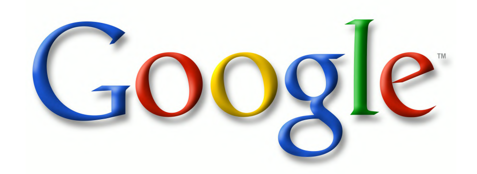






# DIE CULTURLÄNDER

DES

# ALTEN AMERICA

VON

A. BASTIAN.

DRITTER BAND.

---

BERLIN.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1889.

# NACHTRÄGE UND ERGÄNZUNGEN

AUS DEN

# SAMMLUNGEN DES ETHNOLOGISCHEN MUSEUMS

VON

A. BASTIAN.

I. UND II. ABTHEILUNG.

BERLIN.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1889.

# VORWORT.

Mit diesem dritten Bande erhält das Werk „Die Culturländer des Alten America" seinen Abschluss und werden fernere Bearbeitungen aus der americanischen Alterthumskunde in der von dem Museum für Völkerkunde vorbereiteten Zeitschrift folgen: „Veröffentlichungen aus dem Königlichen Museum für Völkerkunde" (Fortsetzung der „Original-Mittheilungen aus der Ethnologischen Abtheilung der Königlichen Museen").

Indem die Fertigstellung der zweiten Abtheilung dieses Buches mit der durch den Internationalen Americanisten-Congress im October 1888 gebotenen Gelegenheit für Ueberreichung einer Festschrift zusammenfiel, ist solche dafür benutzt worden zur Vertheilung unter die damaligen Mitglieder. Im Anschluss nachträglich weiterer Zufügungen erscheint jetzt das Heft in der für Vervollständigung des obigen Werkes bestimmten Form.

Berlin, November 1888.

B.

m internationalen Verkehr beginnt der Gesichtskreis weltichtlicher Betrachtung seine naturgemässen Erweiterungen zu en, und wie die alten Culturländer des südöstlichen Asiens hlig hinzugetreten sind auf der östlichen Hemisphäre, so von vestlichen her der transatlantische Continent, der wenn nicht die Denkmale alter Culturen zu Ansprüchen auf historische ıtung schon berechtigt, solche unbestreitbar doch zur Geltung :, durch den auf neu bepflanzten Boden desto üppiger und :iger emporstrebenden Stamm europäischer Civilisation.

o bietet sich hier, im eigenartig umgränzten Rahmen, ein vieltiges Bild für mancherlei Sonderzweige wissenschaftlichen ıms, wie sie die Ethnologie zum Ziel ihrer Arbeiten geıen hat, seit unbehinderter in seiner Umschau der Forscherden Globus durchschweift, wo mit Anbruch des Entdeckungsder Neuzeit Sonne emporgestiegen ist, über neue Welten iele.

n ihrem Lichte, unter der Beleuchtung objectiv naturwissen:licher Auffassung, erscheint der erdgeschichtliche Mensch eines schen Ganzen, im Vergrösserungsglas erweiterter Umrisse, — in, seinem Umfange nach, den weltgeschichtlichen Menschen reffend, der in subjectiver Welt der Vorstellungen gepflegt, aus scher Erbschaft innerhalb der Kreislinie eines eng umzogenen s terrarum" in die Neuzeit hinübergenommen worden war.

)ie Welt ist eine unermesslich grössere geworden kraft jener :haffung mächtigster Katastrophen, wie sie in gleichzeitiger el-Revolution auf unsern Planeten hereinbrachen, der siderischen, rch der damalige Centralsitz des Universum's zu einem irrenden im Unendlichkeitsraum verwiesen wurde, und der geographischen,

welche den Erdenrund (*γῆς σφαίρωμα*) verfünffachend, aus auferöffneten Fernen unbekannte Continente hervorzurufen begann, (im Fortgang der Erdumsegelungen des Entdeckungsalters).

Unter ihnen lag der gewaltigste enthüllt, als auf westlicher Halbkugel, ein Seitenstück zum europäisch-asiatischen Continent, der americanische aus den Fluthen emporgestiegen war (wie Australien als Ergänzung gleichsam zu Afrika).

Damit war die Welt verdoppelt, oder (bei Wiederholung auf südlicher Hemisphäre) verdreifacht, und das Menschenleben, das sich vorher nur in Einer Phase, — einer in ihren Bevorzugungen hervorragendsten zwar, aber Einzigen nur —, in derjenigen bisheriger Weltgeschichte, entfaltet gezeigt, lag jetzt in buntester Mannigfaltigkeit differenzirter Variationen jung und frisch vor den Blicken ausgebreitet, nach den Umlagerungsgrenzen der geographisch-anthropologischen Provinzen, innerhalb jedesmal ethnologischen Horizontes zugehöriger Geschichtsentwicklung (für die „Lehre vom Menschen" als die seines Geschlechts).

Damit war die heutige Weltanschauung gewonnen, wie sie auf festgebautem Fundament der Thatsachen arbeitet, nach inductiver Methode ihren logischen Rechnungen folgend (in naturwissenschaftlicher Psychologie).

Im Gange unserer Studien suchen wir nach dem Warum? dem Warum des Warum. „Rerum cognoscere causas" ist Aufgabe und Ziel derselben. Wenn aus den Erscheinungen, die entgegentreten, die Verwirklichung sich erklärend auseinanderlegt, unter Abwicklung der Ursächlichkeiten, deren einanderverschlungene Kette untergelagert hindurchzieht, wenn in allseitiger Wechselbeziehung Glied auf Glied sich fügt (im Schluss zusammen), so ist für jeweiligen Fall die Antwort insoweit gefunden — (soweit nun eben soweitige Sehweite reicht) —, und aus den Verhältnisswerthen lässt sich sodann ihr Facit ziehen, um die Richtigkeit der Rechnung zu controliren.

Für jenseitige Ausläufer führen die höchsten und letzten Fragen hinaus in das Absolute, auf den Ursprung im Anfang des Anfangs, die „Causa causarum", wie angestrebt im „Progressus ad infinitum" (durch metaphysische Speculationen), wenn an die Hoffnungen auf ein „infinitum a parte post" das Grübeln sich kuppelt über das „infinitum a parte ante", und dann bald Alles feststeckt in der „aeternitas fixa", nachdem es mit der „successiven" zu Ende gegangen (und mit dem gesunden Menschenverstand gleichfalls).

Im Unendlichen (einer unendlich und ewig proclamirten Welt)

fällt jeglicher Anfang fort, ein Anfang zum Ausgangspunct (im absoluten Sein); der Anfang der Reihe ist überall oder nirgends. Deutlich geklärte Anschauung wird nur aus gesetzlichen Gleichungen gewährt, unter gegenseitiger Bedingung der Verhältnisswerthe. Entstehung oder Schöpfung der Welt mag in philosophischen Thesen, oder Hypothesen, discutirt werden, die naturwissenschaftliche Forschungsmethode darf solches Problem vorerst noch nicht kennen, um nicht etwa gar, im *πρωτον ψευδος* ersten Anfanges schon, von Anfang her das Ganze zu fälschen. Von ehrlustigen Aspirationen nach den Bereicherungen aus einem Infinitesimalcalcul nothgedrungen absehend, so lange es mit den Vier-Species noch hapert (im logischen Rechnen), wird die Naturwissenschaft ihrer wohlerprobten Forschungsmethode treu zu bleiben haben und nur auf fest gesicherten Unterlagen, vorsichtig und langsam, das Wagniss unternehmen dürfen, jenen irrlichterirenden Nebelfernen sich anzunähern, wo scharf umschriebene Thatsachen der Sehweite zu entschwinden beginnen.

Erst nachdem den „Termini" der „Series" ihr Stellenwerth eingestellt und aus dem „Proportionale" das Deutliche sich gedeutet, mag es versucht werden, im Bereich des Undeutlichen zu verdeutlichen, was auch dort noch deutbar sein möchte (zum Verdeutschen). Mit der Ratio (dem Verhältniss oder Logos) ist auch das Rationale oder Rationelle dahin, und „Unvernunft du siegst", nach mathemathischem Rechenknecht (bis irrationelle Zahlen geläufig geworden).

Hier nun freilich würden betreffs derjenigen Theorie, welche nach des (in moderner Forschungsrichtung bahnbrechenden) Pfadfinders weitgreifender Reform, durch Uebereilung (vorschneller Popularisirung) für die Naturforschung verflacht worden ist, schwerwiegende Bedenken aufzustossen haben, indem die belehrenden Resultate, welche unter reichlich gespendeten Ueberraschungen dem mit den Erfahrungen eines langen Studienlebens wohlgefüllten Schatzsäckel des Altmeisters entquollen, allzurasch im Einheitscanal zusammengeleitet, verleitet und verführt haben, hinausgeführt bereits zu Generalisationen, als es gegentheils, erst recht (und richtiger) zu detailliren galt, — die Einzelnheiten eben, eine jede für sich (nicht als vertrocknete Species des Systematikers, sondern biologisch belebt durch die Physiologie aus ihrer, im Kampf mit der Lebenskraft, gewonnenen Kraft naturwissenschaftlicher Verjüngung). Und so, ob gut oder schlecht, würfelte es sich zusammen in Empedokles' Ungethümlichkeiten, obwohl *ἤ ἀεὶ ἤ ὡς ἐπί τὸ πολύ* (s. Aristotel.)

das Zweckmässige, wie hervorgehend (aus dem „struggle for existence") jeder Lebensfähigkeit als Regel zu gelten hat (im Normal-Gesunden der [illegible]).

Wenn ohnedem, noch ehe (für seine aus actuellen Kräftewirkungen bestätigte Erklärbarkeit) der geologische Thatbestand eigener Bemeisterung selber sich sicher ist, glatt und gleissnerisch gewundene Transmutationsreihen hinüberzugreifen sich erkühnen, droht beim Ueberschreiten zum unabsehbaren Jenseits gefährlicher Rückfall in vermeintlich abgewiesene Beschränkung der Teleologie, um sodann zur Stütze ungebunden waltender Selection verwandt zu werden, und sofern unter Zutritt (und Zulassung etwa) eines „Migrationsgesetz" auf gesetzliche Fesseln, wie in geographischer Umgebung vorliegend, hingewiesen wird, kamen diese doch secundär erst zur Geltung, während sie bei einer objectiven Umschau als primäre, rücksichtlich des Ausgangspuncts, zu gelten hätten, für die Lehre von den Geographischen Provinzen, mit dem Ansatz an die „Didomena" des thatsächlich Gegebenen. Ist dort jedoch die Eins gewonnen, darf kraft festgesicherter „Data Ermuthigung sodann gefühlt werden, die Rechnung zu beginnen, wie in euclidischer Mathematik, und demnach muss in Handhabung der Elementar-Operationen zunächst, (im logischen Einmaleins eines pythagoräischen Rechentäfelchens), Uebung erlangt sein, im „calculus of deductiv reasoning" (s. Boole), ehe das Denken daran denken könnte, an die complicirteren Probleme der Unendlichkeit als „Symbol" (im mathematischen Sinne) sich heranzuwagen, in „metamathematische Speculationen" höherer Analysis (um höheren Blödsinn kabbalistischer Zahlenhäufungen zu meiden). Als Allererst-Erstes, und Allem voran, bedarf es der Eins — der abstracten Einheit der Eins (in sogebotener Unterscheidung von der concreten) — zum einheitlich ersten Ansatzpunct, und sie ist dort zu erfassen, wo (in Verhältnisswerthen) fassbar, aus den, durch die Wechselwirkung des Organismus mit der Wandlungswelt seiner geographischen Provinz, gewährten Gleichungen.

Für solche Lehre von den Geographischen Provinzen bietet die weiteste und vielseitigste Vergleichungsfläche der americanische Continent, weil über zwei Hemisphären erstreckt, in doppelter Wiederholung der Seitenstücke (sowie nochmaliger Vermehrung in verticaler Folgereihe neben der horizontalen), und indem auf dem Globus (in unsers Geschichtsgeographen Augen) die Continente als „Individuen" sich gliedern, — ein jeder mit der ihm eigenthümlich charakteristischen Physiognomie, — empfiehlt sich für Theilung der Arbeit

(zu erster Angriffsnahme der gestellten Aufgabe) die Erdtheile getheilt zu behandeln, einen jeden für sich.

Unter vorläufigem Absehen also von denjenigen Controversen, welche sich für Einwanderungen und deren Wege erheben lassen, unter zwingender Abweisung zunächst des für Vereinfachung naheliegenden Dranges (bei Rückführung der Schöpfungscentren auf einheitlichen Mittelpunkt), würde, vorläufig und zunächst, in trockenster Nüchternheit bei den Aussagen des thatsächlich gegeben Vorliegenden zu verbleiben sein, für Ueberschau der geographischen Provinzen, botanisch und zoologisch sowohl, wie anthropologisch und ethno-anthropologisch (in unabänderlicher Umrahmung der anthropogeographischen Provinz innerhalb ihres historisch schwankenden Horizontes). Durch die Deduction erstarkt, gewann die Philosophie auf der Schwelle des laufenden Jahrhunderts ausreichendes Selbstvertrauen, um der Natur ihre Gesetze vorzuschreiben, vernünftige je nach der Vernünftigkeit (des „Archiphilosophus"), oder sonst eben nicht. Ein hoher Preis war's, den es galt, und so unabgeschreckt durch das Missglücken, folgten erneute Versuche, bis schliesslich der Naturphilosophie die Naturwissenschaft sich zu entwinden vermochte, um in objectiver Umschau jetzt lauschend auf das zu horchen, was die Natur aus ihren Lehren nicht vorzuenthalten geneigt scheint (wenn richtig befragt).

Aus der planetarischen Stellung der Erde liegt es inbegriffen, dass unter Combination der solarischen Strahlenwärmewirkungen auf die tellurische Constitution (des rotirenden Himmelskörpers) differenzirt abgeschlossene (und, durch wechselweis wahlverwandtschaftliche Ineinanderkreuzungen, einheitliche) Kräfte-Centren, die ihren „causae efficientes" entsprechenden Effecte in's Dasein rufen, unter den Erscheinungsformen eben des organischen Lebens (aus terrestrischem Mutterschooss einer „Magna Mater").

Der Anfang solcher Ursächlichkeiten entzieht sich dem Blick, da der, auf Erschöpfung derselben, nachgehende Ausverfolg, sich in die Unendlichkeiten des Raumes verliert — wenn nicht bereits in einer Nebularhypothese verrannt (oder verwässert), die individuell idiosynkrasischen Ansprüchen genügen mag, (wie sonst mythologische Ausmalungen), die indess, wo immer auf den Zahn gefühlt, allzuschmerzlich ihre Mängel empfinden lässt, um sich mit einem, naturwissenschaftlich auf deutliche Rechenschaft über jeder Einzelnbehauptung dringendem, Gewissen vereinbarlich zu erweisen. „La célèbre hypothèse cosmosgonique de Laplace est en pleine contradiction avec l'état actuel de

la Science et les récentes decouvertes des Astronomes" (1884), für (Faye's) Rückgang auf die „tourbillons" (Descartes'), und so im Nebel umnebelt folgt wieder der Rausch aus drehendem Gewirbel (im wirbelnden Reigen manches Derwisch-Tanzes).

Nicht im Ersten, wenn die Eins, (eines Ersten), noch nicht bekannt nicht in der Welt-Entstehung, (in einer Theorie darüber), wird da Denken reale Ansatzpunkte zu nehmen befähigt sein, sondern nur i Demjenigen, was den Denkoperationen zugänglich, in fassbaren Ver wirklichungen nämlich, um aus den Effecten, die der Betrachtung vorliegen, auf die Ursächlichkeiten zurückzuschliessen: aus den organisch gesetzlichen Variationen, als Effecte der physikalischen Agentien ihrer geographisch-siderischen Umgebung, auf diese letztern (als Ursachwirkungen), auf den *νοῦς ποιητικός* aus den Anzeichen eines *νοῦς ἐπικτητός* (im *νοῦς παθητικός*).

Dieserlei Aufgaben also wären es, welche es auszuverfolgen gelten würde in der Gesammtmasse derjenigen Reihen, wie einer comparativ - genetischen Methode geboten, botanisch, zoologisch, anthropologisch (und ethnologisch), zunächst nach einer Induction „per enumerationem simplicem", um die vorbedinglich erforderten Bausteine zusammen getragen zu haben, ehe der logische Aufbau beginnen darf (für das System, dessen Plan im Gange der Forschung erst unter allmählig zunehmenden Enthüllungen würde hervorzutreten haben).

Was also für das Klima — (die klimatisch-geographische Wandlungswelt) — und dessen organischen Schöpfungs - Effect hier zusammenwirkt (und demgemäss zur Ueberlegung käme), wäre, einmal (tellurisch):

1) die Configuration der Erdoberfläche (nach Orographie und Hydrographie);
2) die geologische Constitution (mit den Weisungen magnetischer Streichungslinien);
3) die Vertheilung nach Festland und Meer

und ferner, (meteorologisch-siderisch):

1) die Einstrahlung der Sonne, nach dem Jahresumlauf (für den Character der Durchschnitts - Temperatur und deren Mittelwerthe), neben den wechselnden Phasen des Mondes, oder sonstigem Gestirneinfluss (soweit zu mitsprechender Gültigkeit gelangend);
2) der Luftdruck, nach den Niveau-Verhältnissen;
3) die Electricitäts-Verhältnisse des Luftraums;

4) die Windrichtungen mit Rücksicht auf die Erwärmungs-Verschiedenheiten der Luftschichte, nebst Bewölkung, Niederschlag (hygrologisch u. s. w.);

5) die Insolation des Bodens;

6) die Luftströmungen (unter Rückwirkung auf Meerströme etc.).

Indem all' solche (und weiter zugehörige) Kraft-Agentien durcheinanderwirken, (in ähnlichen Ergänzungen sowohl wie im gegensätzlichen Wiederstreit), wird — inmitten ihrer „Aktionscentren" gleichsam (cyklonischer und anticyklonischer Systeme) — an denjenigen Stellen, wo sie im einheitlichen Abschluss wahlverwandtschaftlich aufeinander treffen, ein organisches Product hervorspringen oder aufspriessen (nach harmonischen Schöpfungsgesetzen gesetzlich bedingter Wechselwirkung), und an der so der Anschauung gebotenen Erscheinungsform hätte nun die Forschungsmethode einzuhaken (zum ersten Anhalt).

Dass hier, wie überall in unserer jungen Wissenschaft, die ausreichenden Unterlagen noch fehlen, bedarf keiner anderen Bemerkung, als vielmehr den desto dringenderen Hinweis auf möglichst baldige Beschaffung (zur Förderung der einschläglichen Studien), und die „wissenschaftliche Meteorologie" anzufangen „unter den Tropen" (wie Alex. v. Humboldt es gefordert).

Erst wenn das Netz der meteorologischen Stationen auf dem Globus vollendet, wenn derselbe seinen Cardinalrichtungen nach damit überspannt ist, und im tagtäglichen Einfangen der klimatisch-meteorologischen Phänomene den Central-Instituten die genügende Menge der Daten in den Beobachtungsreihen geliefert ist, um aus den Nebeneinanderbeziehungen der geographischen Provinzen zu präcisiren, wohin jedesmal das Centrum grösster Schwere fallen möchte, für die Schöpfungsthätigkeit in botanischer und zoologischer Welt, — erst dann werden für Umgränzungen des Verbreitungsbezirkes die Wege geöffnet sein in einer Geographie des Pflanzen- und Thierreiches, um den Variationen nachzugehen oder, im Antreffen solch' entsprechenden Variationen, die allgemein leitenden Orientirungslinien vorläufig zu markiren. Daran anschliessend würde dann die Biologie ihre physiologischen Arbeiten zu detailliren haben für die Besonderheiten botanisch und zoologisch charakteristischer Grundtypen sowohl, wie für die Specialfragen einer vergleichenden Rassenphysiologie nach geographischer Vertheilung, — unter dem Hineinspielen historischer Motive (und Motore), nach Massgabe der geschichtlich dem Globus

eingezeichneten Bahnen für Entwicklung der Culturvölker, aus anthropologisch-autochthonen Stämmen (in der Ethnologie).

Bezüglich Alldiesen's erweist sich, unter den fünf Continenten, der americanische als derjenige, welcher das grösste Vergleichungsmaterial zu liefern verspricht, weil nicht nur zwei Hemisphären durchragend in seiner horizontalen Ausbreitung, sondern auch in der verticalen am vielfachsten gegliedert, wegen den gerade dort unter den Tropen zusammengeballt aufsteigenden Hochgebirgen, weshalb auch auf ihnen (bei dem kürzer erleichterten Ueberblick) die Lehre von den geographischen Provinzen ihren Keim-Ideen nach dem Entdecker-Genie zuerst in deutlich anschaulichen Umrissen entsprungen, seit des Kosmohistoriker's Reisen (mit dem Beginn dieses Jahrhunderts), während die früher bereits bei Vorläufern aufgetauchten Andeutungen, weil auf unvollkommener beschränktem Terrain (gleich dem des von Tournefort bestiegenen Ararat) mehrweniger wirkungslos verblieben waren (weil ohne durchschlagend packenden Eindruck). So bietet die „Neue Welt", weil günstigst vorbereitet in der Natur für diese neue Lehre, den geeignetsten Boden zu ihrer systematisch-methodischen Durchbildung, in Ergänzung der auf alten „Orbis terrarum" der Weltgeschichte classisch begründeten Wissensdisciplinen (unter Eintritt der Psychologie in die Reihe der Naturwissenschaften).

Ursprungsfragen über erstes Woher? fallen der Metaphysik zu, wenn statt der dichterischen Form mythologischer Glaubensdogmen eine philosophische zusagender erscheint. Die Speculation bleibt eine Dichtung des Individuum's (s. A. Lange), so lange nicht auf die Erfahrung in exacter Detailarbeit zurückgeführt (durch Anreihung der Psychologie an die Naturwissenschaften). Die Natur als gewordene (gesetzte) Grösse oder Realität (s. Th. Weber) ergiebt sich als „Bedingtheit" (b. A. Günther); ***ὀυδὲν γὰρ χρῆμα γίνεται ὀυδέ ἀπόλλυται, ἀλλ' ἀπὸ ἔοντων χρημάτων συμμίσγεται τε καὶ διακρίνεται*** (b. Anaxagoras). „Stoffwechsel, Fesselung und Entfesselung bezeichnen den ewigen Kreislauf der Elemente, in der anorganischen Natur wie in der belebten Zelle der Pflanzen und Thiere" (s. A. v. Humboldt). Ohne Entstehung (φυσις) ***μόνον μῖξις τε διαλλαξις τε μιγέντων ἐστί*** (b. Empedokles). Die ***ἀρχαιοι ποιηται*** (b. Aristoteles) liessen das Höchste nicht das Erste der Zeit nach sein, sondern ein Späteres (wie die Induction zum Höheren allmählig aufwärts zu schreiten hat, statt vom hypothetischen Anfang herab zu deduciren). Und im idealen Glanz der Prototypen wehte es hernieder aus den Gestirnen, als ***θιάπνοιαι τοῦ κόσμου*** (b. Diog. Ap), durch der Luftringe Spalten

feurig ausströmend (b. Anaximander). Jetzt blickt man prosaischer in das Loch der „Kohlensäcke" oder den Thierrachen (s. Littrow) unter Orion's Jakobsstab (neben „nebulous stars" und „stellar nebulae").

Indem die Dinge da sind, steht solches Dasein da, ob nun aus dem Werden realisirt (im absoluten Idealismus), ob zum „principium individuationis" (beim Erbleichen scholastischer Essentia vor der Existentia), — das Thatsächliche, *οὐκ ἔσθ ὅπως οὐ*, ist gegeben (factum, weil factibile), und somit das der naturwissenschaftlichen Methode erforderliche „Didomenon" gewonnen, als vorläufiger Ausgangspunct setzbar: dort nämlich, wo in einfachster Formel die Wechselbeziehungen zu erfassen sind, — um dann vielleicht im logischen Rechnen, (wenn in genügender Schulung erstarkt), bis zu einem Infinitesimalcalcul später fortschreiten zu können, und so in naturwissenschaftlich durchgebildeter Psychologie Probleme höherer Potenz zu lösen, wie sie dem Menschengeist sich gestellt erweisen (über Erstes und Letztes).

Wie in allen Dingen bedarf es auch hier systematisch langsamer Arbeitsbemühung, um das zu erlangen, was der innere Drang erstrebt, und was sich durch des Wunsches Zauberkraft nur in temporär täuschenden, (und desto bittrer bald enttäuschenden), Phantasiebildern befriedigen liesse. Wer ihrer nicht entrathen kann, wird daran festhalten wollen und müssen, wogegen es naturwissenschaftlich durchtränkter Anschauungsweise zur Erkenntniss kommen mag, dass eine, beim gegenwärtigen Anbruch naturwissenschaftlichen Zeitalters, mit ersten Schritten kaum begonnene Forschungsarbeit, die Ungeduld der Erwartungen bezähmend, von dem, was heute gepflanzt erst ist, nicht morgen schon reife Früchte verlangen wird, (wenn billig gestimmt). Wem solche Ueberzeugung sich festgestellt hat, (bei gewissenhaft strenger Controllirung der Vorgänge im Denkprocess), ist dadurch sodann die subjectiv erstrebte Genugthuung (richtiger Wegweisung) gewährt, durch jene des Dichterfürsten Genius befriedigende Abfindung mit sich selbst, in „eigener Wahrheit" (aus Parmenides' Musengöttinnen redend). Und fortan demnach, von der Furcht labyrinthischen Irregehens befreit, mag die Forschung unbedenklich und rüstig vorwärtsschreiten auf der für die Zeitanforderungen (mitlebender Generation) angebahnten Strasse, unter der Consolarididät der Menschenheitsinteressen durch Raum und Zeit (bei geschichtlichem Fortgang der Culturschöpfungen auf geographisch gebreiteten Unterlagen, im Zusammenhang des All). Die Befriedigung wird eine desto vollere sein, da sie ohne Unterlass erneut,

vervielfältigend sich wiederholt, wenn und so oft auf die Frage ihre lösende (und vom Zweifel erlösende), Antwort erfolgt, während von Aufnöthigung eines Tändelns mit müssigen Fragen, (unlösbaren, weil noch-nicht-lösbaren), abgesehen werden kann, — und am leichtesten sicherlich in diesem Augenblick gerade, wo „Zetemata" und „Meletemata" in ungeahnter Fülle, künftige Lösbarkeit verprechend, plötzlich und unerwartet nach allen Seiten hin sich zu eröffnen beginnen (in tagtäglicher Vermehrung, brennendster Zeit- und Streitfragen).

So für Niemanden, den Herzensfragen kümmern, wie sie schlagen im Menschenherz, können bei ernstlicher Arbeitslust Schwierigkeiten entgegenstehen, solcher Bekümmerniss Herr zu werden durch seine Mithülfe beim Ausbau einer naturwissenschaftlichen Psychologie, um ohne Gefahr pessimistischer Langeweile (und ihre zu mystischen Räthseln verleitenden Qualen) den Geist beständig in ernster Beschäftigung zu halten und mit gesunder Speise zu nähren (zum Abgleich seiner idealen Bedürfnisse).

Und dieser Art Auffassung wohnt insofern schon ihre Berechtigung inne, weil es bei der Zeitaufgabe der Gegenwart (im „naturwissenschaftlichen Zeitalter") um die Psychologie vornehmlich sich handelt, damit auch sie, als letztabschliessendes Glied, hinzugefügt werde in die Reihe der Naturwissenschaften. Dadurch gelangen in den Bereich naturgemäss fortschreitender Forschungsmethode auch jene ethischen Probleme, welche, der socialen Anforderungen wegen, einer abgerundeten Weltanschauung am Wenigsten fehlen dürften. Ist es doch ihrerwegen gerade, dass zu allen Zeiten und unter allen Völkern bald in den Religionen tröstende Hoffnung gespendet wurde, bald in philosophischen Meditationen aus schwachem und armem Menschengehirn herausgeklügelt werden sollte, was sich dabei etwa denken lassen möchte. Wem also hoffnungsvolle Versprechungen, so lieblich und wohlwollend sie tönen mögen, nicht zuverlässig und deutlich genug im Ohr erklingen, um darauf sein Eins und Alles einzusetzen, wem andererseits dem innerhalb enger Spanne trügerischer Klugheit und Weisheit Herausgegrübelten dasjenige vorziehbar erscheint, worin objectiv belehrend die grosse Naturmutter redet, bei makrokosmischem Reflex im Mikrokosmos, — wem also menschlicher Vorwitz, bei all' den unvermeidlichen Mängeln und Schwächen, ein allzu gebrechlicher Stecken gilt, um darauf zu bauen und stützen, der wird vorziehen, lauschend Dem sich zuzuwenden, was aus des Alles Harmonien mit des Jenseits Stimmen zwar undeutlich noch vorüberrauscht, aber wenn die Sprache gelernt, einstens dann

mag verstanden werden; und jene künftigen Generationen, die an geistiger Tafel schwelgend, solchen Hochgenusses sich erfreuen, werden uns es Dank dann wissen, dass wir die trockene Erlernung ersten Buchstabirens nicht als verächtlich abgewiesen haben, sondern fleissig in die Schule gegangen sind, die im Laufe der Jahre, (im Leben des Menschengeschlechts, bei neu verjüngter Jugendzeit), den arbeitssam Beflissenen zur Prima bringt, und dann vielleicht zur „Universitas litterarum" (im Universum).

Von dem Wissenscapital der Vorfahren zehrend, wie es sich angehäuft in jahrtausendjährigem Forschungszweig, wird die Generation zeitweiliger Gegenwart ihrerseits wieder derjenigen Zeitaufgabe zu genügen haben, wodurch die für die Nachwelt bestimmten Magazine anzuzufüllen sind mit geistigen Schätzen inductiv fortgehender Arbeit, — und hier aus den gegebenen Verhältnissen entsprungen, ist die Sicherung der psychischen Originalitäten zunächst als peremptorisches Gebot gestellt (für die Sammlungen der Ethnologie).

Ohne Massstab, keine Zeit. Nur beim Ausgang von dem Ansatzpunct einer Aera oder bei wechselsweiser Abschätzung in dem Verlauf einzeln bekannter Ereignisse, folgt geschichtliche Datierung. Sonst redet sich's in's Blaue hinein, mit blauen Mährchen, wenn, auf unabsehbarer Reihe hin, Zahlen gehäuft werden, ohne etwelchen Ziffernwerth (im Unendlichen). Erst aus dem Werden versteht sich das Sein, als Gewordenes, während im Sein, als Daseiendes, ein leerer Wortschall redet, wenn nicht genommen, wie gegeben (im selbstgesetzten Datum mathematischer Wortbedeutung). Nur in die oberen Schichten geologischer Bildungen lässt sich aus der actuellen hineinblicken. Bald bereits verwischt sich deutliche Anschauung, und die Hypothesen gerathen um so mehr in's Schwanken, je weniger ein Anhalt gegeben bleibt, ob und inwieweit die gegenwärtig im Schöpfen und Schaffen bethätigten Agentien auch damals schon zu setzen sein würden (in vormaliger Wirksamkeit für Vorschöpfungen). Bezüglich realen Werthes macht es keinen Unterschied, ob die Zahl, von der geredet wird (so lange ihr ein fester Ziffernwerth noch fehlt), sich in Tausenden von Millionen oder Billionen bewegt, oder ob sie primärer Zehnerreihe noch angehört, und wo, beim Suchen nach einem Anfang in der Schöpfung, dieser gesetzt, ob in nebligen Graus hinschwindendster Vorzeit, ob im Moment der Gegenwart, verschwimmt dahin in gleichgültig einförmiges Grau, so lange die Möglichkeit fehlt, eine im Rechnen verwendbare Eins zu

formuliren. Und da, wie unerbittliche Logik es zwingt, vom Suchen auf's Gerathewohl abgesehen werden muss, im Gewühl unendlicher Reihen, kann dort nur eine Eins sich bieten, wo sie aus gegenseitig genau bedingter Gleichung selber sich ausspricht. Ist hier indess sie einmal gefunden, mag die Rechnung vertrauensvoll begonnen werden, denn so eng beschränkt sie anfänglich auch zusammenschrumpfen sollte, dürfen doch, mit aprioristischer Gewissheit, solche Keime in ihr vorausgesetzt werden, die sich im Laufe künftiger Uebung zu Ergebnissen entfalten müssten, wie aus Infinitesimalrechnungen spriessend (soweit diese irdischem Denken adäquat).

Ein solches Sein, das aus dem Werden verständlich vor den Augen verläuft, tritt entgegen nun in dem, was sich mit organischem Leben als Seiendes proclamirt, während das anorganische Entstehen (von kurz krystallinischem Hervorspringen abgesehen) den Gesichtskreis deutlicher Sehweite überragend, im Dunkel der Mutternächte erlischt (wenn sie kreisen die „Po" uranfänglicher Schöpfungsmythen). Im Organischen dagegen lässt sich mit jetzig schwacher Jugendkraft naturwissenschaftlicher Induction vielfach schon das Wie und das Warum actueller Verwirklichung verstehen, um die Entelechie („potentia" und „actu") in ihren Proteus-Wandlungen zu fassen und dann festzuhalten auch, zumal wenn zum Durchblick des im physiologischen Abschlusse Vollerwachsenen embryologische Vertiefung ergänzend hinzutritt (wie psychologische mit Hülfe der Naturstämme, als Kryptogamen der Völkerkunde gegenüber den Culturvölkern und deren Schöpfungen). In dem grossartigen Bilde, das mit geologischer Construction entworfen daliegt, der Betrachtung ausgebreitet, mehrt sich durch fleissige Detailarbeit im ununterbrochenen Fortgang die Masse der lehrreich neuen und überraschenden Ausblicke. Aber ein erstes Entstehen könnte nur da gefasst werden, wo es real sich verwirklicht im eigenen Bewusstsein, bei Anschluss seines Entstehens an allgemeines Naturwalten, innerhalb der physikalisch-siderischen Agentien geographischer Provinz, bis zum Hervortreten des, (auf psychologischer Unterlage), geklärten Völkergedanken (mit Hoffnung auf psychologische Integrirungsmöglichkeit für das individuelle Einzeln - Selbst im gesellschaftlichen Zusammenhang). So mag hier ein erster Leitungsfaden allmählig vielleicht gesponnen werden, für das Gewirre der Welträthsel, welche allseits sich zusammendrängen und bisher der Lösung gespottet haben, so oftmals auch die Deduction (in philosophisch scharfsinnig geschärften Auseinandersetzungen) den gordischen Knoten

zu zerhauen gesucht (so dass jetzt die Induction es verursachen mag, ihn in seinen Verschlingungen auseinander zu legen, für die Weltanschauung eines „naturwissenschaftlichen Zeitalters").

Je verführerischer eine junge Wissenschaft mit neuen Problemen schwillt, die bei dem Ausöffnen ungeahnter Perspectiven den Flug der Phantasie beflügeln, desto ernster und strenger lautet das Gebot vernunftgemäss nüchterner Zügelung, um emsig und treu an mechanisch trockener Handwerkerarbeit festzuhalten, die für Sicherung erster Fundamentirungen nicht erspart werden kann noch darf. Dies gilt besonders für die Ethnologie, und für die Amerika's nicht am Wenigsten. Auch hier also ist der Blick auf das im Umkreis deutlicher Sehweite Erkenn- und Unterscheidbare zunächst eingeschränkt zu halten, unter vorläufiger Abweisung reizvoller Mythen, die aus saitischen Traditionen von Aztlan und (äussersten) Ut-atlan zu Atlanten rufen, oder von Tula her gar vieler, bis zum ultima Thule, in Euscarischen redend, oder andrerseits mit chinesischen Schlüsseln, je nachdem sie passen mögen, für ein Fusang und japanischen Landungen, die am Cape Flattery sich einschmeicheln, — aber hier bereits von der Statistik in feste Disciplin genommen sind, so dass bald die erforderlichen Anhalte erwartet werden dürfen für zuverlässigere Entscheidungen über ihre Aussagen (ob für oder wider).

Naturgemäss gesetzliche Wachsthumsvorgänge des Denkens sind es, aus denen, wie alle übrigen Vorstellungen, auch die über abscheidende Trennungen der einzelnen Naturgegenstände in ihren jedesmalig eigenthümlichen Selbstständigkeiten hervorgehen.

Auch dem Wilden ist der Stein ein Anderes, als Pflanze oder Thier, und bezüglich dieses der Vogel, Fisch oder Reptil verschieden, obwohl hier je nach genauer richtigem Einblick Ineinanderschiebungen schärfer sich abzeichnen, mit der Cultur und deren wissenschaftlichen Systemen.

In den für uns in heutiger Gegenwart gültigen, ist in geschichtlicher Entwicklung der Begriff der Art (mit seinen Gliederungen nach Species, Genus, Familien, Ordnungen etc.) zur Feststellung durchgebildet, und trotz mancherlei theoretischem Rütteln neuerdings, fährt er fort sein wohlbegründetes Recht in der Naturforschung zu bewahren, wenn sich auch, je nach dem persönlich kritischen Urtheil, (im Ueberblick und Schätzung der gesichert vorliegenden Thatsachenreihen), die Grenzen zwischen Art und Gattung z. B. mehrfach verschieben mögen (und mehrfacher die zwischen den oberen Classificirungen in Terminologien).

Immer bleibt hier, wie immer auch gefasst, ein begrifflich verwirklichtes Ding-Ganzes gegenüberstehend, mit welchem also wissenschaftlich weiter operirt werden kann, wenn der Naturforscher seine naturwissenschaftliche Weltanschauung ausbaut (im naturwissenschaftlichen Zeitalter unserer Generation).

Soweit es sich — bei der, in „Eduction" der (in ihr liegenden) Formen beruhenden, Bildung der Materie (s. Ibn. Roschd) — um Schöpfergedanken (b. Agassiz), als „pensées realisées du Createur" (s. Hirn.) oder um Schöpfungsgedanken handeln sollte, hätte zunächst im Nachdenken darüber aus den differenzirten Variationen auf die geographischen Provinzen zu führen, wie bedingt nach der klimatischen Umgebung unter Zugehörigkeit meteorologisch-siderischer Einflüsse, (auf die topischen Bezirke jeglicher Localität einfallend).

Je nach den Gesichtspuncten wechselnder Parthei-Ansicht pflegen nun hier, leicht sogleich, die Controversen über Prinzipienfragen heranzudrängen, ob die geographisch-klimatischen Bedingungen als ursächlich wirkende zu setzen seien, oder doch inwieweit für die actuelle Existenz mit demiurgischem Charakter zu bekleiden, während auf dem naturgeschichtlich objectiven Standpunct der Umschau, in der Tageshelle ringsum aus neu hervorbrechendem Licht, weder Anlass noch Lust verspürt werden kann, bereits in das Dunkel der Ursprungsfragen den Blick zu versenken, so lange ihm die Verschärfung fehlt, um hindurchzudringen; denn in erster Linie, um die Inductions-Methode überhaupt zur Anwendung zu bringen, ist der Ansatzpunct selber verlangt, zum Beginn des Rechnens, wie in wechselweiser Gleichung zwischen dem Organismus und den physikalischen Agentien der Umgebung als geboten erachtet werden darf, (für eine Eins, als Erstes). *Τὸ ἓν εἶναί φησι τὸν θέον* (Xenophanes). Das *ἄπειρον* (b. Anaximander) setzt den Anfang (*ἀρχή*), statt des Ersten (das erst im Fortgang der Rechnungen zum Unendlichen führen dürfte). In (successiver) Entwicklung des Absoluten (b. Hegel) führt (der Natur entsprechend) Prakriti („the self-evolvent principle'") auf „annulam mulam" oder wurzellose Wurzel (in der Sankhya), bis zu Negationen, wenn nicht in Nichtigkeit des *οὐκ ὤν*, doch eines *μὴ ὤν* (des Kore bei Maori).

Mit dem Omphalos in der Mitte des von Harmonia (b. Pherekydes) gebreiteten Peplos, webte Athene den Umkreis des Oceans (s. Nonnos) und Kalypso ihre Gewebe (in Ogygia). Die Gottheit ist ein Kreis, dessen Mittelpunct allenthalben, dessen Umkreis nirgends ist (b. Herder). Einheitlich thront Gott im Centrum des

äusserst Umschliessenden (*περιέχον*), als *ἄπειρον* (b. Philolaos) im Unendlichen (des Gedankens); *τὸ γάρ ἀυτο νοεῖν ἐστίν τε καί εἶναι* (s. Parmenides), soweit das Verständniss reicht (für verständliche Erklärung, wenn in den Rectificationen logischer Berechnung und Rückberechnung controllirt). „Indem wir die Zugehörigkeit zu verschiedenen Reichen begrifflich scheiden, ist ein einfaches Grundreich ein Reich von bestimmter, einziger Weltdimensität und die ihm zugehörigen Objecte sind diejenigen, welche diese Dimensität als höchst effective Dimensität an sich tragen, während die Elemente solcher Objecte als Objecte nicht in Betracht kommen" (s. Scheffler). Das Künftige (in ratione summae naturae) kam zum Aussprechen (s. Anselmus) durch den Logos im Wort (Brahma's), und so redet es aus dem Schweigen gnostischer „Sige" oder Mutuhei (in Nukahiva).

In den geographischen Differenzirungen würden die Verwirklichungen eines Schöpfergedankens insofern zur Erkenntniss gelangen, als die das All durchwaltenden Kräfte dort eine definirbare Form gefunden haben, obwohl (unter Abhängigkeit von ferneren Ueberlegungen) noch nicht für die „Essentia" etwa (in der Substanz), so doch, (in den der Anschauung verständlichen Erscheinungsweisen), für die Accidentien, welche sich der Forschung zugänglich erweisen in Schöpfungskreisen, mit deren Hinweis auf Schöpfungscentren hinaus, nach erfragtem Standpunct). Und so wäre ein Weg eröffnet, für den ersten Schritt, der bei sorgsam umsichtigem Weiterschreiten, unter Beherrschung des wissenschaftlichen Apparates mit der Gesammtheit der von ihm für die Controlle gelieferten Aushülfen ausgerüstet, auf gesichertem Boden fortzuschreiten hat, und bald wird instinctgemäss schon, ein Fussauftritt in's Leere nicht gewagt sein, sondern dorten nur, wo solide Unterlage der Thatsachen sich fühlt. Das Wohin bleibt der Zukunft überlassen, und so manch kühnes Wagniss später vielleicht, bei ermuthigt anwachsendem Vertrauen in eigene Kraft, wenn es gesetzlich zu klingen beginnt, mit emporschwellendem Schall verständlicher Lautbelehrungen, aus gesetzlichen Harmonien (des Kosmos).

Momentan freilich dürfen keine Sirenen-Gesänge bethören, im Zeitmoment heutiger Gegenwart, wo an der Schwelle kaum angelangt, ahnungsvoll wir überwältigt noch stehen, im Staunen und Wundern über ausgeöffneten Aufblick in unermesslich erstreckte Perspectiven, denn jetzt, wo tastend und zagend erste Schritte erst zu versuchen sein werden, gilt es nüchternst trocken-ernster Einschränkung auf minutiös engstes Detail, für gesicherten Anhalt, zum

Einklang mit innerlich eigener Gewissenhaftigkeit, um dessen sich( zu sein, was ausgesprochen wird, in jedem Einzelwort.

Sofern vom astronomisch - physikalischen Gesichtspuncte ein Nebular - Hypothese (nach Laplace's Einzelausführung) bei eine gleichzeitig in Rotation und Concentration befindlichen Mass (s. Mädler) zu kosmogenischer Empfehlung kommt, würde bein Ausgang vom urstofflichen Feuer — als ***πῦρ αἰώνιον*** (b. Heraklit) – und der Sonne, als ***μύδρος διάπυρος*** (s. Anaxagoras), in einer Ekpy rosis die Ausbrennung bereits organischen Lebens involvirt liegen und dieses also aus (epicuräischen) Zwischenwelten (wo die ***ἀλειτούργηται*** weilen) erneuert zu entnehmen sein, wofür, bei vulka nischer Ausschleuderung der Planeten auf dem Abstand dieser vor ihrem solaren Centrum, Raum gelassen wäre, um sodann, aus den an den Grenzen der Atmosphäre einsetzenden Vorgängen in da Terrestrische hineinzuspielen, (wie aus Abhassara - Terrassen ii buddhistischen Umschwungsperioden), unter flüssigen und verflüssi genden Niederschlägen zunächst, also mit primärer Wasserbreitung[1] (in indianischen Schöpfungstheorien). Die Schöpfung tritt als „pr( cessio" hervor (durch die „principia"), indem die in Gott subsistirende Ideen, als „causae primordiales" (***προορισματα*** oder praedestinatione aus der „Ursache alles Seienden und Nichtseienden" hervorgeh( (b. Erigena). „Ipse omnium essentia est, qui solus vere est" (a Dionysius Areopagita). Pythagoras suchte die Ideen in den Zahl( und ihren Harmonien (b. Stob.), um die Schwingungen gesetzlic zu fesseln (im logischen Rechnen).

Bei allmähliger Annäherung der Psychologie, um auf psych physischer Brücke in das Geistesleben des Zoon politikon einz dringen, musste auf noch unentschiedenem Grenzgebiet, die natu wissenschaftliche Forschungsmethode durch selbstgegebene Conflic mit philosophischer Deduction in allerlei Querkreuzungen gerathe die ihre Entwirrung verlangen, um nicht das eigene Lebensprinc zu kreuzigen und opfern.

Die in dem als zoologisches Reich Gefassten durchziehenc

---

[1]) *Ἀναξιμανδρος τὴν θαλασσάν φησιν εἶναι τῆς πρώτης ὑργρασίας λείψανον, ἧ μὲν πλεῖον μέρος ἀνεξήρανε τὸ πῦρ, τό δὲ λειφθέν διὰ τήν ἔκκαυσιν μετέβαλε* (s. Simplic.). Phaeton's Brand zu löschen, folgt deucalionische Fluth (s. Hyginus). I vernichtet das Erdengeschlecht (durch Tefnut), wie Mexico's Sonne Xolotl's himme entstammte Gefährten; doch erhaltend als Wärme wohnt Baiwe im Rennthier der Lappe und Ra im Stier Mnevis (zu Heliopolis). Die Sonne wird vom Kirchthurm zu Bösum a Tau der Dorfjungen ihren Lauf geführt (im Ditmarschen), und der indianische Schlinge fänger der Sonne nimmt bei den Maori seine Brüder zur Hülfe (aus dem Maui-Geschlech

Grundeinheit, unter den typischen Differenzirungen, bildet die eigentliche Voraussetzung neben solcher Umgränzung, und deshalb eine selbst gegebene.

Sofern hier die Auffassung einer Abstammnng hineingetragen werden sollte, könnte sie, wenn nicht pantheistisch im Ganzen verschwimmend, nur für den jedesmaligen Sonderfall gelten, um diesen durch gemeinsame Abstammung in seiner Eigenartigkeit hinzustellen, zur Abscheidung vom, (also im eigenen Gegensatze zum), Fremdem (als Nicht-Eigenem). Aehnlichkeit, ob mehr ob weniger, würde nur für die nähere oder fernere Zusammenstellung unter den Kettengliedern der Reihe in Betracht kommen dürfen, denn sofern die Aehnlichkeit (auf den Vermuthungswegen etwaig blosser Variation) bis zur Identität fortschritte, wäre deren specifische Unterscheidung damit herausgefallen, wogegen sie peremptorisch eben zu trennen hat in jener Kluft, worin der Missverstand (in Misskenntniss) den Hals zu brechen pflegt (nachdem es dem gesunden Menschenverstand allzuscharf an den Kragen gegangen). Dass der Mensch zur zoologischen Schöpfung auf der Erde gehört, dass innerhalb dieser den Quadrumanen die Bimanen am nächsten stehen, — das mit Zugehörigem lässt an den fünf Fingern (für Sechsfingrige auch) leicht genug sich abzählen, zumal die vergleichende Anatomie, seit Begründung dieses Studiumzweigs, auf all' die Correlationen in der comparativen Ueberschau (ihrer Vergleichungen) bereits hatte hinweisen können, welche auf den Faden der Descendenz gereiht, unklar wieder durch einander zu laufen drohen, wenn nicht durch den Anschluss an die Geographischen Provinzen gefestigt.

Als terminus technicus (in naturwissenschaftlicher Sprache) kann, dem Wortsinne nach, Abstammung nur bedeuten sollen, dass innerhalb der gegenwärtig als auf Erden gültig erkannten Gesetze (inducirt aus Raum und Zeit) ein Etwas, (aus Etwas), ein Anderes zu werden vermag, ohne den Character eines einheitlichen Bestandes zu verlieren, und gesetzliche Grenzen überschreitende Auffassung würde hinübertreten dann in Entstehung (für philosophische Deduction) oder in Schöpfung (religiösen Glaubens).

Sobald sich die Chemie (aus Zwang der Experimente) genöthigt sieht, ein Element zu setzen, hat dieses sein Bestehen (unter allen als möglich dargelegten Wandlungen) deshalb eben zu wahren, weil solcher Wahrung wegen nur (zur Befreiung aus alchymistischer Verwirrung) im selbstständig erklärten Bestande eben anerkannt erst. Und so hat in biologischen Systemen (botanisch oder zoologisch)

[illegible] zu dieser [illegible]

[illegible] Gesichtspuncte [illegible] Erinnerung bei [illegible] befindlichen [illegible] wurde [illegible] Herak[illegible] in einer [illegible] Lebens involvirt [illegible] Zwischenwelten (wo die [illegible] sein, wofür, bei [illegible] auf dem Abstand dies[illegible] wäre um sodann, aus [illegible] Vorgängen i[illegible] wie aus Abhassara-Terras[illegible] unter flüssigen und w[illegible] mit primärer Wasserbre[illegible]. Die Schöpfung tritt al[illegible] indem die in Gott subsist[illegible] primordiales ([illegible]) oder praedestin[illegible] Seienden und Nichtseienden" herv[illegible] essentia est, qui solus vere [illegible] Pythagoras suchte die Ideen in de[illegible] Harmonien (s. Stob.), um die Schwingungen zu fesseln (im logischen Rechnen).

Bei allmähliger Annäherung der Psychologie, um physischer Brücke in das Geistesleben des Zoon p[illegible] dringen, musste auf noch unentschiedenem Grenzgeb[illegible] wissenschaftliche Forschungsmethode durch selbstge[illegible] mit philosophischer Deduction in allerlei Querkre[illegible] die ihre Entwirrung verlangen, um nicht das eig[illegible] zu kreuzigen und opfern.

Die in dem als zoologisches Reich Ge[illegible]

---

[1]) Ἀναξίμανδρος τὴν θαλασσάν φησιν εἶναι τῆς [illegible] μὲν πλεῖον μέρος ἀνεξήρανε τὸ πῦρ, τὸ δὲ λοιπὸν [illegible] (s. Simplic.). Phaeton's Brand zu löschen, folgt [illegible] vernichtet das Erdengeschlecht (durch Te[illegible] entstammte Gefährten); doch erhaltend [illegible] und Ra im Stier Mnevis [illegible] Tum der [illegible] [illegible]

fs

nen-

nein-

die Be-

Probleme

gestellt).

m numerus

nkens).

mit Negationen

rt den gesunden

s auf ein Nichts

genügender Schu-

perationen auch für

neller Anhalt geboten

r Anschauungsweise ba-

zum

eig

ader

lauie

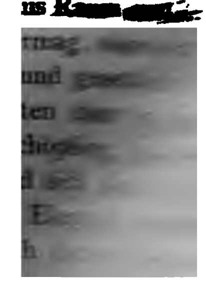
scher

rminu-

sinne

gege

ns Raum



physische Urkraft (b. Ulrici). Als das Reale (b. Plato), und so in

t, indem man die Stetigkeit durch
mann); „die eine Richtung, gleichviel
egativ (bei entgegengesetzten Grössen).
gewinnen unter den entgegengesetzten
Gegenwart aus immanentem Bewusstsein
genüber den abgethan vergangenen (und
r ist immer der allgemeine Gedanke, die
Natur, welche in allen ihren Werken auf die
e von Natur dagegen ist die Form in der
d an die Unterscheidung des Aristoteles
Früherem und Späterem" (s. H. Ritter), wie in
au). In der Natur sind alle Gestalten gleich-
, und so in der Cultur, wogegen die Chrono-
Naturzustände.

der Widersinn einer contradictio in adjecto zu folgen, sobald die Art über die Weite der thatsächlich erwiesenen Variationen hinaus, in eine andere Art, als einen für sie specifischen Gegensatz, überschlagen sollte (in eigener Selbstvernichtung). Von fortschreitend vermehrter Kenntniss der Thatsachen hat die Weite der Wandlungsmöglichkeiten abhängig zu bleiben, aber bei jedem Schritt über das soweit als thatsächlich Aeusserstes Gesetzte, würde (im innerlichen Widerspruch) das für die naturwissenschaftliche Anschauung zur bindenden Regel aufgestellte System auseinanderfallen, also entweder ein neuer (je nach erlaubter Erweiterung) veränderter Grundriss aufzustellen sein, oder sonst mit Rückfall in primäres Chaos jene Regellosigkeit statt haben, welche auf klärende Regeln hindurchzuführen dem naturwissenschaftlichen Denken nun eben, als seine Aufgabe gestellt zu gelten hat.

So hat das Factum zu entscheiden, und im Einzelnfalle also, bei Fehlen des Descendenzfactum diejenige Descendenzhypothese, die hinzutreten mochte bei schärferem Einblick in fruchtbar statthabende Kreuzungen, oder in die aus der Action geographischer Umgebung erklärbaren Variationen, wogegen jedwede Simulirung willkürlichen Factum's sich in metaphysische Speculation verliert, und aus physischem (für irdische Verhältnisse zulässigem) Bereich somit ausgeschlossen bleibt, (weil naturwissenschaftlicher Forschung nicht länger angehörig). Quaelibet res eo ipso quod est, est haec res (s. Occam), für jedesmaligen Ziffernwerth (im logischen Rechnen).

Zeitlos tritt die Schöpfung in's Dasein (in der Religions-Philosophie), und beim Anstreben ersten Ursprungs, unterirdisch oder überirdisch, verliert sich das Entstehen im Himmelsraum aufwärts oder in unsichtbaren Hades hernieder, beide Male in ein Jenseits ausserweltlichen Raums (für menschliche Sehweite). In naturwissenschaftlicher Weltanschauung dagegen soll im deutlich Erkennbaren eben, jenes Gesetzliche in der Natur gesucht werden, was im gesetzlichen Denken sich versteht (aus kosmischen Harmonien).[1])

---

[1]) Ἡ γνῶσις τοῦ ὁμοίου τῷ ὁμοίῳ (s. Empedokles), oder im Gegensätzlich[illegible] (b. Anaxagoras) die Sinneserkenntniss (wahlverwandtschaftlich). Zur „Urposition" tritt inne[illegible] liche Bezogenheit im geordneten Zusammengehören (b. J. H. Fichte). Die „eigene Wah[illegible] heit" eines Jeden (s. Göthe) liegt im Verhältniss zu sich selbst und zur Aussenwelt (m[illegible] dem dem eigenen Denken angeschlossenen Gedanken, als fruchtbaren, und deshalb wahre[illegible] im menschlichen Massstab (b. Protagoras) für weitere Einfügung in's All (naturwissenschaf[illegible] lich). Nicht „nach dem Menschen" (als „Metron"), sondern „von dem Menschen" (s. Süs[illegible] ist der Planet gemessen (für seine Stellung im System). „Intellectus ille, qui velut habitu[illegible] dicitur, materialis intellectus, species, virtus atque perfectus est" (s. Alex.). Der Begri[illegible]

Wie für Alles in naturwissenschaftlicher Auffassung, (dem von der Natur gelehrten Wissen), bieten sich auch betreffs des Menschen die Gesichtspuncte zweifacher Betrachtung, einmal vergleichend durch den Raum und dann entwickelnd in der Zeit dahin, also nach comparativ-genetischer Methode (in der Induction).

Hier kann das logische Rechnen seinen Ausgangspunct stets dort nur nehmen, wo aus den Gleichungen eine Eins sich bietet, in solcher Wechselwirkung nämlich, wie unter einfachen Verhältnissen geographisch gegeben, und in organischer Entfaltung dann historisch gestaltet, also gemäss den Bedingungen geographischer Provinzen betreffs ihrer anthropologischen Bedeutung, auf dem ethnologisch umziehenden Horizont für die Weite der Geschichtsbewegung (soweit hineingreifend).

Insofern hat sich aus practischen Rücksichten zunächst die Behandlung der Naturstämme zu empfehlen, ehe complicirtere Probleme in Angriff genommen werden (wie bei den Culturvölkern gestellt).

Rationalis fabrica naturale quoddam postulans praecipium numerus est (s. Cusanus), für die logischen Rechnungen (des Denkens).

Ein (bei Umschlagen des Sein in das Nichtsein) [1]) mit Negationen beginnendes Denken (der Identitätsphilosophie) negiert den gesunden Menschenverstand von vornherein durch die Alles auf ein Nichts reducirende (und annullirende) Null, wogegen bei genügender Schulung in psychologisch-naturwissenschaftlichen Operationen auch für die Berechnungsweisen negativer Grössen rationeller Anhalt geboten werden mag (in höherer Analysis).

Wenn eine auf mehr weniger deutlicher Anschauungsweise ba-

---

des Atoms führt zurück auf eine unbedingt göttlich metaphysische Urkraft (b. Ulrici). Als Ding an sich *(αὐτὸ καθ' αὐτὸ)* enthalten die Ideen das Reale (b. Plato), und so in psychischer Vorschöpfung (polynesisch).

[1]) Nur in der Linie findet Entgegengesetztes statt, indem man die Stetigkeit durch den Gedanken, Punct genannt, unterbricht (s. L. Hoffmann); „die eine Richtung, gleichviel welche, heisst positiv oder affirmativ, die andere negativ (bei entgegengesetzten Grössen). Auf dem Standpunct organischer Entwicklungsreihe gewinnen unter den entgegengesetzten Grössen die auf künftighin fortgehenden, indem die Gegenwart aus immanentem Bewusstsein selbstthätig mitwirkt, ihren positiven Werth, gegenüber den abgethan vergangenen (und soweit negativ nichtigen). Das Frühere von Natur ist immer der allgemeine Gedanke, die allgemeine Form oder Absicht („Intention") der Natur, welche in allen ihren Werken auf die Verwirklichung einer Form ausgeht, das Spätere von Natur dagegen ist die Form in der besonderen Materie (b. Averroes), „anknüpfend an die Unterscheidung des Aristoteles zwischen dem von Natur und dem hier aus Früherem und Späterem" (s. H. Ritter), wie in den kosmologischen Antecipationen (im Pule-hau). In der Natur sind alle Gestalten gleichzeitig, nur der Geist hat Geschichte (b. Hegel), und so in der Cultur, wogegen die Chronologie ausfällt in ethnischer Betrachtung (der Naturzustände).

sirende (diese präsupponirende) Erklärungsweise (in naturwissenschaftlicher Methode) mit den anorganischen Umgestaltungen (in chemisch herleitbaren Wechselfolgen) fertig geworden ist, auf planetarisch ausgebrannter Schlacke, reisst der Faden ab. Das Organische steht jetzt zu erwarten (zunächst im Flüssigwerden, dass das Leben sich rege), und wie bei Ausfall des Thatsächlichen stets in hypothetischen Annahmen, hätte an sich die für Anwendung der Methode (weil hierfür nur bestimmt) empfohlene Bequemlichkeit allein zu entscheiden, ob von einem durch Intussusception (antecipirend) das Ganze bereits einschliessenden Urkeim (in generatio spontanea) auszugehen sei, und seiner allmähligen Entwicklung, ohne zu wissen wohin? — oder, (ohne zu wissen woher?) von denjenigen, allgemeinen Umrissen nach, bereits begreifbaren Typen, wie sie sich im psychischen Begriffsvermögen dem Beschauer ergeben haben. Immerhin bietet sich im letzteren Falle ein Vorzug jedenfalls insofern, als die Möglichkeit gewährt ist, im logischen Rechnen, (ohne von vornherein in Unendlichkeitsreihen sich verloren zu finden), mit einer Gleichung anzusetzen, indem aus dem Kosmischen innerhalb des Terrestrischen gespiegelte Prototypen sich dort nach den geographischen Provinzen abschattiren, und hier also feste Formeln gewinnbar sein möchten, um überhaupt erst rationellerweise ein Rechnen (in seinen Elementaroperationen) zu beginnen, ohne dass deshalb die Hoffnung ausgeschlossen bliebe, nicht vielleicht, einstens einmal, auch infinitesimal gestellte Probleme bemeistern zu können, nachdem genügende Schulung gewonnen (bei naturwissenschaftlicher Durchbildung der Psychologie). ***Τέσσαρα τῶν πάντων ῥιζώματα*** (***Ἥφαιστος, Ἥρη***, ***Νῆστις, Ἀϊδωνεος***) in den vier Elementen (b. Empedokles). „Es existirt nur Psychisches" (s. Ehrenfels), und nach den Principien der Zahl waren die Dinger Abbilder in der ***μίμησις*** (b. Pythagoras), während bei den Archetypen, als geometrischen (im Timäos), die kanonischen Paradigmen (b. Plato), im Aufschwung der Ideen gesucht werden (für ideale Verklärung).

Bei inductiver Zuschärfung ausdeutender Erklärungsversuche hätte die Vorexistenz idealer Prototypen den Händen, die sie packen wollen, schon deshalb zu zerfliessen, weil die Pflanze den Wurzelanschluss, oder das Thier die Existenz innerhalb seines Mediums (Erde, Wasser, Luft), wie terrestrisch gegeben, voraussetzen würde (mit unverbrennbarem Salamander überher).

Nicht um solche, in den Constellationen glänzenden — und dort

astrologisch (auch in Kosmologien der Quechua[1])) verwertheten — Phantombilder religiösen Dranges handelt es sich, sondern um die in Schöpferkraft schwellenden Agentien, welche aus dem Kosmischen in's Planetarische einfallend, dort sich zu den gesetzlich vorbedingten Existenzformen gruppiren — in den Verwirklichungen, wie (weil erschienen) begreiflich (zur Auffassung).

Ein ferneres Vorgehen, (im directen Fortgang) ist abgeschlossen, aber dem Ansatz der Forschung ist hier ein Weg eröffnet, für ihren methodischen Gang auf Umwegen zu erreichen, was sich nicht, — auch nicht durch einen mit organischen Keimen geschwängerten Meteorstein (der weder für Australien noch sonstwo nützen könnte) —, durch einmaligen Angriff nehmen lässt, wohl möglich indess durch unerschrocken anhaltende Ausdauer, wie wenn sich die Astronomie der Spectral-Analyse anklammert, für Auskunft über die räumlich unerreichbaren Gestirne, und dort, zu wohlverdienter Belohnung, im Laufe der Untersuchungen, rasch bereits eine Zahl unterstützender Aushülfen hinzugewonnen hat.

So hier psychisch. Indem siderisch-kosmische Agentien, mit ihren Kräftewirkungen in planetarische Sphäre niederfallend, auf den im anthropisch (oder humanistisch) angelegten Organismus vorbereiteten Nervenapparat reagiren, zeugen sich, aus pflanzlichem oder thierischem Begriffsbereich, jene Realisationen, welche nach ihren Differenzirungen, in der unter geographischen Provinzen variirenden Vertheilung, auf physikalische Agentien (aus meteorologischer Atmosphäre) zurückzuführen haben, um dasjenige abzuleiten, was sich physisch sowohl, wie im weiteren Anschluss auch psychisch, thatsächlich verwirklicht zeigt (im logischen Rechnen des Denkprocesses). „Tout être vivant devant ses qualités, ses attributs, ses fonctions, à un élément animique, a une unité douée d'une activité spontanée et consciente d'elle même dans des limites plus ou moins étendues, prend une raison d'existence à la fois propre et corrélative" (s. Hirn), und in den Verhältnisswerthen hat die Rechnung einzusetzen (aus den Attributen für die Substanz).

Bis zur genügenden Aufhellung des die Göttlichkeit umhüllenden Dunkels vorzudringen, hindert (b. Protagoras) *ἡ ἀδηλότης καὶ βραχὺς ὢν ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου* (s. Diog. Laert.). Und so hat die Cultur

[1]) De todos los animales y aves que hay en la tierra, creyeron que hubiese un semejante en el Cielo, a cuyo cargo estaba su procreacion y aumento (s. Acosta) in Benennung der Sternbilder (Peru's). Und so wandert der zu Tentyra in Verschiebung gerathene Thierkreis durch die Astronomien im Gestreit (und unter Izdubar's Abenteuer dahin).

fortzubauen durch Generationen hin, denn obwohl die Individuen vergehen, dauert die Gattung fort (s. Aristoteles), in der Consolaridität der Interessen (für die Geschichtsentwicklung im naturwissenschaftlich gesicherten Fortschritt).

Auf der Grund-Idee von Darwin's Reform basirt (in der „Genesis of species") die Wechselwirkung des Organismus mit seiner geographischen Umgebung, wodurch die „natural selection" zur Gültigkeit kommt.

Dabei wird wegen der bedenklichen Führung durch Analogie allein (wenn den Lockungen zur Vereinfachung allzu bereitwillig Folge gegeben ist), die Frage offen gelassen, ob bei Einschluss der Species in Genera, und dieser weiter in Klassen (für Ableitung von Variationen), vier oder fünf Prototypen (statt schon einer einzigen allein) genügen möchten, aus denen dann die auf der Erde angetroffene Mannigfaltigkeit hervorgegangen, nachdem ihnen der „Creator" Leben eingehaucht, für den „Struggle for life" (1861).

Da für solche schöpferischen Vorgänge jede creatürliche Anschauung fehlt,[1]) liessen sich, zum Umgehen des Anfangs, Schöpfungsgedanken denklich setzen, unter ihren organisch-geographischen Adaptationen, dort, wo solche sich factisch nachweisbar böten, und dann im Voraus bereits gegeben präsumirt wären, um die logische Rechnung zu beginnen (unter festem Zifferwerth in den Gleichungen).

Mit Eros' schöpferischer Kraft aus dem Nachts vom Winde befruchteten Ei (b. Aristophanes), durchdringt (in Indien) Kama,

---

[1]) In der Controverse, „whether species have been created at one or more points of the earths surface," entscheidet die Bequemlichkeit in „the simplicity of the view, that each species was first produced within a single region" (vom Schöpfungscentrum ausstrahlend); „the view of each species having been produced in one area alone, and having subsequently migrated from that area as for as its powers of migration and subsistence under past and present conditions permitted, is the most probable" (1861). The theory of descent, with modification embraces all the members of the same class (wie in Meisterzügen nachgewiesen für die Taubenrassen), animals have descended from at most only four or five progenitors, and plants from an equal or lesser number. Analogy would lead one step farther, namely, to the beiief, that all animals and plants have descended from some one Prototype; but analogy may be a deceitful guide (s. *Ch. Darwin*), „life, with its several powers, having been originally breathed by the Creator into a few forms or into one" (zum „Struggle for life").

*Ἧι πολλαὶ μὲν χόρσοι ἀναυχενες ἐβλάστησαν*
*Γυμνοὶ δ'ἐπλαζοντο βραχίονες ἐυνιδες ὤμων*
*Ὄμματα δ'οἶ ἐπλανᾶτο πενητεύοντα μετώπων (χαθάπερ*
*Εμπεδοχλῆς λέγει τά „βουγενῆ ἀνδρόπρωρα").*

*Ἐξ ἀλλοειδῶν ζώων ὁ ἄνθρωπος ἐγεννηθη* (s. Anaximander), *ἐν ἰχδυσιν* (als Fischmensch), oder aus der Schnecke (bei den Indianern), unter (periodischen) Abwerfen des Gehäuses (wie Tahiti's Taaroa).

ausgebrannt (kami auf Viti) in Rehua's Feuerkraft (der Maori) aus Baiwe's (der Lappen) erwärmendem Centralheerd (Hestia's), unter abwechselndem Entzünden und Erlöschen (s. Clem. Al.) für Heraklit's Feuer (im Urstoff), bis *θάλασσα* sich breitet, als *σπέρμα τῆς διακοσμήσεως* (für Menabozho's Erdbildung). „The life in the body and the fire on the hearth are one and the same thing" (bei den Shawnee), both proceed from the same source (s. Tanner), und Rehua durchdringt das All von Naharangi aus (auf oberster Terrasse). Ohne Unterscheidung noch des Oben als Himmel oder des Unten als Erde war im Anfang ein unermessener Abgrund zum Hervorgehen der Götter (in Assurbanipal's Inschriften), mit Lakmu (und Lakamu). Aus der Mutternächte Dunkel (oder Po) tritt (auf Hawaii) Kumu-honua hervor, als das (aus des Beginns Wurzel) sichtbarlich zum Ausdruck Drängende, (nu mit dem causativen Präfix), im „Ersten Menschen" („First Made" or „First in Existence") oder Itsikamahidis (bei den Hidatsa). Aus Pachacamac („de pacha que es mundo universo y de camac, participio presente del verbo camac, que es animar"), als unsichtbarlich verehrt im Thal von Irma, trat der Sohn Inti hervor (im leuchtenden Sonnengott). A este dios Sol tenian por cosa viva y divina (s. Torquemada), Tonatiuh „El que va resplaciendo" (in Mexico).

Wenn in den (bis auf die der Spectral-Analyse, oder Meteorgefällen, entnehmbaren Aussagen) einer exacten Forschung unzugänglichen Weltraum (epikuräischer Zwischenwelten, oder Diakosmien, wenn man will) hypothetisch die Keime der Ursächlichkeit hinausverlegt werden, welche sich planetarisch unter klimatische „Aktionscentren" verwirklichen, so würde (im drehenden Umschwung von Epicyklen, unter den, zum Primus motor hingerichteten, Verdrehungen auf philosophischen „Tabulae") das in der Schöpfung realisirt Hervortretende, wieder von dem in Constellationen Zusammentreffenden, — wie durch den Quechua an sichtbare Gestirne geknüpft, für thierische Prototypen (s. Acosta), — abhängig bleiben, indem die für mehrfache Localisation geeigneten Organisationen zunächst an einer besonderen Oertlichkeit zum Ausdruck gelangen mögen, wie etwa für die Dattelpalme Mesopotamien supponirbar zu empfehlen wäre, während sie auch in Aegypten z. B., gleich einer bodenentsprossenen Pflanze sich als autochthone demonstriren liesse. „Anaxagoras dogmatizavit facta animalia decidentibus e coelo in terram seminibus" (s. Irenaeus), und neuerdings sind nicht nur Pflanzenkeime in Meteorsteinen herabgefallen, sondern grösser als der, bei nachlassendem Umschwung, in

Aegospotamos herabgekommene, ein ganzer Continent (australischer Absonderlichkeit). *Ζῶα γενέσθαι ἐξ ὑγροῦ καὶ θερμοῦ καὶ γεώδους, ὕστερον δὲ ἐξ ἀλλήλων* (s. Diog. L.). Manabozho belebt die aus Thon gebackenen Thierfiguren durch Hineinkriechen (auf der Schöpfungs-Insel), und Xolotl den Knochen untergegangener Generationen mit dem Blut der aus dem Tecpantl (oder Feuerstein) zersplitterten Götter, vom Himmel herabgefallen in die Höhlen eines Höhlengeschlechts, (spelunkisch erspäht). Le paradis terrestre, c'est „la deuxième époque des Cavernes" (b. Letourneau).

Dergleichen liesse sich nun in Phantasiebildern weiter ausmalen, um mythologischen Dichterspielen Spielraum zu lassen, der indess auch philosophischer Speculation sich verwerthbar geboten hat, wenn sie etwa mondsüchtig geworden oder altersschwach.[1])

Sieh' die Luft, die uns umgiebt. Oder vielmehr, du siehst sie nicht. Da mag vor den Augen ein Hagelkorn herabfallen, als das Product der unsichtbaren Agentien um uns herum.

Und so der lebende Organismus als Product physikalisch-siderischer Agentien im Actionscentrum geographischer Provinzen, und zwar hier, weil im statu nascenti die Wechselbeziehungen bewahrend in vegetativischer Fortentwicklung geschlossenen Kreislauf's (an Stelle der Einmaligkeit krystallinischen Abschlusses).

„La matière n'engendre pas les phénoménes, elle les manifeste elle n'en est que le substratum, et ne fait que donner aux phéno-

---

[1]) „Wenn die Philosophie ihre Abstractionen Grau in Grau malt, so ist die Frische und Lebendigkeit der Jugend schon fort" (s. Hegel). Wie haben wir uns doch die Entstehung des Mondes zu denken? Deutschlands grösster Philosoph, Immanuel Kant, ist der Erste, der in seiner Naturgeschichte des Himmels diese Frage befriedigend beantwortete. Durch die Schnelligkeit der Erdumdrehung, so meint er, hätte sich dereinst von dem gluthflüssigen Leibe des Planeten ein Reif abgelöst, ähnlich jenen Ringen, die den Planeten Saturn umgürten. Wie nun dieser Ring durch eine Ursache, die sich heute unserer Kenntniss entzieht, einen Riss bekam, da zog er sich zu einem flüssigen Feuerball zusammen, ein neuer Weltkörper war gebildet, bestimmt, seinem Erzeuger ein steter Begleiter zu sein. Und von der Tragweite des kühnen Gedankens entzückt, überlässt sich Kant einen Augenblick dem ganzen Schwunge einer lebhaften Phantasie, wie man ihn dem kritischen Philosophen am wenigsten zutrauen durfte. Wenn die allmälig fortschreitende, kühnen Sprüngen abholde Wissenschaft freilich dem Fluge Kantischer Einbildungskraft nicht folgen konnte, so ist es doch heute, wo das Sintfluth-Räthsel eine nüchterne, jede Kritik aushaltende Lösung fand, interessant, den grossen Geist einmal dasselbe Problem in der Werkstatt seiner Phantasie bearbeiten zu sehen. Kant denkt sich dass zu jener Zeit, als die glühende Erdmasse sich bereits mit einer kalten und festen Rinde gepanzert hatte, die den Menschen ein gastlicher Wohnsitz ward, dass da die Schnelligkeit der Umdrehung noch stark genug war, um die dünneren Bestandtheile der Erdmasse emporzuheben. Diese aber sammelten sich zu einem Reif am Firmament. Nimmt man an, dass derselbe zum guten Theil aus Wasserdünsten sich zusammensetzt

ménes leurs conditions de manifestation" (s. Claude Bernard). What it this „primo mobile", this transitional power, in which all things live and move, and have their being? (s. Ruskin), different from matter (we may call it, as we choose — „first cause", or „first light", or „first heat"). Declinando faciunt primordia motus | Principium quoddam, quod fati foedera rumpat | . Ex infinito ne causam causa sequatur" (s. Lucrez) in Freiheit (bis zu der des Willens). Throughall the „immeasurable intervals of time and space" Matter has never created one single atom. Causa causarum: what was that? Whatever it was, you will not be able to ignore it, except by refusing to go back to „The First Beginning" (s. Wainwright), und aus Erstem des Ersten auf eine Eins zunächst (im logischen Rechnen).

Die Wurzeln (*πηγὴ καὶ ῥίζωμα*) ewig strömender Schöpfung (*φύσις ἀέναος*), des „immeasurably fount ebullient with creative Deity" (b. Coleridge), liegen in der Tetraktys (b. Pythagoras), als *ῥιζώματα τῶν πάντων* (s. Empedokles) oder Te-akaia-Roe (auf Mangaia) verborgen, und unter Schweigen gnostischer *Σιγή* hüllt sich (im Bythos) Ku-mu (das im Schweigen aufgestandene Stehende) Kumulipo's (auf Hawaii).

*Ὁμοῦ πάντα χρήματα ἦν* (s. Simpl.) im Urzustand (b. Anaxagoras), *εἶτα ὁ νοῦς ἐλθών, αὐτά διεκόσμησε* (s. Diog. L.). „Brahma is the materiel as well as the efficient cause of the world" (s. Bose), in simultaner Causalität für Schelling's Absolutes (als Beharrendes).

Im Hervorwachsen eines Samens ist die Natur der Welt in

---

so ist damit zunächst jene für die Auslegung so schwierige Stelle der Bibel erklärt: „Da machte Gott die Veste und schied das Wasser unter der Veste von dem Wasser über der Veste" (Gen. 1, V. 7), „und man hat noch den Vortheil, den Ring im benöthigten Falle etwa durch den Stoss eines Kometen zerbrechen zu lassen, um die Bewohner, welche solcher Vortheile und Schönheiten der Natur sich unwürdig gemacht hatten, mit Ueberschwemmungen aus seinen Wassern zu züchtigen. Erst mit der Sintfluth also, meint Kant, sei vom Himmel jener lichte Wasserbogen verschwunden, an seine Stelle aber sei der farbige Bogen getreten, der „durch die Versicherung des versöhnten Himmels ein Gnadenzeichen und Denkmal einer fortwährenden Erhaltung des nunmehr veränderten Erdbodens sein sollte." Wir bezweifeln nicht, dass an dieser merkwürdigen Erklärung bei Kant die damals „herrschende Neigung, die Wunder der Offenbarung mit den ordentlichen Naturgesetzen in ein System zu bringen," viel beigetragen habe. In dem jetzigen naturwissenschaftlichen Zeitalter ist eine solche Neigung uns fremd geworden (s. *Erich Martheus)* 1881 (B. T., July). „Uranus est le pays des savants, pays froid, par conséquent, glacé même" (Jupiter est la terre type, car elle est la patrie future de la Republique universelle), comme dit M. Flammarion (s. Loudun); il présente un plan complet de réorganisation du monde (le monde tout entier est mal fait, dit-il, le monde, l'air, la terre et l'homme). Die Itälmenen halten „sich viel klüger als Gott, niemand thörichter, unsinniger, dümmer als ihren Kutka" (s. Steller), und würde er noch mehr Verkehrtheiten begangen haben ohne die Rathschläge seiner verständigen Frau Chachy, während Atai's schlimmer Rath ihren Gatten Abasi zu irdischer Menschenschöpfung verleitet (am Kalabar), cf. G. u. E. B. (S. 196).

allen ihren Bewegungen, Bestrebungen und Neigungen, welche die Griechen *ὁρμή* nennen, selbstständig (s. Cicero), im schöpferischen Aufblühen oder „Pua-mai" (auf Hawaii), wenn aus (Kore's) Po (im *τὸ μὴ ὄν*) Te-Rapunga (der Maori) einsetzt, „Asking or Seeking" (s. White), gleich Plato's *ὁρμή θειοτερα* (den „Appetitus intellectivus" zu wecken), und in chaldäischer Kosmogenie wachsen aus Mummu-Tiamat (als All-Gebärerin) die Götter hervor (Lachma und Lachmu), nach den *ἐκ νυκτὸς γεννῶντες θεολόγοι* (bei Aristoteles), während den Tahuna im Kreisen der Mutternächte („the circling of innummerable Po") Mutuhei schweigt (auf Nukahiva). „Mundus coeli vastus constitit silentio" (b. Ennis). Die kosmogonischen Vorstellungen des philosophisch angelegten Neuseeländer's (b. Macaulay) sind weniger kindisch, als manche der „most civilized heathen nations of old" (meint der Missionär Taylor). „Wenn mit dem Zurücktreten der philosophischen Thätigkeit die vielseitigste und fruchtbarste Arbeit auf dem Gebiet der Erfahrungswissenschaft und vor Allem auf dem der Naturwissenschaft Hand in Hand ging, so war damit deutlich angezeigt, dass die neue Philosophie mit diesen Wissenschaften in ein engeres Verhältniss treten müsse, als die bisherige" (s. E. Zeller), durch Anreihung der Psychologie, *εἰκότως γε*, um die Kette der Naturwissenschaften zu schliessen (mit fortgeführtem Verband inductiver Methode).

Die Formen des Wissens bilden (s. Schleiermacher) Induction und Deduction auf dem nach beiden Richtungen hin durchwanderten Forschungswege (*ὁδός ἄνω καὶ κάτω*). In der Cultur findet das zu bewusster Thätigkeit gelangte Denken einen Vorrath geistiger Güter bereits vor, welche zunächst, für ihre Erkenntniss, deductiv zerlegt werden müssen, während später erst für das Individuum (in seinem Zusammenhang zum Ganzen) die Objectivirung hinzutreten kann, um der Entstehung genetisch nachzugehen aus comparativem Aufbau (in der Induction), mit Anschluss controllirender Prüfung (in gegenseitiger Bestätigung durch Addition und Subtraction).

Indem der Natur auch für ihre geistigen Schöpfungen das Mass sich selbst gesetzter Gesetzlichkeiten gezogen ist, wird zur Uebersicht im Bereich ethnischer Denkensmöglichkeiten zunächst eine Gedankenstatistik anzustreben sein. Für den planetarisch der Betrachtung geltenden Standpunct der Menschheitsgeschichte wär dadurch, weil, — unter der Vermittelung etwa durch Aethersphären (t Cornelius), — aus einer, für den Abblick, unerschöpflich strömende Quelle (kosmisch einfallender Agentien) zehrend, ein Fortschritt nicl

ausgeschlossen, wie ebensowenig ein (durch untergegangene Culturen genugsam bezeugter) Rückfall in zeitliche Wandlungen des Entstehen's und Vergehen's, während bei einem über die mitwirkenden Motoren allmählig geklärten Bewusstsein, betreffs des Geistigen auch die sobezüglich waltenden Naturgesetze zur Erkenntniss gelangen würden (bei naturwissenschaftlicher Durchbildung der Psychologie). Bei dem was in irdischer Horizontsphäre aus jenseitigen Weiten hineinspielt, mit der Fortdauerbeständigkeit („persistence") der Kraft (b. Spencer), mögen in den Effectwirkungen, Anhalte zum Rückschluss auf die Herkunft geboten sein, — durch soweitige Relativitäten im πρός τι (b. Protagoras), — für einen „Concretismus" (s. Horvath), mit „Keimen höherer Ordnung" (s. Spiess), und immerhin wäre dies der in der Zeitweisung betretbare Weg, da kein anderer angezeigt liegt, als der naturwissenschaftlich geöffnete (im Zeitalter der Naturwissenschaften).

So würde es im Correlativismus (s. Laas) unabhängig fremden Thatsachen zu verdanken sein, wenn die Wissenschaft vordringt, aber dieser Gang selbst dann in die Verständlichkeit eintreten, wenn auch die Psychologie den Naturwissenschaften angeschlossen ist (in Abrundung der Weltanschauung). Aus der „ungehörigen Verwendung einer ethnischen oder ästhetischen Idee zur Erklärung der Naturvorgänge" (s. Riehl) folgten (in Verkoppelung zwei verschiedener Begriffe) die Irrwege (der Philosophie). Immer jedoch bleibt die Einheit der Weltanschauung gewahrt, durch ein und dieselbe Methode, wenn an Stelle der deductiven die inductiv naturwissenschaftliche tritt (auch für die Psychologie). Im Determinismus fällt der Unterschied zwischen Naturgesetz und Sittengesetz aus, für das Organische, als Ineinander von Vernunft und Natur (b. Schleiermacher), wie gesetzlich zu verstehen (im Dharma der Triratna).

„Unser Natur-Erkennen ist eingeschlossen zwischen den beiden Grenzen, welche einerseits die Unfähigkeit, Materie oder Kraft, andererseits das Unvermögen, geistige Vorgänge aus materiellen Bedingungen zu begreifen, ihm ewig stecken" (s. Dubois-Reymond), bis mit Fassung des Menschen als Gesellschaftswesen der Völkergedanke gegeben ist, in seiner geographisch differenzirten Mannigfaltigkeit (für Verwendung einer comparativ-genetischen Methode bei naturwissenschaftlicher Behandlungsweise der Psychologie).

Unter mythologischen Schöpfungsbildern schlägt der autochthone Stamm als „Mensch", oder Wushkamsi (der Kurilen), in der Mutter-Erde (einer Magna Mater) Wurzel, aus der mancher Jarbas empor-

wächst, gleich Tuisco (Mannus' Erzeuger), ein „Erster Mensch", der den Epigonen, wie im Leben, auf dem Todespfad vorangeschritten, im leuchtenden Sternenglanze indianischen Seelenweges, wo Here ihre Milch verschüttet hatte längs der Strasse der Heckerlingträger (Derb ettübenin). In den Plejaden der Kioway (s. Emerson) leuchtet the „form of a divine man" (ihres Ahnherrn). Wie die Seelen der Chickasaws zum Missisippi, kehrten die der Caviñas, um die neuen Nachgeburten wieder zu beleben, heim zu ihrem heiligen See, um den sie hockten, den Fröschen gleich, (wie ihre östlichen Confratres am Teich des Mittelmeersee). Aus vorweltlichem Urschlamm Mesopotamiens (bei Berosus) wühlen und wälzen sich Ungethüme chaldäischer Phantasiegebilde hervor, oder aus dem Nilschlamm (für hieroglyphische Entzifferung), und ob aus Stein oder Baum frägt sich schon in homerischen Versen, betreffs der Holzmenschen vorgeschichtlicher Quiché etwa, die als hölzern und unverständig dumm wieder untergegangen, oder der Steinmenschen (für Oneida) und sonstigen „Sachsen" (aus dem „Saxum"), während mit Ask und Embla sich Meschia und Meschiane wiederholen, im Rückgang auf den Urstier oder eine Audumbla, als brahmanische Wunschkuh, und Alles wäre möglich kraft des Wunsches Zauberkraft, um auch Menschen zu schaffen, im Centralsitz zu monistischer Vereinfachung, nachdem er selbst nur erst hervorgezaubert und zwar am rathsamsten hier, um sich der Controlle geographischer Ortsbestimmung zu entziehen, aus versunkener Lemuria vielleicht, wo der (tibetisch fromme) Urahn im Affen zu äffen Auswahl hat, um sich menschlich zu vervollkommnen bei Jakun, oder auf Tasmania (nach Amputiren des Dorsalfortsatzes).

Für Alles Das, und ähnlich Vieles, wären Möglichkeiten insofern schon nicht zu bestreiten, weil darüber streiten leeres Strohdreschen scheint, so lange für logisches Rechnen ein fester Ansatz noch nicht gewonnen, zu vorläufig objectiver Ueberschau dessen, was thatsächlich sich ihr bietet, betreffs actueller Vertheilung des Menschengeschlechts auf der Erde, in Gemässheit mit den gesetzlich markirten Differenzirungen geographischer Provinzen (nebst ihren in solare Sphäre hinausreichenden Ursächlichkeiten, aus πέραϑεν eingreifenden Agentien). Bei stets nothwendigem Bezug auf Vorhandenes ist das Entstehen als „Gemischtwerden", das Vergehen als „Gesondertwerden" zu bezeichnen (b. Anaxagoras), unter „Erhaltung der Kraft" (und so sind auch die Haare des Hauptes gezählt), wobei für geistige Objecte das Phänomenon mit dem Noumenon zusammen zu fallen hat (zur Erkenntniss), wenn das Denken, selbst sich zu denken, in jene Tiefen niedersteigt,

wofür die Leiter der Mystik sich zu kurz erwiesen, bei „septem gradus", so dass ihre Verlängerung anheimgestellt bleibt (psychologischer Zimmermannskunst).

Von den Missionären über die Welt- und Erdschöpfung befragt, bekundeten die abiponischen Heiden eine heidenmässige Unwissenheit, da Niemand dabei gewesen, und die über das Geistesdunkel ihrer Naturkinder („the benighted natives") betrübten Väter haben ihnen dann Alles fein säuberlich erzählt, wie es in den sieben Tagen hergegangen. Der zum gaffenden Verwundern geneigte Neger hat dies bei gebotener Gelegenheit zum vollen Ausdruck gebracht, über übernatürliche Weisheit staunend (wie Bischof Colenso es weiss), wogegen die Australier, durch Erfahrungen gewitzigt, jene „plenty of lies", die sie von den Weissen bereits gehört, zum Einwand nahmen, mit der Entgegennahme zu zögern, als „Jehovah's book" (s. *Taplin*) zum Angebot gebracht wurde (da es sich hier ebenso verhalten könnte).

Ob solcher Antworten staunende Verwunderung (beiderseits) oder auch „bedenkliches Schütteln des Kopfes".

Dieu (im Donnerwetter, als Toupan) „faisait ainsi trembler ciel et terre; leurs resolutions et responses à cela estoient, que puis qu'il les espouvantoit de telle façon, il ne valait donc rien; voilà choses déplorables, où en sont ces pauvres gens" (s. Lecy). Nur aus Dummheit oder Unverstand hat Gott die Welt nicht besser geschaffen (mit ihren Gebirgen, Klippen, reissenden oder seichten Strömen, Ungewittern u. s. w.), meinten die Kamschadalen (XVIII. Jahrhundert) und mit dem Stolz des Spanier's, wie ihn der Dichter will, hätte königlicher Rathschlag Manches besser zu machen gewusst, wenn vorher befragt (um die Schöpfung ptolemäisch geordneter Welt).

Woher der Pflanze erster Keim? ob aus einer Generatio spontanea, ob mit einem Meteoritenkörper in irdische Atmosphäre hineingefallen? Und wie bringt es uns näher einem Ersten, das Eine oder Andere? Die Generatio spontanea, wenn chemisch-biologisch etwa nachweisbar, würde das Problem weiter nur zurückschieben, auf das Erste in anorganischen Elementen, und der kosmische Keim dann alle dieselben Erörterungen über seinen Ursprung wieder erheben, wie schon terrestrisch der Erledigung harrend. So wurde es discutirt am Abendtisch, mit dem Bier darauf. Woher denn das? In dem uns umgebenden Raum tritt, aus den Göttergesprächen (*Θεῶν Διάλογοι*) der russige Mundschenk (*ἐτὶ τῶν σπινϑήρων ἀνάπλεων*) oder der Garçon (*ὁ Γανυμήδης δὲ*), als „pincerna Jovis", in irdischer Stell-

vertretung eines Schaffner, der das Bier uns geschafft und gebracht. Doch wohl nicht als seine Schaffung, von ihm selber, mit dem wir anstandslos conversirt haben, gleich unsers Gleichen, das Abgleichen der Rechnung erwartend. Dahinten jedoch, in einer, den Benebelten neblig nur und undeutlich erkennbaren Ecke, am Schenktisch, da geht es, soviel es scheint, geschäftig her, mit Sprudeln und Zapfen und Füllen, und dann kommt das Bier herbei, getragen in die Nähe, näher und näher, bis auf den Tisch gestellt. Dort in der Ferne also wohl der Ursprung? aprioristisch gesetzt. Aber dahinter, hinten wieder, wie sich bei weiterer Nachforschung a posteriori ergiebt, findet sich eine Hinterthür, aus der andere Gestalten eintreten, ein Herbeibringen wiederum sonstiger Art aus Fernen her, die über den Horizont des Gemaches hinausfallen. Und wie dann das Gebräu schliesslich gebraut, im Brauhause und Aufbewahrungskammer, mit Herübernahme der Ingredienzien aus Hopfen oder Malz, und (wenn nicht schon verloren) ihre Spuren bis da, wo sie ihrerseits wachsen die Vorbedingungen, um die Substanzen zu schaffen zum Mischen und Präpariren, Alles das würde Frage an Frage reihen, für die, die nun aus der engen Umschliessung hinaustretend auf die Strassen der Stadt, die Brauhäuser in den Vorstädten zu suchen suchten, oder die Hopfen- und Gerstenfelder an abgelegenen Dörfern. Und schliesslich ständen wir wieder am Ersten, wie anfänglich, noch zweifelhaft verwirrter, als zuvor, mit all den Controversen darüber, wie sie sich in terrestrischer Bewegung ergeben, wenn Lichtblicke vorübergehend einblitzen aus leuchtenden Meteoren, oder den in buntem Wechseln hier und da durch feiner vervollkommnete Mess-Instrumente fassbaren Aussagen der Spectral-Analysen.

„Woher das Kind? mein Kind!" „Der Storch hat's gebracht." — „Von wo denn?" Vom Baum, auf dem sie wachsen (in Sachsen), die Mädchen aus Rosmarienbüschen, die Knaben aus Kohlhäuptern, (und Cocosnüssen in Polynesien), auch aus dem Milchbrunnen oder dem Jungbrunn, wo die goldene Jungfrau (oder Holda) sie gepflegt mit süsser Milch, wenn nicht aus den Milchströmen der Schöpfungskuh Audumbla (einst im Norden). Das wissen sie nun besser, die Erwachsenen aus practischer Mitthätigkeit, wie physiologisch im Einzelnen ausverfolgt, bis zur Keimzelle, mit kernigen „Eiweissklümpchen" und deren Häutung (aus monerischen Prädilectionen). Doch auch dann, wie wieder helfen wir uns mit dem Ersten? wenn in der Vexirfrage verstrickt betroffen über Priorität von Henne und Ei, für Weiterfragen transcendentalisch, hinaus in den „progressus ad infi-

xitum". So würde innerhalb sichtbar verständlicher Grenzen zunächst der Erkenntniss dessen nachzustreben sein, was dem Verständniss Zugänglichkeit verspricht, beim Ausgang vom Gegebenen im Dasein dort, wo sich ein fester Ziffernwerth substituiren lässt (im logischen Rechnen).

In den Verkettungen der Nidana beginnt es mit Avixa, einer Unwissenheit des Noch-nicht-Wissen, doch zugleich mit Wegesanweisung nach der zur Erkenntniss des Dharma führenden Richtung hin, bei Durchschau im Bodhi (unter Anstrebung von Asangkhara-Ayatana).

Im „fremden Buch" wird zur Erschaffung Adams (aus Staub) „Material gebraucht, so dass nicht zu verstehen, womit dann Erde, Sonne, Mond u. s. w. gemacht wurden," meint Jasui Tschiuhei (in Yeddo), während in Borneo der bei Erschaffung des Mondes überschüssige Thon zur Herstellung der heiligen Töpfe dient, die deshalb unschätzbar sind, oder doch allzuhoch geschätzt werden, um von Ethnologischen Museen erworben werden zu können (bei der Beschränktheit ihrer Mittel). „Nun mach' ich noch aus diesem Rest | Das Letzte und zugleich das Beste," singt (im „neuen Laienbrevier") der „Apostel" („das Küchenbrett mit dem letzten Drittel der archigonen Moneren zur Hand nehmend"), hinäugelnd auf den Homunculus aus Wagner's Retorte im Laboratorium „Dr. J. Fausti" („dreifacher Höllenzwang") M D I (mit der von Alexander IV., D. G. Pontifex und „Piccolomineus Cardinalis" unterschriebenen „Praefatio"). Und so bewahre uns Gott vor dem Bösen, um mit ihm im Guten zu verbleiben mit dem „good people" der Güetel, in der Gütchengrube (oder dem Gütchenteich) bei Glaucha oder, zu Antäus' Riesenalter, am „tritonischen See" zum autochthonisch stärkenden Festhalten, an gesicherter Unterlage. Dann würde auch in naturwissenschaftlicher Zukunft die Erscheinung ihres Culturheros zu erwarten sein, eines Herakles, wenn seine Zeit gekommen, um (zur Einführung in der Seligen Kreis) höher emporzuführen, zu den dem Blick der *μέροπες ἄνθρωποι* heute noch umwölkten Gipfeln, wo die Götter weilen, auf des Olympos Höhen oder dem Meru (mit jenseits aufbäumenden Ansteigen).

Und hier hätte die Erhebung zu beginnen, zu den Meditationsterrassen aufwärts, die über „Kronos' Thurm" auf Pindar's Dichter-Insel, weit empor sich thürmen, wenn philosophische Speculation zu vollem Schwung gelangt, bis in sich selber vernichtigt (mit Nevasanja nasanjayatana), so dass vorherige Aussättigung mit solider Haus-

mannskost rathsam erscheint, sobald die naturwissenschaftlich Psychologie sich befähigt finden wird, in geniessbarer Form her zurichten und aufzutragen (oder vorzutragen), wozu sich gegenwärtig noch die Rohmaterialien sammeln (aus allen Theilen der Erde) Der „Vergleichungspunct zwischen Entwicklung und Dialectik (s. K. Fischer) wird gegeben sein in den organischen Wachsthums gesetzen des Denkens aus comparativ-genetischer Methode, nachdem unter der Controlle thatsächlich objectiver Vergleichungen die Unter lage gesichert ist (für das Fortschreiten der Forschung).

Wenn zu der potentiell nur, (einer blossen Möglichkeit nach), wi angelegt (*ἐπιτηδειότης*), existirenden Materie die Form *μορφή* ode *εἶδος*) gestaltend hinzutritt, spiegelt sich in den Gebilden der Ausser welt, was durch die von dem *νοῦς ποιητικός*, (aus *δύναμις* zur *ἐνέργει* übergegangen), in den *φαντάςματα*, (den Reflexen der Urbilder), fü den aus dem *νοῦς παθητικός* hervorgerufenen „intellectus acquisitus (*νοῦς ἐπίκτητος*) geschaut worden ist, in seinen Ideen (idealistisch)

In der Verwirklichung durch Kraftentfaltung liegt das schöpfe rische Prinzip, das sich an einer, weil nur der Möglichkeit nach vor handenen, soweit (realiter) ausfallenden Unterlage bethätigt, unte den Umrissen schwankender Schatten aus jenseitigen Zielen herab scheinend, und so schlingt sich der subjectiv gordische Knoten, in Lebensräthsel einer „Activität" (s. Bunge), aus dem etwaiger Aus gang dort nur sich öffnet, wo unter gesicherten Anhalten ein objec tiver Forschungsgang auszuverfolgen bleibt (mit Erweiterung natu wissenschaftlicher Methode bis in die Psychologie).

Voilée aux yeux de l'intelligent, elle se laisse entrevoir cepe dant, mais sans oter son masque (b. Ibn. Sina), une âme universel (s. Dugat). Und ähnlicherweis reflectirt es sich aus des Schöpfergott Glanzspiegel, als Tezcatlipoca (miroir luisant), „on le nommait aussi Ar du monde" (s. Biart), wie Pachacamac, als „Allseele" (b. Garcilasso Die Unsterblichkeit ist nichts Jenseitiges, sondern des Geistes eige Kraft, sich über die Endlichkeit hinaus zu Ideen zu erheb (s. Strauss), wenn diese zum Verständniss gelangen werden (in natu wissenschaftlicher Psychologie).

Indem bei dem Lichtgluthzustand der Sonne[1]) die als (au

[1]) Solar heat is produced by the impact of meteors falling from extra-planet space and striking his surface with velocities, which they have acquired by his attracti (b. Hall). The source of energy from which solar heat is derived is undoubtedly meteo (s. W. Thomson). Le soleil est une vaste machine thermique organisée de manièr rayonner indifferemment vers toutes les régions de l'espace, une énorme provision

gebrannte) Schlacke rotirende Erde aus dem Weltraum diejenigen Stoffe zu condensiren hätte, welche in der Atmosphäre meteorologische Processe anregen, und in das Wasser somit den indianischen Anfang des Schöpfungsprocesses (wie im Anbeginn jonischer Philosophie) hineinverlegen würde, so wären damit die Keime organischen Lebens angeschlossen zu setzen, in niederregnenden Seelen (bei Indiern oder Papua), sowie in die, von dem Quechua den Constellationen abgeblickten Prototypen (Plato's), die aus den Schöpfungsgedanken ihre Schatten in das Irdische werfend, dort unter den Erscheinungsformen der Pflanzen und Thiere auftreten (nach den Variationsdifferenzen der geographischen Provinzen).

Aus dem einmal, — in einer oder anderen Art aus kosmogonischen Verbildlichungen entnommen —, gesetzten Anfang folgt der rückkreisläufige Weiterentwicklungsprocess des organischen Lebens, in directer Abhängigkeit von meteorologisch-kosmischer Umgebung bei den Pflanzen, und bei dem durch Freibewegung losgelösten Thier in entfernterer zwar, aber dennoch zugleich in bindender für die Existenz (bei der mehr oder weniger auf die Weite geographischer Provinz eingeschränkt angewiesenen Lebensfähigkeit).

Unter Beobachtung nach den drei Daseinszuständen zeigt sich für seine einfachst niederste Form der organische Lebensprocess auf dem Festland im unmittelbaren Abhängigkeitsbedingniss von dem planetarischen Jahresumlauf (beim Aufblühen im Sommer und Absterben im Winter), während er im Flüssigen unbestimmter verschwimmend fortdauert (vegetativisch), und den animalischen Luftgeschöpfen ihren Fusspunct am Festen nicht entbehrlich macht. Freier, als Flugbewegung, fährt dann aus psycho-physischer Unterlage das Psychische aufwärts, bis in ausschweifende Flüge der Phantasie, wenn nicht gesetzlich geregelt (im sprachlichen Austausch auf gesellschaftlicher Sphäre).

Im Anorganischen liegen Substanzen vor, die weil der Erde aus ihrem (terrestrischen) Schlackenzustande, nach eigener Natur, bereits angehörig, auf derselben, für ihre elementaren Stoffe (mineralogisch), unvernichtet und unvernichtbar fortzubestehen haben, während der in jedesmaliger Zusammensetzung einheitliche Abschluss von den Umständen zufälliger Nebenbedingungen geboten wird.

Im organischen Leben dagegen waltet ein von jenseits her

chaleur avec une constance et une durée merveilleuse (s. Faye). Die Sonne der Azteken steigt aus Teotihuacan's Feuersgluth hervor, (worin der Aussätzige sich dem Opferbrand weihte).

hineinreichendes Princip, zur Forterhaltung der als abgeschlossenes Ganze auftretenden Erscheinungsform (bei elementarem Zerfall), sei es in Keim-Erneuerung, sei es in Wiedervereinigung geschlechtlicher Spaltung (um aus der Eins und einem Zweiten Drittes zu zeugen). Dies als mit solaren Einstrahlungen auf planetarischem Begleitkörper verknüpft, ergiebt sich, dem Terrestrischen gegenüber, als kosmisch, und somit (betreffs erstbewegender Ursprungsquelle) jenseits deutlicher Sehweite, wie für planetarische Verhältnisse geschaffen (optisch und psychisch). Für soweit zuverlässigere Aussagen liesse sich nur dahin gewisse Berechtigung finden, dass hier ein aus Zeit-Räumlichem Fortdauerndes entgegentritt, ein Ewiges im Unendlichen, ein auf immerströmende Quelle, der *φυσις* (b. Porphyrius), Hinausragendes als zugleich Fortdauerndes in den von aussenher stammenden Typen, welche auf terrestrischer Unterlage eingefallen, dort zum Ausdruck gekommen sind (im botanischen und zoologischen Bereich), sowie ein lebendig Dauerndes in denjenigen physio-biologischen Vorgängen, welche, nach aussenhin hinüberschreitend, psychische Vorstellungsbilder darüber hervorgerufen haben (unter der Mannigfaltigkeit der Völkergedanken, in den Umgebungsbedingungen ihrer geographischen Provinz).

„Dem räumlichen Weltmechanismus der Naturwissenschaft ist keine reale Existenz zuzuschreiben; in Wirklichkeit existirt eine ihren directen Bestimmungen nach uns vollkommen unbekannte Welt, von welcher nicht mehr behauptet werden kann, als dass sie in ihrem Bestande und Verlaufe zu den Raumrelationen jenes Weltmechanismus Analogie aufweise" (s. Ch. von Ehrenfels).

Während der Schöpfungsgedanke im organischen Werden lebendig sich manifestirt, kommen in der Blüthe desselben die mathematischen Grundmaasse des Anorganischen wieder zur Geltung (optisch und akustisch). Mit Erhaltung der Energie setzen sich die psychisch-harmonisch veredelten Kräfte in weltschöpferische um, unter Einheit des physischen und moralischen Gesetzes in Dharma, wenn der im Nirvana verschwindende Buddha durch seine moralischen Kräfte die physische Welt erhält, — bis wenn die Frömmigkeit dahin, Zerstörung wieder einsetzt, im Strafgericht, philosophischer *ἀδικία* (theologisch gefasst).

Nach der dem letzterreichten Standpunkte physikalisch-astronomischer Kenntnisse gemäss verbesserten Nebular-Hypothese mag die Erde betrachtet werden in ihrer planetarisch ausgeschleuderten Kreisbewegung, oder auch vielleicht (nach hawaiisch-

Auffassung), als von vornherein in sich selbst gefestigt (Paa-nona-hio), da es sich zunächst nur darum handelt, einen Anfang zu gewinnen, der im processus ad infinitum eher wieder zu entschlüpfen droht.

Ob nun so oder so, wird in der plutonisch - neptunistischen Controverse, sich für die Urgesteine ein, wenn nicht ausgebrannter, jedenfalls todter Character ergeben, und die nach (Heraklit's) feurigem Urstoff (*πῦρ ἀείζωον, ἁπτόμενον μέτρῳ καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρῳ*) mit *θάλασσα* erst (als *σπερμα τῆς διακοσμήσεως*) folgenden *σπερματα τῶν χρηματων* (b. Anaxagoras) würden zunächst aus meteorologischen Niederschlägen von den atmosphärischen Grenzen her vorauszusetzen sein, für den Ansatzpunkt eines (organischen) Werdens (bis zur Lebensentwicklung hinauf).

Wenn hier zum Ordnen nun der Nous (*νόος*) hinzutritt, so würde seine Deutung als feinstes (*λεπτότατόν τε πάντων χρημάτων καὶ καθαρώτατον*) etwa auf den Feinmenschen als Orang Alus (der Passumah) hinauskommen (in der Seelen-Auffassung), während was als Geistiges ordnend waltet, der irdisch höchsten Schöpfungsgestaltung zu entsprechen hätte, im denkenden Geist (um Schöpfungen zu gestalten), *πάντα ἔγνω νόος* (in Durchschau der Bodhi).

Hielt sich ein anderer Denker nur an das, was der *νοῦς* dem Anaxagoras wirklich war, nicht an das Wort und den möglichen Inhalt des Begriffes, so musste er einen *νοῦς* als bewegende Ursache neben den materiellen Objecten für entbehrlich halten (in ähnlichem Gedankengange, wie in späterer Zeit Laplace und Andere den „nur von aussen stossenden Gott" älterer Astronomen) und wissenschaftlicher zu verfahren glauben, wenn er mit Aufhebung des anaxagoräischen Dualismus in den Dingen selbst die zureichenden Ursachen der Bewegungen finde; in solchem Sinne steht die Lehre des Democrit der des Anaxagoras gegenüber (s. *Ueberweg*) in der Atomistik (Leukipp's). *Δημόκριτος τοῦ ἀεὶ οὐκ αξιοῖ ἀρχὴν ζητειν* (s. Aristotel.), in den Atomen, weil ewig, ursachlos und wenn sich dann „die Ursachlosigkeit zu einer Art von Ursache oder wirkendem Wesen, *τό αὐτόματον*, hypostasirt", hätten die Gegensätze, beim Ineinander-Ueberschlagen, wechselweis sich aufzuheben, und ständen wir wieder im Nichts, also nirgends, so dass es rathsamer bleibt, bei dem Vorhandenen zu verbleiben, um für den Beginn des logischen Rechnens die Eins zu suchen, wo immer sie unter rationell gerechtfertigter Formel sich ziffernwerthig bestimmbar erweisen sollte, — und am nächstliegenden, wie es scheint, in denjenigen Gleichungen, wo sie in der Wechselwirkung geographischer Umgebung mit dem organischen Product

(oder dem Effect der causae efficientes in den physikalischen Agentien) sich naturgemäss von selbst geboten zeige (zur Verwendung der inductiven Methode).

Zenon El. bewegt sich (der Realität der Bewegung entgegen) in den Antimonien der Dialectik, („ad absurdum" zu führen in den Paralogismen), wie *ὁ Μελίσσου λόγος φορτικός* (s. Aristoteles), „allein durch Anwendung des Identitätsprincips das wirklich Seiende gewinnen will, mit völliger Verläugnung des mit gleicher Macht in uns wirkenden Causalitätsprincipes" (s. Kern) für die Relativitäten (innerhalb des Absoluten). Das Causalgesetz ist das Gesetz der aufeinanderfolgenden Erscheinungen (s. Mill), wofür also ein Anfang zu setzen ist, der der unendlichen Reihe sich entziehend, aus gesetzlichen Wechselbeziehungen zu finden sein muss (und zu suchen zunächst, für logisches Rechnen).

Das Problem der Materie wird gestellt in denjenigen Eindrücken, welche aus der Auffassung psycho-physischer Wurzelstämme emporgestiegen, im gesellschaftlichen Sprachaustausch zu Darstellungsbildern verwirklicht, als geistige Schöpfungen entgegentreten, den Erkenntnissdrang des Einzeln-Individuums weckend, um als Bruchtheil gesetzlichen Ganzens seinen Ziffernwerth herauszurechnen (zum Verständniss des Selbst im einschliessenden All).

Was im Identitätsgefühl als das Engere sich beweist, geht für den Ursprung fesselnder Verknüpfung in dunkler Nacht verloren, während der Ausblick in blendende Helle die Möglichkeit allmähliger Unterscheidung, nur nach dem Massstab fortschreitenden Wissens zu gewinnen vermag. Was sich dort abgrenzen mag für klärende Bestimmung, trägt die Rechtfertigung eines (oder seines) Seins stets aus der Gesetzlichkeit nur in sich, die, weil einwohnend, im Gange logischer Berechnungen nachweisbar sich zu erweisen hat. So auf Erfassung des gesetzlich Waltenden zunächst liegt das Ziel der Forschung hingewiesen, auf Wechselbeziehungen (in Relativitäten), die ihre primär frühesten Gleichungen dort deshalb am ehesten erlangen werden, wo das Psychische eben den Hauptfactor bildet, also in naturwissenschaftlicher Psychologie, soweit auf Anknüpfung an physikalische Umgebung (geographischer Provinzen) begründbar (nach den Aussprüchen des Völkergedankens bei gesellschaftlicher Wesenheit des Menschen). Mit einer ernstlich, unter gesicherter Controlle, festgestellten Gleichung, (wo immer und wie immer, ob gross oder klein), wäre sodann der, ausserweltlich versagte, Standpunct gegeben für den Anfang des Durchblicks und harmonische

Einfügung (in die Harmonien des Kosmos). „El que procura contar las estrellas no sabiendo aun contar los tantos y ñudos de las cuentas, digno es de risa" (meint Inca Pachacutec), und so zu unerlässlicher Vorbedingung im Heute und Jetzt jedzeitiger Gedankenzuckung, würde vorerst das psychologische Maschengewebe zu entwirren sein, das im engen „Engkephalos" schwirrend webt, ehe einer phrenitischen Phantasie (in psychiatrischer Dialektik) gestattet werden dürfte, ihre Hypothesen zu spannen und spinnen auf jene Weiten hinaus, wo die Unendlichkeit sich breitet, (in des Alles Ewigkeiten). Soweit hier etwa mehr weniger congeniale Fühlung ahnungsvoll zur Durchempfindung gelangte für das Dasein in seinen Bedingungen (vorläufigen Vorbedingnissen nach), wäre die Hoffnung erweckt, einer „mens sana (ratione utens") einstens vielleicht gesunde Geistesspeise (für ihren „Appetitus intellectivus") geniessbar anzuempfehlen (zum Assimiliren im einheitlichen Einklang). Immer wird dem in labyrinthische Irrwege Verstrickten, nach Missgriffen und Fehlversuchen im Suchen, innerliche Befriedigung auftauchen mit der Gewissheit auf dem richtigen Wege sich zu finden, richtig oder gerecht, (den Zeitanforderungen gemäss), wie im „naturwissenschaftlichen Zeitalter" gestellt (nach naturwissenschaftlicher Schulung des Denkens).

Innerhalb der Gesammtbestrahlung, welche von der Sonne auf die Erde fällt — (innerhalb welcher also diese steht, in rings übergreifendem Sonnenschein), — werden sich localisirt bestimmte Strahlenkegeln zu eigenartigem Zusammenwirken, (eigenartiger Wirkungsweise demnach zugleich), abzuschliessen haben, je nachdem die Strahlen, statt auf gleichartige Oberflächen des Meeres, auf mehr weniger ausgedehnte Continentalmassen treffen, und deshalb durch die, von geologischer Constitution bedingte, Insolation rückwirkend (für den Zieleffect) beeinflusst werden müssen.

Daraus folgt das Hervortreten der einzelnen Continente in eigenartig characteristischer Physiognomie, wie in deren Sonderstempel jedesmaliger Entfaltung des organischen Lebens ausgedrückt, und davon redend (nach Flora und Fauna).

Obwohl auf der Oberfläche des gleichen Continentes die Geologie nach neptunischen und plutonischen Aussagen wechseln mag, wird doch in den tiefern Schichtungen ein innerlicher Zusammenhang zu setzen sein, durch dessen Einheitsmotive die Festmasse, aus dem Flüssigen abgeschieden, darüber znnächst hervorgetreten war, und dies würde mehrweniger gespiegelt bleiben, in dem durch die Inso-

lation modificirten Rückeffect der planetarischen Verhältnisse auf die solaren.

Unter der im Allgemeinen vorbedingten Verschiedenheit hinsichtlich der characteristischen Individualphysiognomie jedes Continentes für sich, kommen nun die ihrerseits klimatisch gleichartigen Zonen-Aenderungen zum Einspielen, und zeigen also im Schlussergebniss der Durchwirkung verschiedentlich sich gefärbt (bis in psychische Productionen hinauf).

Mit der polaren Zone, die in dem mächtigen Durchschlag ihres harten Klima, individuelle Gliederung der Continente vergessend oder unterdrückend, über verschiedene sich hinzieht, folgt der Ursus maritimus in seiner Verbreitung, dem Ursus arctus der gemässigten entspricht der Ursus ferox westlicher Hemisphäre des Nordens (dann der Ursus frugiferus etc.), und im Süden ersetzen sich durch Jaguar und Puma die Tiger Indien's oder die Löwen Afrika's, wie dessen Antilopen durch die Guanuco, auf entsprechender Localität der Bolas, während in den Tropen-Wäldern Guyana's, wie das Blasrohr, der Kletter-Affe (in Baumbewohnung) entgegentritt. Los animales domésticos que Dios dió à los Indios del Peru, dice el P. Blas Valera, que fueron conforme a la condicion blanda de los mismos Indios, porque son tan mansos que qualquiera niño los lleva donde quiere, principalmente los que sirven de llevar cargas (als Llama).

Als Widerspiel des Fuchses in japanischen Mährchensagen, spielt an Oregons und Californiens pacifischer Küste der Coyote, die Auchenien combiniren die Vertretungen afrikanisch-asiatischer Wüstenschiffe sowohl, wie europäisch-asiatischer Hochgebirgsthiere, in Lama, Alpaca und Vicuña (das im Namen des „Schaf-Kameel" überführen soll aus Tylopoden in Cavicornia), und so eine eigenartige Form darstellend, wie eigenartig gestaltet die Weltgeschichte in dem auf der Sierra begründeten Inca-Reiche verläuft, unter Bestrahlung einer göttlich verehrten Sonne, die (mit Vorbehalt en sprechender Analogien) von den Herrschern in dem, aus Persie Bergrückenthälern erobertem, Weltreiche gezollt wurde.

Ein historisch-geographischer Gegensatz zwischen Turan un Iran, wiederholt sich in den Chichimeken, als (hellenischen) Barbar an den Schutzgrenzen mexicanischen Culturstaats rüttelnd, und b den durch Völkerwanderungen veranlassten Dynastien-Wechsel treten, ähnlich wie auf östlicher Hemisphäre, die nothwendig b dingten Wechsel feudaler Staats-Einrichtungen zu Tage, in d Landverleihungen (unter den Titeln als Tecpantlalli oder Pillalli

während auf dem Antillen-Meer die Cariben schweifen, im Character der Malayen, oder Karer, auf zugehörigen Archipelen, und mit den Erfolgen berberischer Piraten sowohl, wie normännischer Wikinger.

Mancherlei Analogien treffen so auffällig den Blick, dass wie von Votan zu Wodan, (Vutana bei Aroanas im Anschluss an Wüthen des Sturmwinds), directe Uebertragungen gesucht sind, von dem Mikado und seinen Kronfeldherren zum Idacanza der Chibcha neben seinem Zape und Zaque (im Schatten der Schatten-Shiogune), oder in Yucatan's Tempelbauten zu den Repräsentanten weiter Wanderungen in den Phöniziern, wogegen für die durch ethnologische Umschau eingeführte Methode der Induction eine, der aus der Classicität in unsere Weltgeschichte fortgeführte Betrachtungsweise, entgegengesetzte Wegerichtung zu verfolgen ist, um zunächst das an sich gesetzlich Gleichartige in den Elementargedanken zu eliminiren, ehe in der Sonder-Physiognomie der Völkergedanken nach demjenigen gefragt werden darf, was aus fremden Elementen herübergenommen sein könnte (soweit documentarisch nachweisbar, unter dem Prüfungsmesser gesunder Kritik).

Eingeengt auf Americas Südspitze fristen die Pescheräh ihr Dasein, neben den physisch überlegenen Patagoniern, vom Norden herabdrängend, wie die Bantu in Afrika, wo die Koin-Koin unter dem Zurückdringen fast schon verschwunden sind, oder doch nur unter solchen Mischungen verbleiben, wofür seit der Entdeckungszeit Americas Mestizen belehrende Objecte bieten, während auf dessen Boden die Creolen dortige Umwandlung zeigen, und aus den durch historisch-soziale Veranlassungen zwischengeführten Rassen Africa's, deren Kreuzungsproducte theils mit anglo-sächsischem, theils mit romanischem Stamm, in den Mulatten, durch mehrweniger gewaltsame Combinationen erzwungen sind, die unter den statistischen Erhebungen in den Vereinigten Staaten verarbeitungsfähiges Material zusammenzutragen beginnen, (für die verschiedenen Gradationen auch).

Dort sind dann zugleich, durch wissenschaftliche Institute und Gesellschaften, nicht nur die prähistorischen Funde (aus den Mound's) in systematisch geschulte Behandlung genommen, sondern zugleich die forterhaltenen Indianer, unter deren durch die geographische Ordnung verschieden gefärbten Manifestationen, sei es auf dem der Ansässigkeit günstigen Boden in Seen-Regionen und längs der Flüsse haftend, sei es im Jagdzustande schweifend durch die Prärien in mongolischen Seitenstücken, oder mit sibirischen andererseits, des Fischerlebens, wie in den jenseits des Küstengebirges, (eines „Far West"), durch maritime Einflüsse modificirten Eingeborenen

erscheinend, die bald von Polynesien, bald vom jenseitigen Asien zu sprechen scheinen, um fortzuwirken bis in jene geschichtlichen Bewegungen, deren Ausläufer unter den complicirteren Fragestellungen aus centralamerikanischer Archäologie im Gegrübel oftmals über mancherlei Wunderbarkeiten allzu schnell und übereifrig ihre Berücksichtigung erhalten haben, andererseits derselben keineswegs gänzlich werden entrathen können (so lange die Schlussantwort in der Schwebe bleibt).

Fremdes mag dem einheimischen Boden hinzutreten,[1]) je nach der Acclimatisationsfähigkeit (und ihrer Unterstützung durch Kreuzung), und dann ergeben sich die Anpassungen, ethnologisch, wie zoologisch (oder botanisch), mit practischen Ergebnissen (oder nicht; jewie, nach dem Widerstand, die Probe ausfällt).

Wenn durch politische Rücksichten zu Colonialgründungen veranlasst, zogen die Inca die aus klimatischen Bedingungen gelehrten Rücksichtsnahmen in Erwägung (die in europäischer Colonialpolitik zu oft ausser Acht geblieben sind). „Mandava passar a otra parte, que fuesse semejante temple al suyo" (der Inca) die Mitimayos (gente sacada de una tierra à otra), und so traf Pachacutec beim Feldzug gegen Chincha die erforderlichen Massnahmen (durch Ablösung in Reserven).

Ein Untersuchungsfeld eigenthümlicher Art bilden die in den alten Culturländern Americas vorgefundenen Schriftsubstitute, die Knotungen der Quipos bei den Peruanern, die Hieroglyphen der Nahuatl und mit der Controverse phonetischer Deutungen bei den Maya, aus Ytzamna's Erfindung (s. Cogolludo) bei den Maya mit den Analtehes (b. Villagutierre) genannten Bücher (geschichtlicher Tradition). Der Baustyl der Architectur zeigt mit Wandreliefs geschmückte Tempel in Yucatan, aufsteigende Terrassenbauten in Mexicos Teocalli, als „Yacata" (in Mechoacan) mit den Treppenstufen der Cara (s. Velasco), und massenhaft cyclopische Construction in Peru's Hochgebirgen, für

---

[1]) Die (neben dem mexicanischen Puter) von den Spaniern eingeführten Hühner brüteten in Cuzco erst nach dreissig Jahren (s. Vega), während sie in den Thälern von Yucay und Muyna rascher sich fortpflanzten (weil dort wärmer). In Bogota ebenfalls folgte die Acclimatisation erst allmählig (wegen der Höhenverhältnisse). Die Mitimaes wurden zur Colonisirung nach congenialen Klimaten versetzt (unter Herrschaft der Inca). Die Kaninchen verbreiteten sich in Peru von Chinchapucyu aus, wo sie ein gemässigtes Klima gefunden hatten, während es höher aufwärts zu kalt für sie gewesen wäre oder am Apurimac zu heiss, und Garcilasso beruft sich auf den (orakelnden) Fluss zur Zeugnissablegung, (gleichsam ein Eid beim Styx für Richtigkeit der Lehre von den geographischen Provinzen).

die Heerstrasse sowohl, wie die Pucara oder Festungen. Die Keramik trägt ein eigenthümliches Gepräge nach jedem der selbstständig umgrenzten Culturkreise, und hier wieder in eine Mannigfaltigkeit localer Varietäten geschieden. Aehnlich die Sculptur und Kleinkunst mit jenen Schmuckgegenständen aus den edlen Metallen, welche im Suchen nach dem Phantom des Eldorado zum rascheren Aufschluss des Inneren durch abenteuerliche Entdeckungsfahrten geführt haben.

Lehrreiche Betrachtungen bilden die auf geographisch dem Continent eingegrabenen Geschichtswegen verfolgten Völkerzüge, sowie die staatlichen Einrichtungen, die aus dem Aufeinandertreffen ethnisch verschiedener Reizwirkungen zur Entstehung gelangten, mit feudalem Character im Eroberreich der Azteken oder patriarchalisch-theocratischen in dem der Inca.

Dann bieten sich in den technisch verschiedenen Industrien, besonders dem Weben und dabei verwandten Mustern, sowie in den Grundzügen altamericanischer Ornamentik überhaupt, interessante Anhalte für comparative Behandlung des Kunstgewerbes, und nach comparativ-genetischer Methode ist die naturwissenschaftlicherweis zu fundamentirende „Lehre vom Menschen" in Bearbeitung zu nehmen, wie in der Ethnologie als Aufgabe gestellt, so dass hierfür die systematische Durchforschung des americanischen Continentes den geeignetsten Ausgangspunct gewährt (in internationaler Zusammenarbeit).

Unter Absehen von solchen Variationen im vegetativ-animalischen Reich (und Bereich), welche für ihre Causalitäten unverkenntlich bezeugt, der Forschung damit einverleibt stehen, mag sich die Specialbetrachtung im Detail zunächst auf den anthropologisch-ethnischen Kreis beschränken, wo der Neger als Repräsentant tropischer Zone entgegentreten würde, der Eskimo als polarer, und auf amerikanischem Boden, dann im weiterführenden Anschluss der Indianer, unter der Weite des Continents hin, in seinen geographischen Differenzirungen, wobei der Quechua zur Illustration der verticalen Wiederholung horizontaler Breitenlegung sich bietet (dem Tibeter östliche Hemisphäre entsprechend). Für die im physischen Habitus selbstgegebenen Auseinanderlegungen kann auf die mehrfach wiederholten Erörterungen darüber verwiesen werden, und auch in den Constructionsweisen der Völkergedanken sind die gesetzlichen Ursächlichkeiten unverkenntlich nachweisbar (wie ebenfalls bereits zu Besprechungen gelangt). Z. L. v. d. G. Pr., S. 17 u. flgnd. (u. a. a. O.).

Die algonkinische Weltanschauung der See-Regionen knüpft für

mythologische Systeme an das Wasser an, die der Quechua auf hoher Puno zeigt sich in Abhängigkeit von der im täglichen Niedergang den Sommer in Winter verwandelnden Sonne, den brasilischen Indianer schrecken die Gespenster seiner dunkeln Waldungen, und dem Pescheräh wandert ein schwarzer Bumann durch die öden Thäler seiner Felsengründe, während in unbestimmterer Weite das Dämonische schweift, wo in nächster Nachbarschaft weite Pampa sich dehnen. Auf Mexico's vulcanisch zerrissenem Boden wüthen wilde Göttermächte, in grässlichen Verheerungen hervorbrechend, in ruhiger Anschauung verfliesst das Geistesleben, wo es sich in der Maya (architectonisch vollendeten) Tempelbauten verewigt hat, und eng beschränkt auf antillischen Inseln. Vielgestaltig bunt zerbricht es sich an derjenigen Küste, wo in gegenseitigen Durchkreuzungen der Einflüsse drei Continente nahe zusammentreten, deutlich geschieden auf dem durch das Küstengebirge von den Bewohnern des Binnenlandes abgeschiedenen Streif, und eintönig wieder verklingend in Californiens einsamem Spitzenauslauf.

Ueberall mit Ueberfülle der Aussagen in massenhaften Anhäufungen accumulirenden Materials, für dessen Sichtung es zunächst der Sammlungen bedürfen wird (in ethnologischen Museen).

Im Tageslicht treten dem Geist seine Vorstellungsbilder entgegen, wenn auf der Unterlage der geographischen Provinzen durch die sinnliche Anlage seines Nerven-Apparates eingekörpert und mittelst gesellschaftlichen Verkehrs mit sprachlichem Ausdruck bekleidet.

Mit der Helle des Lichts erlischt die geistige Thätigkeit in periodisch dunkelnder Nacht, in den Schlaf versenkt, den Bruder des Todes, und aus dem Halbdunkel der Dämmerungsstunden huschen nun die Gespenster hervor, die durch den irdischen Reflex der von dem Lappen als Baiwe (in der Lebenswärme), von dem Peruaner als Punchao Ynca (s. Molina) verehrten Sonne, durch das Feuer, zu verscheuchen sind, weshalb zum Schutz gegen Aygnan der Tupin-Imbas stets das Feuer glimmend erhält (s. Lery) und der Australier den Feuerscheit mit sich zu führen pflegt, ihn gegen Koin zu schwingen, der nächtlich lauert (im Umkreis des durch die Wachtfeuer erhellten Lagers).

So, auf den Pyräen flammend, wird das Feuer als ewiges gepflegt, von der Häuptlingstochter bei den Damara sowohl, wie unter jungfräulicher Hut in Cuzco's und Quito's Pasñan-huasi (nach der für Vestalinnen erprobten Klosterzucht).

Auf die Botschaft des Inca antworteten die Chincha, dass sie als Gottheit (Chincha-camac) das Meer (das ihnen Fische gab) verehrten (mayor cosa que el sol), „y que el sol no les hacia beneficio alguno, antes los ofendia con su demasiado calor, que su tierra era caliente y no habian menester al sol, que los de la Sierra que vivian en tierras frias le adorasen, pues tenian necessidad de él" (s. Garcilasso de loc Vega), unter den Bedingnissen geographischer Provinz (für mythologische Beantwortung der Fragestellungen).

Die als dem psychischen Primär-Zustande entsprechend, allgemeinen Elementargedanken unter den Naturstämmen kehren auch bei denen America's wieder, in den Heilsoperationen der Sauger, den Seelenscheuchern und Seelengreifern, den Abwehrmitteln gegen das Dämonische, dem Erkennen des Schutzgeistes, dem Staunen vor dem Wunderbaren bei Manitu und Usava bis zur Unbegreiflichkeit des Wakan (eines in gnostischer Mystik übersättigten Agnosticismus), den Mysterien der Geheimbünde, im schütternden (oder tanzenden) Zauberzelt des Meda oder Wabeno im Norden, während in Wäldern des Südens die dem Ohr des Uneingeweihten verbotenen Töne die Luft durchschwirren u. s. w.

Daneben aber führt der westliche Continent im eigenartigen Styl Bilder jener Schauspiele vor, welche auf weltgeschichtlicher Bühne spielen, culturelle Schöpfungen zeitigend, und auf ihm auch stehen die ablaufenden Phasen geschichtlichen Lebens in Monumenten verewigt, welche als ebenbürtige Seitenstücke denen der östlichen Hemisphäre gegenübertreten, in den Bildhauerwerken der Quichés, in der Goldschmiedekunst der Nahuatl, in der Tempel-Architectur der Maya oder in jenen Colossalbauten, welche in ihren Ueberresten von Aquäducten und Terrassenbogen zeugen, wodurch die Sonnenkinder aus dem Inca - Geschlecht, (das sein vestales Feuer von Ccuri-cancha hüten liess), die chinesischen Himmelssöhne, in Ausnutzung bebaufähigen Bodens, ebenso sehr übertrafen, wie in Hochgebirgs- und Wüstenstrassen dasjenige, was aus dem römischen Imperatoren - Reich für militarische Zwecke übrig geblieben ist. Und auf diesen Strassen liefen Postboten, wie sie für bescheiden kleinere Entfernungen den Achämeniden einst zu Dienst gestanden hatten, in den Ländern persischer Sonnen- und Feuerverehrung, wie sie dagegen in dem mit dem Entdeckungsalter gleichzeitigen Europa jeder Rivalen entbehrten. Dort damals, aus dem Nachwehen rohen Faustrechts, lastete noch das Joch schwer bedrückender Leibeigenschaft auf dem der eigennützig kleinlichen Willkür seiner Duodez-

[illegible] hülflos anheimgegebenen Volke, während in dem durch [illegible] Organisation nach den vier Cardinalpuncten wohlgeordneten [illegible] die Frohndienste unter fröhlichen Gesängen geleistet wurden (da Niemanden Sorgen bedrückten mit dem in Mexico [illegible] — dem Schicksal der [illegible] entgegensehen — Sexagenarii [illegible] Vorrecht der Fiducarier die Altersversorgung vorgesehen war und bei der Ackervertheilung nachdem dem Göttlichen sein Recht geworden, durfte das private Eigentum zuerst bearbeitet werden, dann das Land der Hülflosen und Armen, während das des Fürsten zuletzt erst an die Reihe kam, um in Form solcher Staatsdienste den Steuerbeitrag zu leisten („Jamas se vio un mendigo, un [illegible] ni un embustero" (s. Velasco) in Quito (dem vor-spanischen).

Wenn im lehrreichen Paradigma für den Socialismus solches Gemälde entrollt wird unter einem Vater des Vaterlands, dem das Volk den Titel „Huaccha-cuyac" (Wohlthäter der Armen) gönnte, dürfte Mancher sich angezogen fühlen, dem neben dem eigenen Wohl das des Nebenmenschen am Herzen liegt (unter den Vexirfragen heutig socialistischen Gespensterspukes).

Solch vergleichende Betrachtung stellt sich desto ernstlicher für gewissenhafte Ueberlegung, wenn man auf der Trümmerstätte eines vormals glücklichen Volkslebens die Verwüstungen vor sich sieht, welche die vermeintlich weltbeglückende Civilisation dort angerichtet, und selbst, wo sich diese zu üppig mächtiger Bildung entfaltet hat, glaubt ein anerkannt befähigster Forscher in der Constitution seines Volkes die (mutatis mutandis) correspondirende Wiederholung dessen zu sehen, was die Natur der Fünfstämme in ihrem vorgeschichtlichen (oder archaistischen) Langhaus gelehrt gehabt hatte; unter Gleichartigkeit naturgemässer Bedingungen (in geographisch-historischer Provinz). Die Inca-Strassen (Jahuañan und Ura-ñan), welche Cieza de Leon (unter Garcilasso de la Vega's Bestätigung) an verschiedenen Stellen des peruanischen Weltreichs auf seinen Reisen (aus Autopsie) mit Bewunderung beschreibt[1]), da Kaiser Karl („Carlo quinto") nichts Aehnliches, mit all' seiner Macht würde schaffen können, — (obwohl in der Volks-

[1]) Die Chasquis (auf der Strasse von Cuzco nach Chili) in Chasqui-huasi, „a cada dos millas" (s. Valesco), „parcouraient en trois jours la distance de cent vingt lieus (s. Oliva). En quinze dios y menos, venian desde Chile, y desde Quito al Cuzco. Y assimismo, le llevava el pescado fresco en tres dias desde la costa al Cuzco, que son cient y veynte leguas (s. Fernandez), durch Chasqui neben Feuersignalen in zwei bis dr[ei] Stunden Nachricht zu geben (über eine Entfernung „de quinientas ó seiscientas leguas

sage als Erbauer übernatürlicher Wunderwerke fortlebend), — übertrafen (nach Juan Botero Benes) die architectonischen Denkmale der Aegypter und Römer, und Zarate vergleicht die fünfhundert Leguas mit zwei Leguas zwischen El Espinar de Segovia und Guadarrama, welche obwohl inmitten des Weges des castilischen Königshofes auf seinen gewohnheitsmässen Umzügen von Andalusia und dem Königreich Toledo, Schwierigkeiten entgegensetzten, die noch nicht hätten überwunden werden können (im Massstab europäischer Verhältnisse zu den fortan in der Ethnologie hinzutretenden).

Nach psychologischem Drange zur Anthropomorphirung tritt auf den Vorstadien der Cultur der persönliche Gott, als „gegenständliches Wesen des Subjects" (s. Feuerbach) entgegen, wogegen auf tieferen Stufen dementsprechend niedere Formen der im eindrucksfähigen Momente des (indianischen) Pubertätstraums als Edro (Afrikas) im Genius genialisch erkannten Naturgegenstände genügen, und hier ersetzte der Inca die idolisirten Huaca der Wilden (aus Stein, Pflanze, Thier) durch das in solcher Hinsicht irdisch höchste, die Sonne, als lebensströmende Quelle, hervorsprudelnd aus einem Hvergelmir in schöpferischer Weltseele (Tecsiviracocha's).

Auch hier unsichtbaren Hades eines Bythos entstammend, waren aus Kumulipo's Wurzel hervor die Dinge in's Dasein getreten, und jetzt, wo sie da sind und vor Augen stehen, stellen sich die Fragen zur Beantwortung, religiös oder philosophisch, bis naturwissenschaftlich (wenn die Induction in ihre Rechte eingetreten). Im Selbstbewusstsein, als fester Punkt, liegt die Voraussetzung für alle andere Gewissheit (b. Neudecker), wenn selbst gefestigt im Bewusstseinsanhalt (s. Schuppe) aus Objectivität (naturwissenschaftlicher Psychologie).

Um bei bindender Anerkennung der Gesetze im Gehorsam ihre Befolgung aus freiem eigenem Zugeständniss zu erzwingen, waren sie auch hier mit der Weihe der Infallibilität geweiht, weil in des ersten Inca Vorzeit aus der Sonne entquollen, in des Vaters Lehren, welche die Vertreter seiner Nachkommenschaft im Laufe der Dynastien dann zur Veröffentlichung brachten, wenn innere Offenbarung ihnen das zeitgemässe Erforderniss enthüllt hatte, — auch mit religiöser Tragweite, als dem vorher unsichtbar im Thal von Irma verehrten Pachacamac sein Tempel erbaut wurde (im Anschluss an die in Huiracocha gefeierte Erscheinung, aus politischen Motiven).

So auf Pachacamac's schöpferischen Ursprung, — einer φύσις πρώτως ζῶσα (b. Porphyrius) —, rückreichend, waren die Verwirklichungen der irdischen Dinge aus den, (in Plato's Idealen auf

dem Götterwagen einherfahrenden), Prototypen ausgestrahlt, die (für ihre Prae-existenz) in himmlischen Constellationen erglänzten, und sich priesterlich für die Schutzgeister verwerthbar erwiesen, afrikanischen Wong entsprechend, durch Vermittlung der (unter Hay Iluaypanti gestellten) Huaminka (als Donner des Gottes Illja Teke).

In solcher Weise erhielt eine auf westlichem Continente (in geographischer Abgeschlossenheit) von fremden Einflüssen möglichst ungestört verlaufene Civilisation ihren naturgemässen Abschluss, mit temporär günstigen Resultaten für das sociale Wohlsein.

Anders in dem vielbewegten Geschichtsleben auf östlicher Hemisphäre. Dort, wo mit Erfindung des Schriftgebrauches früh bereits die körperlos aufstrebenden Ideen in anthropomorphisch umhüllende Formen wieder einzuzwängen gewesen, wurde bei mächtiger anwachsendem Schwung (nach Meditationsterrassen aufwärts) der persönliche Schöpfergott (in gnostischer Verachtung) wieder degradirt zum Demiurgos, der im siebenten Himmel (des Kalachakra) als Mara thront, mit der Maske des Bösen, wie unter Supay's Furchtgespenst unstät umherspukend (bei den Quechua). Solch unbestimmt haltloser Schatten, der sich auf fürstlichen Befehl im Festeslärm alljährlich verscheuchen liesse (bei der Situa-Feier), konnte freilich nicht genügen für die an handfestere Greifbarkeit gewohnten Conceptionen damaligen Mittelalters in Europa, aus dessen Hexenprocessen die Neger bereits für ihre Handthierungen mit Fetischen (der Feticeiro) das Voudoux entnommen hatten, um Dahomey's Staats-Einrichtungen blutiger zu durchtränken.

Aus der vagen Auffassung Supay's hatten die Missionäre, (wie der Herausgeber der Commentare meint), ihre Noth mit Rehabilitation des Teufels, der (in Chuquisaca) auch die Dreieinigkeit Tangatanga's, im tibetischen Widerspiel (s. Huc), erfunden hatte (b. Acosta). Doch war auch der peruanische Volksglaube für gröberes Packen empfänglich, wenn an den Confluenzen (Tinkuk) mit wollenen Bändern die (in den Fäusten der Angekok schleimige) Seele gefesselt wurde, welche sich in Hawaii in das Kilu genannte Büchschen aufpfropfen liess (wie ähnlich aus Jacobsen's Reise nach der Nordwestküste Amerikas den Sammlungen des ethnologischen Museums eingefügt). Wie es betreffs solcher und zugehöriger Dinge, zur Entdeckungszeit (XV. Jahrh.) an der Hochschule der für Heidenbekehrung ausgesandten Apostel, in der siebenhügligen Weltstadt — dem alten Sitz im Brückenschlagen (zum Jenseits) erfahrener Pontificen —, in Rom aussah, wo zur Beseitigung classischer Bildung,

für ihre Spiegelfechtereien, ein Colosseum gebaut worden, eine „simbel spiegelburck", erzählt sich in Muffel's Memoiren; „ein Denkmal der Anschauungsweise eines der hervorragendsten Bürger seiner Zeit" (aus Nürnberg's Patriziergeschlecht in Kaiserlichen Diensten).

Und so unter allen Ehren Dem, dem Ehre gebührt, unter voller Verehrung und Achtung für das stolze Wissensgebäude, das unter ernsten und ehrlichen Bemühungen in jahrtausendjähriger Culturarbeit von der Deduction emporgeführt worden ist, wird sich dennoch die Ethnologie gestatten dürfen, den Universalhistoriker darauf hinzuweisen, dass auch hinter den Bergen noch Leute leben, (hinter denen majestätischer Andes vornehmlich), und dass der zu ihnen führende Weg mittelst der Induction gefunden werden möchte, wenn sie bis zur naturwissenschaftlichen Behandlung der Psychologie gelangt sein sollte (in der Lehre vom Menschen). „Nach wie vor ist Alles das, was die Weltgeschichte für die Vergangenheit der Menschheit zu leisten verspricht, nicht viel mehr als eine Phrase und muss mit jeder neuen Entdeckung, welche im Gebiete der Geographie und Ethnographie gemacht wird, in immer grösserem Maassstabe leere Phrase bleiben" (s. Lorenz). „Die Natur selbst hat hier einen Abschnitt gemacht, es entsteht in neuer Welt," (XV. Jahrh.), mit der Entdeckung Amerika's (s. Schlözer), durch ermöglichte Einleitung inductiver Methode (auf Grund der Vergleichungen zunächst).

Für den Unterschied zwischen naturwissenschaftlicher und philosophischer Anschauungsweise könnte der zwischen telescopischer und microscopischer zum Vergleich dienen. Wenn im Anschluss an hellenische Mythologien aus egyptischen Tempeltraditionen sich die Namensklänge der Atlanten am Atlas längs der Küste jener Atlantes hinziehen, von deren anderer Seite das Echo in Atl und Aztlan antwortet, wenn für Sagen über verschlungenem Inselcontinent ein nautisches Fundament sondirt werden kann, mit saragossischen Schlammschwemmungen im „Mare Cronium" (als „Mare tenebrosum") und im Wüstenmeer „Salzhügel" auslaufend nach Westen, wo es auch linguistisch tönt im transatlantischen Polysynthetismus, wenn in Analogien mancherlei für Seitenstücke Parallelen einander gegenüberzustellen sind, würde es, gleich dem Vogel Strauss sein Bequemlichkeitstrieb, zum Schaden ausschlagen, hier die Augen schliessen zu wollen, statt jede derartige Auffälligkeit sorgsam zu notiren, und ad acta gelegt fertig zu halten, für geeignete Verwendung, — wenn eben verwendbar für exact realen Gewinn (ohne müssige Träumereien vorher schon).

So überall ist der Forschung ihr sicher begründeter Gang aus diesem selber vorgeschrieben.

Im wirbelnden Tanz der Himmelsgestirne setzt der „Nous" seine Ordnung durch Keppler'sche Gesetze, in jenen allgemeinen gütig beweisbaren Ausgleichungen, welchen es auf einige tausend oder tausend mal tausend Jahre zunächst oft noch nicht anzukommen brauchte, bei der aus Unendlichkeiten der Solar- und Sideral-Systeme gewährten Liberalität, ohne die practischen Zwecke zu beeinträchtigen, welche erreicht werden sollten, (und im vollsten Masse solche Zwecke erfüllt haben). So mochte auch ein weiteres Ausschreiten der Hypothesen zu Gute gehalten werden, bis zu kosmischen Nebular-Hypothesen hin, mit graulichen Verbleichen buntschillernder Verschiedenheiten in elementarer Färbung aus irdisch gebrochener Atmosphäre. Wie aber jetzt!? seit im gleichbunten Geschiller auch aus kosmischen Räumen die Färbungen hereinfallen, um gemessen zu werden, ängstlich und genau bis auf letzte Decimalstellen hin? Bis hier für telescopische und microscopische Forschung ein „Tertium comparationis" auffindbar, scheint ein noch langgezogener Wegesstreif (allzulang für kurzes Leben). Doch da solche Angelegenheit in den Händen mathematisch gründlichst geschulter Fachgelehrter liegt, hat kein Unberufener sich einzudrängen, um seine Weisheit zu Markte zu tragen, wo seiner Pfuscherei ihr Lohn nicht ausbleiben würde, und der ächte correcter Handwerksarbeit verbleibt, nach Verdienst und nach Recht.

Auch auf drehendem Globus sind im Geschichtsrad der Hypothesen gar manche gedreht und gewunden worden, so lange es sich um subjectiv gesponnene Hirnfäden handelt, statt um das Gewebe jenes Peplos, den die Natur bereits über phönizische Schöpfung spannte, und jetzt ihren Erforschern zum objectiven Durchstöbern anheimzugeben haben wird: ihrer inductiven Methode, die bis zur Physiologie siegreich bereits fortgeschritten, gegenwärtig den Schritt zu wagen hat auf psychischem Terrain, inmitten historisch-philosophischer Disciplinen hinein, um die dort gestellten Aufgaben ebenfalls in Angriff zu nehmen, nach ihrer Arbeitsweise (der comparativ-genetischen). „Beständigkeit müssen die Gattungen und Arten haben, oder es giebt überhaupt keine" (s. Chamisso), je nach dem System, und mit diesem, dem Maassstab empirisch gewonnener Kenntnisse gemäss, entsprechenderweise wechselnd, stets jedoch unter den Fesseln bedingter Gesetzlichkeiten verbleibend, die jetzt den Beitritt der

Psychologie zu den Naturwissenschaften erwarten (um auf Ursächlichkeiten geprüft zu werden).

Dichterisch begabten Talenten wird es gerne vergönnt sein, wenn in Speculationen angelegt, um die Phantasien hellenischer und egyptischer Mythen für die transatlantisch oder cisatlantisch eigenen zu verwerthen, da es auf eigenes Risico geht, je nachdem die Lectüre denjenigen schmeckt, die sich in der Stimmung dafür finden mögen. Ist doch die urwüchsig pedantische Archäologie steifer Pharaonenzeit bereits unter das leichte Völkchen der Romanschreiber gegangen, und so mag das atlantische Söhnchen aus Sais, wo es zu Solon's Zeit gepflegt wurde, gerne mithindurchschlüpfen bis zur Gegenwart. Wer dagegen auf Anlegung gut fundirten Capital's sinnt, wird den Gefahren ephemerer Schwankungen zu entgehen, lieber auf minutiöse Arbeitstheilung dringen, um zunächst auch in americanischer Alterthumskunde fest bestimmbare Ziffernwerthe zur Verfügung zu haben, wie sie auf östlicher Hemisphäre aus diplomatischer Genauigkeit historischer Studien dort vielfach schon gewährt wurden, — dank einer tausendjährigen Cultur-Arbeit, während die auf westlich jungem Continente kaum nach Jahrhunderten zählt. Wie weltbeglückende, bleiben auch weltgeschichtliche Hypothesen unbenommen, und so, wie gesagt, die atlantische oder die der Folianten, welche ein an Ideen-Sprudeln reicher Kopf darüber zusammenschreiben möchte. Vielleicht bringt es ihm Lob und Ruhm, wenn in poetischer Ausschmückung solcher würdig. Hier indess ist das Risico zu laufen, dass irgend ein klein archäologisches Fundstückchen, ein längerer oder kürzerer Lothfall, irgend aus philologischem Forschungsmeer für durchgreifende Feststellung auftauchendes Ergebniss die Hypothese zum Fall bringt, mit allen darauf gethürmten Luftpallästen der Geniestreiche, zum jäh plötzlichen Sturze, gleich dem der innerhalb von Tag- und Nachtfrist verschlungenen Atlantis selber, die dann zwar, wenn in anderer Wandlung baldigst wieder emporgeschwommen kommend, unter derartig schlüpfrigen Metamorphosen von der exacten Forschung zu fixiren und beobachten wäre, bis schliesslich von sich selbst bezwungen (um des orakelnden Meeresgottes Antwort abzugeben).

Esta Mechoacan al Occidente, que si el Paraiso de Eden lo puso Dios al Oriente, — ad orientalem plagam Edem, — este otro ameno jardin, lo colocó al occidente, haciendo aeste quiza antipoda florida de aquel (s. Escobar). Und so beantwortet sich vielsprachig die Frage: „Wo lag das Paradies?" (b. Delitzsch). „Situated at the

North-Pole" (s. W. F. Warren), und „ohne Eiszeit kein Mensch" (s. M. Wagner), bald vom frommen Affen-Ahn Tibet's, bald gescholten, „als Affe und nichts weiter" (s. Martius) in Sprache der Caripuna oder Coataiji (Coata oder Ateles Paniscus).

Mit dem Fall semitischer Verschuldung fällt Adam auf den Berggipfel des (beim Aufsteigen zurückgelassenen) Prabat, aus dem himmlischen Paradies in's irdische, so hoch, „that it nearly touches the circle of the moon" (s. Maundeville), und weil die feine Nase der Deva das Menschenfleisch riecht in Indra's Bastardsohn, wird Pathummasurivong, obwohl im Lotus duftend, ausgestossen von dem Verkehr, als „Tischgenosse" gleich Tantalos, der mit den Göttern die Liste der *κρεουργια Πελοπος* versucht, während Upalero das Muttergericht im Schweinefleisch auftischt (auf Luang), und mit Abhauen der Schlingpflanze der auf Abassi's Tischglocke (am Calabar) gefolgte Himmelsweg bis auf den Tugendpfad der, vom Daitik-Gipfel zu Ahura Mazda leitenden, Brücke Cinvat (bei den Parsen) unterbrochen war, nach oben hin, wie für die Navajo der Verkehr mit unterirdischer Heimath, (als das dicke Weibsbild in der Höhlenöffnung stecken geblieben war).

Bis mit des Octopus Hülfe (auf den Gilbert) emporgehoben, lagerte der Himmel so dicht auf der Erde, um selbst die Stampfarbeit der Frauen zu behindern (auf Samoa), so dass die Menschen gebückt zu gehen hatten (in pithekischer Reminiscenz), und die Bevölkerung der Sermata-Inseln ist „van het uitspansel Lianti, doen dit nog lajer op de aarde lag, afkomstig" (s. Riedel). Noch enger gepresst liegen Uranos und Gäa aufeinander (bei Hesiod), wenn sich die Kinder zeugen aus Rangi's und Papa's Schooss (bei den Maori).

Aus Nodsie's Seelenheimath kommt die Kla herab (in Guinea), die Welt zu durchdringen mit dem *πνευμα* (b. Anaximenes) oder einem (die indonesische Urmutter) befruchtenden Südwind, als „anima mundi" oder (b. Caesalpinus) „Anima universalis" wehend und (im Ruach) belebend, gleich Pillan von pulli (pilli) oder „Seele", (s. Molina), als Guenu-pillan (Himmelsgeist) oder Buta-gen (Gross-Wesen) verehrt (bei den Araucanern), in Pachacamac's Weltseele, mit ihrer Personification in der Sonne (oder Inti), niederwirkend auf die „Mutter" (s. Garcilasso de la Vega) genannte Erde (im Fruchtbringen). So einigt sich „het mannelijk beginsel, de Upulero, heer Zon" mit der Erde „het vrouwelijke beginsel", (in Dualität von Ying und Yang).

Da die Unbegreiflichkeit des *πατηρ άγνωστος*, im *ὑπερουσιος* (der Essentia) oder „Superessentialis" (s. Erigena), nur eine Erkennbar-

keit a posteriori für die Gottheit zulässt (s. Thom. Ap.), um das γνωριμώτερον φύσει (b. Aristl.) verständlich zu machen, stellt sich als Aufgabe, das Studium der Natur, „Deus sive Natura" (b. Spinoza), naturwissenschaftlich auszuverfolgen, bis in die Psychologie hinein, zum Wissen, als Mitwissen („conscientia") des göttlichen Wissens (s. Baader), wie es sich im Auge des Einzelnen bricht, (der aus seinem Bruchtheil zum gesellschaftlichen Ganzen den selbstständig gültigen Ziffernwerth zu berechnen hat). Οἱ μὲν γὰρ Πυθαγόρειοι μιμήσει τά ὄντα φασὶν εἶναι τῶν ἀριθμῶν (s. Aristotl.) für das logische Rechnen (in kosmisch gesetzlichen Harmonien).

Im Apeiron, als „ein der Qualität nach unbestimmter und der Masse nach unendlicher Stoff" (s. Ueberweg), lässt sich mit einer der Materie innewohnenden „potentia inchoationis formae" (s. Alb. Magn.) der Anfang setzen für Alles Weitere, wenn mit Einsäen der vom Spiritus Mundi (s. Agrippa) durchdrungenen Keimsamen, stoischen λογος σπερματικός aus der Weltseele, — als Grund der organischen und anorganischen Bildungen (s. Schelling), — auf Antrieb einer „force organoplastique" im Protoplasma („Blastéme primordial") die Proto-Organismen entstehen; wie „ex matre terra" (in seinen βλαστημα) Cecrops, den (s. Wernsdorf) „negat integrum seu ὁλουκληρον hominem fuisse" (Himerius), — „hylozoistisch" (mit Einschluss des ordnenden Nous) durch „unendliche Gedankenkräfte" (s. Herder) aus den „corporum exemplaria" (b. Gilb. Porr.) die Ideale zu realisiren, und (s. Bose) „material substances are: earth, water, light, air and mind" (in der Nyaya) bei Scotus' geist-körperlicher Materie (mit Anschluss an Avicebron). Alles mit weiterem Ausfalten der Evolution, würde sich, aus keimartigen Formen in der Materie (b. Averroës) durch die „Entelechia universi" (s. Maimon) auseinanderlegen lassen, jetzt oder später, doch der Anfang des Anfang's, jetzt und von jeher, genau so weit wie früher entfernt bleiben, (und keinen Fingerbreit näher). Für ihre mythischen Ausmalungen setzen die orientalischen Kosmogenien mit einem aus früheren Zerstörungen für die Neubildung übriggebliebenen Keime an, (einem unzerstörbaren Hiranyagarbha je nach der Fassung), und dann sind für die feineren Ausführungen, wie den Tii (in Polynesien) zufallend oder Quetzalcoatl (bei Mexicanern), die Demiurgen zuzuziehen, (oder ein Viswakarma etwelcher Art). Das Letzte und Höchste verbirgt sich in der Unbegreiflichkeit als Wakan (oder Hopa) und Usapa, mit dem staunenden Eindruck der Atua (Manitu u. s. w.), während für den Abschluss im Uebrigen nur die Negation selber bleibt (und damit nichtsnicht).

Matji payiwin, principe (bei den Cris), leitet sich aus matji (der Beginn zu begreifen) und payip („perforer"). Tekivu (beginning) begreift (im Viti) die Negation (teki) des Untergrunds (Vu), beim Noch-darüber-hinaus, im Anfang, als Noch-Nicht oder Kore (der Maori), gleich τὸ μὴὸν statt hoffnungslosem οὐκ ὄν, „quod penitus non est" (der Scholastik).

Die ἀρχή (Anaximander's) bezieht sich (im Apeiron) auf den unbestimmt chaotischen Urstoff, zwischen Luft und Wasser schwankend, als Anfang der Entmischung κατὰ τὸ χρεὼν (dem Gemusstsein), unter Zusammenfluss des Gleichartigen, und dann folgender Entwicklung κατὰ τὴν τοῦ χρόνου τάξιν, in dem Gegensatze von Liebe und Hass (b. Empedokles), wenn (pythagoräisch) zu der Eins die Zwei getreten (in wahlverwandtschaftliche Wechselwirkungen kreuzend), die Zahl als „ratio explicata" (b. Cusanus). In der Dreiheit von Zahl, Zeit und Raum ergeben sich die maassgebenden Daseinsformen Gottes (b. Weiss). Ἀρχὴν μὲν ἁπάντων μονάδα, lehrt der Pythagoräer (s. Alex. Pol.), τό ἓν ἀρχὴν τῶν πάντων (b. Eudorus). Der Ausdruck ἀρχὴ wurde zuerst von Anaximander gebraucht (s. H. Ritter), und „diese ἀρχή ist nach ihm das Unendliche" (ἄπειρον) oder (b. Simplicius) φύσις ἄπειρος (ἀοριστος).

Die Zahl erhält reale Bedeutung in der Zifferngrösse erst. Die Neun als solche gegeben, mag dreimal drei Thaler sein oder das Dreifache von drei Pfennigen nur, und kleiner somit als einzelne Drei von diesem Thaler, wogegen der Werth auf 60 umgesetzt, in rationelle Gleichungen ihrer Art wieder eintreten könnte (für die Berechnungsweisen). Auch in dem Wissen der Menschheit (nach dem speculativ thätigen Verstande) kann die Natur ihr Maass nicht überschreiten (s. Ibn. Roschd), und so wäre zunächst der Umfang der Denkmöglichkeiten statistisch festzustellen (durch eine Gedankenstatistik). Die „Interpolation" subjectiver Zuthaten (s. Liebmann) sind für ihre Wurzel in den Wahrnehmungen zu verfolgen (in psychologischer Entwicklung). Indem nach dem „Princip von der Erhaltung der Kraft", stets gleiches Quantum in actueller und potentieller Energie in der Welt bewahrt bleibt, ergiebt sich bei einer in Raum und Zeit stehenden (und stabiler) Bewegung psychische Durchströmung aus jenseitig lebendiger Quelle (ausserweltlich insoweit), in der ἄει οὖσα φυσις (b. Porph.) für ideale Hoffnungen (zum ergänzenden Complement).

Wie den übrigen Aromana ihre Ayatana entspricht Dharma dem Manas, die Bodhi zu zeitigen, und der νοῦς ποιητικός (b. Aristot.), durch welchen der νοῦς παθητικός (potentiell und hylisch) zum

νοῦς ἐπίκτητος entfaltet wird, wirkt im Menschen, als das Göttliche (b. Averroes), unsterblichen Intellect's im gesammten Menschengeschlecht, denn während die Menschen sterben, dauert die Menschheit fort (s. Herder), in der Consolidität der Cultur-Interessen (durch Raum und Zeit). Die Geschichte der Menschheit ist der innerste Theil der Einen Geschichte alles Lebens (K. C. F. Krause) in der „Vereinswesenlehre" (mit der Menschheit als innerstes Vereinswesen), und so hat sich die naturwissenschaftliche Kathedrale aus der Psychologie zu krönen (als Kuppeldom).

Indem das Vorstellungsbild (φαντασμα), als in der Wahrnehmung eines leiblichen Organes wurzelnd, mit diesem zu vergehen hat, folgt die individuelle Vernunft jedes Einzelmenschen als sterblich, wogegen der activ unsterbliche Intellect mit dem göttlichen Geist sich identificirt (s. Pomponatius), und so kehrt die (bei Ankunft aus der Praeexistenz um ihre ἀνάμνησις befragbare) Kla beim Tode zu ihrer Praeexistenz zurück (in.Guinea), als τὸ θεῖον (τὸ λογιστικόν oder νοητικόν), während gleich den sterblichen Seelen (τό θυμοειδές und τό ἐπιθυμητικον), weiblich verknüpft, das als abgeschwächtes Schattenbild der Luwo am Grabe nachspukende Gespenst der Sisa allmählig entschwindet (auf Afrika's Erde), wenn die letzte Feuchtigkeit aus dem Verwesungsleib entflohen ist (s. Paracelsus). Während des Lebens dagegen spiegelt sich dem Nigritier sein Schutzgeist im Edro, und der Araucanier ist von weiblicher Geschlechtshälfte der Amei-malghen oder Amchimalghen (s. Molina) begleitet, als Fravashi (der Parsi), im Vortritt und Nachgang (auf scandinavischen Zügen), wenn des Gottes „Species intelligibilis" (s. Bruno) zu gewinnen, angestrebt wird (im Grossen oder Kleinen). In der Welt als γένεσις (nicht οὐσία) handelt es sich (b. Plato) um εἰκότες μῦθοι (ὅτι περ πρὸς γένεσιν οὐσία τοῦτο πρὸς πίστιν ἀλήθεια), und so aus den Symbolen der Völkergedanken sind die innerlich wirkenden Denkgesetze herauszulesen (oder im logischen Rechnen zu entziffern).

Der Resolutio (dem Hergang endlicher Wesen aus der Gottheit) fügt sich (b. Erigena) die ;„Deificatio" (reversio) als (b. Eckhart) „Vergottung" oder θεωσις (s. Maximus) hinzu, den Kreislauf abzurunden, und „the problem of restoring to the world original, and eternal beauty is solved by the redemption of the soul" (s. R. W. Emerson), auf dem „via eminentiae" zu Gott für das Gottesbild (imago dei), mit der Gottesliebe als Ziel des Streben's (b. Malebranche), unter Auffassung der Dinge „sub specie aeternitatis" (s. Spinoza), wie wenn in der Weltseele, als erste Schöpfung des zur Materie hinzu-

tretenden Gottes (b. Plato), eine „Intelligentia prima" (s. Avicenna) hervorgerufen, die Emanationen aus dem „Ens primum" (b. Alfarabi) bis zur Beseelung der Materie fortschreiten mögen für „lebendige und wirkende moralische Ordnung" (b. C. J. G. Fichte), oder unter der Weltconstruction des Abhidhamma die physischen und moralischen Kräfte sich einen (im Dharma).

Im unerbittlichen Walten der Karma vollziehen sich die Wiedergeburten, nach des Geschickes eisernem Schluss unbeugsam durch zauberische Karakia (b. Maori), da Mahatara nur Gutes will (auf Borneo), und (nach indianischer Ansicht) „prayer is a wicked thing" (s. Oglethorpe), denn *ἔστιν ἀνάγκης χρῆμα, θεῶν ψήφισμα παλαιόν, ἀΐδιον* (s. Empedokles), wenn die Seele zu wandern hat, bis die *ἀδικια* gebüsst ist (in Abwägung von Bun und Bab, indochinesisch).

So lange die Anlage (*δυναμις*) von der Form noch nicht durchgebildet ist (zur *ἐντελέχεια* oder *ἐνέργεια*), findet sich der Stoff im Nichtseienden (oder Nochnichtseienden) durch *στέρησις* („Privatio"), und so verhüllt im Dunkel der Po (beim Hervortreten von Kore in Kosmogenie der Maori), während die Avixa sich in Bodhi zu klären hat, für Erkenntniss des Dharma (als Asangkhara-Ayatana).

Als bei ansteigenden Fluthwassern die Navajo's auf den Gipfel des Nordberges geflüchtet, dort aus angehäufter Erde mit aufwachsendem Schilfrohr sich emporhoben, fanden sie sich gerettet, als hingelangt „to the flour of the fourth world, and here they found a hole through whieh they passed to the surface" (s. W. Matthews). So ziehen sich, den Goldkeim (brahmanischer Hiranyagarbha's) zu wahren, die Einwohner buddhistischer Rupaterrassen höher und höher aufwärts (als Jonaka), je nach der Zerstörung durch Wasser, als eine weiter hinaufreichende (durch Feuer oder Windsturm).

Und wie bei kosmogenischen Legenden kehren solch' nahgelegte Vorstellungsbilder aus den Mährchensagen wieder, in Indonesien (s. Vlk. d. ö. As., I., S. 343), wie indo-arisch (und sonst überall). Savitri hat die Erde auf Pfosten gestellt (im Rigveda), als Pfeiler des Atlas (b. Homer), *οὐρανόν καὶ γῆν ἀνέχων* (s. Pausanias) Atlas (*ἐπὶ τῶν ὄμων*) oder Tantalus (als Talantos). Die Erdstützen der Grönländer sind durch die Angekok auszubessern (weil alt und gebrechlich). Wie der Berg Ap-en-to oder Tap-en-to (neben dem Meer oder Sar) im Süden, galt (den Egyptern) als die äusserste Grenze im Norden dagegen „die vier Stützen des Himmels" (s. Brugsch), als Pfeiler (der Maori).

Bei der durch das Band der Sprache geschlungenen Gesellschaftswesenheit des Menschen — in der Gesellschaft („Samhälle") lebendiger Organismen (s. Boström) — waltet der einigende Halt sittlicher Scheu und Verehrung bereits in dem physisch begründeten Kreis der Familie, und zwar aus mehrweniger ehelichen Zuständen, wo das Kind durch thierisches Abhängigkeitsgefühl an die Mutter geknüpft bleibt), zur eindrucksvollen Geltung dann gelangend, wenn die väterliche Autorität deutlicher hervortritt (im Patriarchat). In Peru erbten die Neffen, oder in der Familie der Inca die männlichen Nachkommen (s. Gomara), und bei den Tlinkiten (mit mütterlicher Folge) ertheilen die Reichen ihren Söhnen den väterlichen Namen (s. Holmberg). Bei den Navajos hat sich der Uebergang vom Matriarchat zu Patria potestas beobachten lassen, wie oft im Sesshaftwerden aus Wanderleben (s. M. u. P., Ztschft. f. E., May 1886).

Aus dem vom Wind nach Tiahuanaco getriebenen Kasten siedelten die Nachkommen des Menschenpaars als Mitimaes, über die vom Schöpfer autochthon gebildeten Stämme herrschend, wie die herbeigeflogenen Byamma über die Eingeborenen (birmanischen) Bodens). Im Streit zwischen Engel und Affen empfehlen die Encyclica Aeterni Patris eine Rückkehr zum „Doctor Angelicus" (1879). Der Staat ist der universelle Mensch in der individuellen Form des Volks (s. Trendelenburg). „Die Art ist Alles, Einer ist Keiner" (s. Nietzsche); für den Mensch (als Zoon politikon).

Der Mensch, überall und stets, fühlt sich in der Macht übermenschlicher Mächte, vor deren mächtiger Stärke erzitternd, der Unmächtige durch die Deisidämonie im religiösen Gefühl gebunden sich findet, nach pan-ethnischer Zeugniss-Ablegung. Aus solch' Unbekanntem stellen sich die Fragen, die das nach einer Antwort suchende Denken zum Vordringen in gesetzliche Erkenntniss treibend, hinein und weiter führen zur allmähligen Klärung einheitlichen Zusammenwirkens der Naturgesetze, in „organischer Weltanschauung" (b. Trendelenburg), auch für psychische Vorgänge (in der Harmonie des Kosmos).

Und so, da „ex nihilo nihil fit", im „atheistical stage" (s. Lubbock), also unfruchtbar bleiben müsste für theistische Gedanken, liegt in Urzeiten schon die Wurzel eingeschlagen für das „sittlich Erhabene" (b. Caspari), aber erst im Blüthenalter der Cultur reifen die Früchte (religiöser Moral).

Wenn aus dem Hades, als unsichtbarem (*Αἶδες*), die Dinge in's Dasein getreten, liegt verwirklicht vor, worin das „absolute Maxi-

mum" und Minimum gewirkt, in dreifacher Absichtlichkeit, „deus est tricausalis" (s. Cusanus). Hier gilt der im Glauben für Auslegungen bedürftige Theil nur für die demgemäss Gebildeten (s. Averroes), denen Kunst, als die vollkommene Inseinsbildung des Realen und Idealen (b. Schelling), oder Wissenschaft, die Religion vertreten mag (in Göthe's Dichterwort), wogegen die naturwissenschaftlich behandelte Psychologie in philosophisches Wissen überzuleiten hätte (je nach dem Grade der Fassungskraft). Mit wahrhafter Identität des Denken's und Sein's im Ichgedanken ergiebt sich die Gewissheit (b. Günther). Die logische Wahrheit ist für jede, der endlichen Intelligenz denkbare, Intelligenz zugleich real (b. J. G. Fichte), das Nicht-Ich durch das Ich gesetzt, als bestimmt durch das Ich (in der practischen Wissenschaftslehre), und so wird die Psychologie einen Ausgangspunct für das Studium bieten können (nachdem sie ihre naturwissenschaftliche Fundamentirung gewonnen hat).

Das Charakteristische in der Auffassungsweise des Laien besteht in dem Nichtscheiden oder, positiv ausgedrückt, in der Hingabe an den Total-Eindruck (s. Ihering), und so in der Philosophie (vor naturwissenschaftlicher Klärung der psychologischen Grundbegriffe).

Bei Zutritt des Zweckes (*οὗ ἕνεκα*) geht die Dynamis in Energia über (in sinnlich abgeschlossener Auffassung), wogegen im (speculativen) Hinzulernen die *κίνησις* fortgeht (b. Aristotl.) in Unendlichkeit hinaus, aber ebenfalls determinirt innerhalb organischer Bewegungen, unter festen Wachsthumsgesetzen (wie in naturwissenschaftlicher Psychologie festzustellen bliebe).

Je nach den Zerstörungen durch Feuer (in der Ekpyrosis), durch Wasser, Wind, Erdbeben, folgen die Tonatiuh (der Nahuatl) gleich indischen Kalpen, und stets wird aus der früheren Welt (im Umschwung polynesischer „Keau") der Keim für Entstehung der neuen herübergenommen.

Wie, wenn zu noachischem Bundesvertrag der Inca im Regenbogen das Wahrzeichen gegen weitere Zerstörung erkennt, aus den von Deucalion und Pyrrha geworfenen Steine die Menschen sich im „Laos" erheben (neben, und unter, der tabuirten Himmelsrasse der Maori), schafft Contici-Viracocha aus Steinen (s. Betanços) sein Volk, worüber, als aus den Pacarina (in Felsen, Flüssen, Quellen) hervorgegangen, und wild zerstreut in Einöden lebend, die sonnentsprossenen Inca (b. Vega) ihre Herrschaft begründen, wie die von oben herabgeschwebten Abhassara unter den aus Kräutern und Büschen ent-

sprossenen Eingeborenen (Birma's). Dann handelt es sich um ein paradisisch geschmücktes Eden, bis zur Mondshöhe gedehnt (s. Alb. M.), die „terra ultra Oceanum, ubi ante dilivium habitabant homines" (b. Kosmas), und in den Wassern der Fluth erlöschen die Flammen des von Phaeton angezündeten Brandes (s. Hyginus), um auf ausgebrannten Schlacken verjüngtes Leben zu erwecken, da Alles *ἐξ ὕδατος* (b. Thales) für Menabozo's Schöpfung, oder Kunyan's (s. Petitot). Aus dem Schlamm (in Erwärmung der wässrigen Erde durch das Feuer) gehen die Wesen hervor (b. Anaximander), ungethümlich emporgewälzt (in Mesopotamien), und als Fischmenschen an den Strand geworfen (wie es an Huayna Capac berichtet wurde). Die von Camaxtle im achten Himmel Geschaffenen kamen von den Bäumen herab, „y dieron muerto à los chichimecas", (s. Orozeo), über die steinentsprungenen Ottomiten herrschend („Chichimeca-Otomies").

Auf Aegypten's uraltem Cultur-Boden reichen die Dynastien der Götter, durch Halbgötter (und Manen) niedersteigend hinab zu den Sterblichen (*Νεκυες*) im menschlichen Dasein, als Menes den Herrscherstab führt, und im Suchen des Ursprung's mögen dann Peru's Eier (s. Avendano) herabfallen, als goldene, silberne und kupferne, für den Unterschied der Stände, wie in scandinavischen Zeugungen der (Curaca oder) Asen auch sonst, (die Jarl und Karl zu trennen). Die autochthonische Herkunft mag aus dem Nilschlamm hervortreten (halbthierisch noch) oder in Mesopotamien (b. Berosus), aus dem Schneckengehäuse auch (bei Indianern), und den Affenschwanz allmählig verlieren, (in gradueller Veredlung der Jakun) oder im chirurgischen Schnitt davon operirt werden (auf Tasmanien), während der „Homo primigenius" (b. Häckel), „descended from a hairy quadruped, furnished with a tail, and pointed ears" (s. Darwin), aber noch nicht zu sprechen vermochte (als Alalos), und so seine Unwissenheit (primärer „Avixa") zu bekunden hatte, im rückhaltlosen Geständniss der Wilden (am Silberstrom). „Primum germen fuit Cecrops, qui lenigena neutiquam totus erat homo, sed umbilico tenus spiras adhuc ex matre terre trahebat" (s. Himerius), und ebenfalls nicht reden konnte (wenigstens nicht attisch).

Im Dunkel wandernd (bis zum Halblicht des Popol-Vuh), suchen die Balam (der Quiché) ihre Sonne, und als Airyana Vaejo durch Ormuzd geschaffen (am Flusse Daitya) von Angra Mainyu mit Kälte geschlagen, beginnen die Wanderungen, für deren Rückleitung dann mit gigantischen Sequoya (s. Asa Gray) eine Brücke gebaut werden mag zu den aus Mammuth-Knochen aufgebauten Inseln Sibirien's

(s. Gratacap) bis zum Nordpol (b. Warren), wenn versunkene Lemuria nicht zusagt, die Atlanta zu ersetzen, „the true Antediluvian world" (s. Donnelly), — und so geht es in Kreisen um den Globus herum, mit dem Omphalos in der Mitte, als Centralberg eines Pamir (im Zwiebelgebirge) oder Meru's (für die Meropen). Auf Ternate steigt es herab von dem Kegelberg der Insel (s. Indones., I, S. 64), und aus der Sierra bevölkerten sich die anfänglich als pestilentialisch gefürchteten Thäler der Küste, wie noch die Olmos (bei Sechura) bewiesen (s. Balboa), bis dann die maritimen Einwanderungen zutraten (in Lambayeque oder anderen Anlegungsplätzen).

Im (oceanischen) Aufblühen der Schöpfung (Pua-mai) entfaltet sich diese aus ursprünglicher Wurzel einer (scandinavischen) Welten-Esche (Yggdrasil) zum (parsischen) Baum des weissen Hom (Goakarena oder Gokard), dessen Kosten Unsterblichkeit gewährt (weil von Ewigkeiten her), während aus dem „Baum aller Saamen" diese (mit dem thierischen des Urstier's) durch den Vogel Kamros alljährlich gemischt werden (im Bundehesh), um in Tishtar's Regen niederzufallen, für die Wandlungen des Werdens (entstehend und vergehend), am Tartarus aufwärts (s. Rink) einem „verborgendsten Ort" (in dem See Var Kash) aus dem Wasser des Leben's, „der Quelle Ardviçura Anâhita" (s. Windischmann), als Ardvi-Sura auf Hara-berezaiti's Höhen (in den Yashna), gleich Asvattha aus Yama's Unterwelt (oder herabreichend von Himmelsreichen). Die Wirkungen des „Primus motor", des μέγας ἐν τῷ οὐρανῷ σοφιστής (b. Himerius), liegen vor Augen, ἔστι τοίνυν τι καὶ ὃ κινεῖ (s. Aristotel.), und so sind aprioristisch im methodischen Fortgang die Materialien zu sammeln für den naturwissenschaftlichen Aufbau (bis zur Psychologie). Bei der Einstimmigkeit der „communes notitiae" (s. Cherbury), die mit Allgemeingültigkeit der Elementargedanken überall wiederkehrend sich verbreitet finden, (unter den Variationen geographischer Specialfärbungen), sind sowohl die Vergleichungen zu überschauen, wie die Entwicklungsstufen zu verfolgen (nach comparativgenetischer Methode). Wie in Beziehung zur Natur ist Gott auch in der zum menschlichen Geist zu betrachten, im Leben der Völker (s. Vico), für die Völkergedanken (naturwissenschaftlicher Psychologie). „Der Organismus der Menschennatur ist in seinem Wesen den nämlichen Gesetzen unterworfen, nach welchen die äussere Natur allgemein ihre organischen Erzeugnisse entfaltet" (s. Pestalozzi), und so sind die psychischen Wachsthumsgesetze zu studiren (nach

mparativ-genetischer Methode). „Die nothwendige Tendenz aller ıturwissenschaft ist von der Natur auf's Intelligente zu kommen" Schelling), im Fortschreiten bis zur Psychologie (unter inductiver :handlungsweise).

In Erklärung der Natur handelt es sich nur um die secundären rsachen (s. Gassendi), ohne auf die primäre jedesmal wieder ırückzugreifen (in Gott), unter Anerkenntniss des Nichtwissen's Cusanus), bei temporär dem Verständniss gesetzten Grenzen, an ren Erweiterung ununterbrochen fortzuarbeiten die inductive ethode anleitet, wobei dem Studium das Sammeln vorherzugehen t (s. Agricola) und das Urtheil suspendirt bleiben muss (s. Charron), ı frühreif unzeitige Hypothesen zu meiden, bis ein statistischer ıhalt gewonnen ist (für logische Berechnung). Nur nach Durchschung und unter gegenseitiger Verbindung aller Grundbegriffe r Empirie ist das Absolute zu erkennen (s. Harms) in der ychologie (auf naturwissenschaftlicher Unterlage).

„Cogitat ergo est", rectificirt Lichtenberg (den cartesianischen ındamentalsatz), bei dem Ich der intellectuellen Anschauung C. G. J. Fichte), und daneben, (im Occasionalismus), „nudus spec:or hujus machinae" (s. Geulinx) schaut dem Tanze zu (in Prakriti's höpfungsspiel vor Prajapati's Augen). Und zum Tanz die Musik, lem die Seele (b. Philolaos) nach den Zahlenverhältnissen ihrer ırmonien mit dem Körper verbunden (s. Claudianus) ihre eigenen elodien zu belauschen hat (in den Symphonien des All).

Das Unerfahrene in der Erfahrung (s. Volkelt) ist bei naturssenschaftlicher Behandlung der Psychologie zur Erfahrung zu ingen, aus Empfindungscomplexen (s. Mach), auch den speculativ twickelten (im Zoon politikon).

So lange es sich um metaphysische Generalisation des *ἓν καὶ ἓν* handelt, wie, (im Anschluss an frühere), vom Eleatengeschlecht es „Sophistes") gelehrt und von Lessing in seinen Erörterungen mit cobi notirt, (als Schiboleth der Philosophie), fällt mit der Nichtig:it des Nicht-Sein's das Werden in den, — das Sein, als absolute ›sition (b. Herbert) voraussetzenden — Schein (*τά πρὸς δόξαν*) täuhender Maya, auch für die Sinnesempfindungen des „Esse" als 'ercipi" (b. Berkeley), *τό γάρ αὐτό νοεῖν ἐστίν τε κἀι εἶναι* (b. Parmedes, als Nachfolger des Xenophanes), und in dem das Detail alysirenden Denken jetzt, ist die Eins als Ausgangspunct zu hmen bei logischem Rechnen, in jenem (aus psycho-physischer ·undlage) zu Allgemeinbegriffen aufsteigenden Denken, wie aus

der sprachlich geschlungenen Gesellschaftswesenheit (des Zoon politikon) seine (geographisch-historisch differenzirten) Völkergedanken an dem ethnischen Horizont projicirend und reflectirend (in naturwissenschaftlicher Psychologie).

Wer aus dem ecstatischen Rausch einer instinctiv gewonnenen Bodhi erwacht und ernüchtert wieder, aus den Seligkeiten eines im „Nichtbild" oder „Nichtgott" (b. Eckhart) momentan flüchtigen Schauen's die Bitterkeiten seines irdisch gebrechlichen Leben's doppelt schmerzlich empfindet, wer dann, von dem aus schweigend gedehnten Unendlichkeiten heranbrausenden Strom betäubend umtos't, sich fortgerissen fühlt in die nihilistischen Oeden eines pessimistischen Mahayana (mit Dukha, Anatta, Aneiza), dem bleibt geöffnet ein zwar enggewundener und mühsamer, aber zielbewusster Pfad, zur Rettung in inductivem Arbeitsgang comparativ-genetischer Methode, bis aus den harmonisch tönenden Gesetzen eines kosmischen All sympathischer Wiederklang sich weckt (im lauschenden Ohr).

Um aus trügerischer Dialectik die Metaphysik zum Range einer Wissenschaft überzuführen (wie Chemie aus Alchymie, Astrologie aus Astronomie), bedarf es eines durch die Kritik entworfenen Systems der Begriffe a priori (b. Kant), aber hier ist der Aufbau a posteriori wieder ein vorbedingter vorerst, im Gange naturwissenschaftlicher Psychologie, nach logischer Rechnungsregel (da einem höheren Calcul Uebung im elementar niederen voraufzugehen hat).

Das Rationale logischen Rechnen's ruht in dem Kernprincip, dass bei den Gleichungen nur die Factoren gleicher Grade in Vergleichungen gestellt werden, oder, wiefern für verschiedene, diese sodann nach genau bestimmten Verhältnisswerthen (wie für sie gültig).

Dementsprechend mögen die allgemein weitesten Generalisationen im Völkergedanken neben einander gestellt werden, sie mögen es nicht nur, sondern sie müssen es eben, um zunächst das durchgehend Uebereinstimmende elementarer Gleichartigkeiten, (elementar gleichartigen in der Umfassung eines Allgemein-Ganzen's), zu überschauen, wogegen, sobald und so oft dann practische Verwerthung für einen Specialfall einzutreten hat, ein minutiös peinlichstes Zurückgehen bis auf letzte Decimalstellen verlangt wird, für das elementar Einfachste, das im Ausgestalten des Werden's zu Grunde liegt, unter der Fessel organischer Gesetze, die, wie im Physischen, im Psychischen walten (längs naturwissenschaftlichen Forschungsweges einer inductiven Methode zur Behandlungsweise der Psychologie). „Quant

à l'espèce de l'homme, le substratum qualifiée par elle est son substratum au dieuxiéme point de vivre, et dans ce qui est homme on trouve l'espèce de l'homme, quoique ce qui la reçoit, reçoive la forme de l'homme de deux manières à la fois" (b. Ibn. Badja), une fois en tant que forme et une autre fois comme perception (s. Munk) zum eigenen Verständniss (aus psychologischer Deduction).

„Getrennt marschiren und vereint schlagen", das ist die Devise der Naturwissenschaft, wenn sie unter Arbeitsvertheilung auch in der Psychologie auf dem Kampfplatz zu erscheinen haben wird, für ihr Eingreifen in den Wettstreit um die Entscheidung idealer Fragen (wo der Sieg dann nicht zweifelhaft bleiben kann).

Zum regulativen Princip ist das „Vernunftideal" als systematische Einheit (zur principiellen Verständigkeit des Verstandesgebrauch's im Zusammenhang der Erfahrung) zu suchen, bei den theoretischen Beweisen für das Dasein Gottes (s. Kant), für die Harmonie des Kosmos (im Dharma), mit Rückführung auf das Selbstbewusstsein (durch naturwissenschaftliche Behandlungsweise der Psychologie).

Die Fortschreitungsstufe von lemurischen Pitheken tropischen Baumleben's (oder aus früherer Ahnenreihe her) zu dem aufrecht schreitenden Anthropos hätte sich im „struggle for existence" nicht zu Gunsten des letzteren entscheiden können, im „Recht des Stärkeren", weil der noch nicht als „Schoosskind" der Natur (b. Herder), sondern nackt und bloss (s. Plinius) auf die Erde gesetzte Mensch sich so hülflos erwies, um anfänglich der Pflege anderer Thiere zu bedürfen (cf. Anaximander), und die Herrschaft der Thiere (in Birma und Peru) sich in den Mythen erst beendet, nachdem ein U-Blei (vom Himmel her) Bogen und Pfeil (bei den Kasya) verliehen hat, mit dem Hund (Kimera's in Uganda) zur Begleitung (wie den Aleuten anheimelnd aus Hundestamm), so dass also die primäre Kunstsphäre des Zoon politikon als Vorbedingung der Existenz ihre Praesumtion (oder Antecipation) verlangt, beim Vorhergang der psychischen Schöpfungen (im Pule-hau). Hier wenn die Anfertigung der Steinsplitter von Thenay (s. Beauvois) paläolitischen Erörterungen über den Dryopithecus von St. Gaudens (s. Gaudry) überlassen blieben, wäre ein Rückgang bis zu primärer Einfachheit in niederer Characteristik einer Cannstatt-Rasse mit deren Verwandten geöffnet, doch nur innerhalb der dem „Règne humaine" für seine „raison d'être" rationell gezogenen Grenzen (so lange das logische Rechnen seine eigenen Gesetzlichkeiten anerkennt).

Von zunehmender Kenntniss der Thatsachen, (mit Verdeut-

lichung microscopischen Einblick's), bleibt es abhängig, wie zwischen maläokologisch niederen Formen das Denken für jeden Specialfall mit seinem System sich abfinden will, (kann oder muss), und wenn im Generationswechsel für scheinbar bisher weit getrennte Erscheinungsformen hindurchverschlungene Bindungsfäden zu Händen kommen, mögen durch verständiges Knüpfen derselben (unter sonstigen Rücksichtnahmen) Familien und Ordnungen zusammenschrumpfen, soweit es dem Verständigen sein Verstand erlaubt, indem theoretisch nichts im Wege zu stehen brauchte, wohl aber ein practisches Verbot (in Warnung vor dem Unverstand), wenn eine im hellen Tageslicht als eigenartig umschlossene Art unter den vor Augen umherwandelnden Wirbler in eine Un-Art verkehrt würde, durch den Wunscheszauber eines „missing link" gespenstisch auftauchend, oder in einem Parijata (des Harivansa) emporwachsend, aus dem Dunkel paläolithischer Vornächte, so oft im dorthineinversenkten Geträum kostbare Zeit vergeudet wird, die scharf gestellten Arbeitsaufgaben besser hätte gewidmet sein sollen (für methodische Pflege im Aufwuchs der Cultur).

Die Kernfrage unserer Zeit, die eigentliche Zeitfrage also, *κατ' ἐξοχήν*, ist die der Psychologie als Naturwissenschaft, um in einem naturwissenschaftlichen Zeitalter auch die Psychologie in gleiche Weise, und Behandlungsweise, mit den übrigen Wissenszweigen zu stellen, und so die Einheit der Anschauung zu wahren, welche jeder Gegenwart als die Aufgabe ihrer Cultur gestellt ist.

Inductive Verwendung der comparativ-genetischen Methode bei der Psychologie setzt die Auffassung des Menschen als Gesellschaftswesen voraus, und dann aus seiner Wurzel in den geographischen Provinzen führt durch geschichtliche Bewegung der Völkergedanke bis zu der Wirkungsweise jener physikalischen Agentien, die wie innerhalb des Planetarischen auch jenseits walten (unter den Gesetzlichkeiten eines harmonischen Kosmos).

Für Alldieses wird als unerlässlich erste Vorbedingung ein Studium der Ethnologie verlangt zur Kenntniss oder Ansammlung der Thatsachen zunächst, und zunächst also der Sammlungen selbst, als Allen voran im Ersten („to begin with").

Der kaum erst betretene Weg dehnt sich in unabsehbare Fernen, aber in den Verheissungen, die von dorther klingen, schwillt es vertrauensvoll empor in mächtiger Ergreifung, in der Voraussicht, dass auch unter sozialen Sorgen und Bekümmernissen einst mit der jeder Naturforschung innewohnenden Zuverlässigkeit wird gesprochen

werden können, um über die höchsten Interessen zu entscheiden zu Gunsten des Menschen, wenn er sich selber erkannt hat, als erdenbewohnendes Geschlecht. Und für jeden Einzelnen, der zugehört, fügt das Selbstbewusstsein sich ein in schöpferischem Walten, mit dem Mittelpunkt überall da gesetzt, wo die eigene Kraft dafür errungen, obwohl die Peripherie dem Gesichtskreis sich entzieht (in des Ewigen Unendlichkeit). Was innerlich laut überzeugend redet, hat sich aus seinen Verwirklichungen, unter Prüfung auf Richtigkeit, richtig und bewährt zu erweisen, als erbeigenthümlich eingehöriges Gut (des Denkens, das sich selber zu denken, einstens die Befähigung erlangen mag).

Wer beim Hineindenken in den Zusammenhang der Dinge seinen aus dem Vergangenen fliessenden Erfahrungen, unbeeinflusst durch subjectiv augenblickliche Störungen, empfänglich sich hingiebt, wird in innerlichen Wirkungen das Fortwalten auf die Zukunft hinaus zu spüren beginnen, in der, als Bekundung oder Offenbarung des Uebersinnlichen im Sinnlichen, gefassten Ahnung (b. Fries), und die Freiheit, welche den Menschen „gänzlich ausserhalb der Naturkette" setzt (s. Kant) fällt innerhalb bedingender Gesetzlichkeiten bei Zuziehung der Psychologie in die naturwissenschaftliche Beobachtungsweise (zu einheitlicher Abrundung der Weltanschauung).

Wenn das Denken der umgebenden Welt sich zuwendet, ist der Ausgangspunct im Dasein zu nehmen, im Daseienden oder Etwas, das Resultat des Werden's (bei Hegel), aus der Identität des Unterschieds zwischen Sein und Nichts, oder Nicht-sein, wenn der Beginn sich setzt (mit dem abstracten Sein). Das Etwas ist da und fassbar, hier kann mit deutlichen Daten das Rechnen beginnen, und nachdem genügende Schulung erlangt sein wird (aus naturwissenschaftlicher Behandlung der Psychologie), mag die Rückkehr gewagt werden, wenn es beliebt, zu metaphysischen Vorbegriffen, deren Probleme, ehe an ihre Lösung gedacht werden kann, schulgerechte Geübtheit in den Operationen eines höheren Calcul voraussetzen würden (für Unendlichkeitsberechnungen, bis in negative Grössen hinein).

Im daseienden Etwas des Einzelndinges führt die verwirklichte Erscheinung auf die Wurzeln physikalisch ursächlicher Agentien zurück, und hier mit zunehmender Kenntniss der Thatsachen, wird das Verständniss der Entwicklung, mit Gewinnung fester Ziffernwerthe, demgemäss sich klären, für das Physische sowohl, wie anschliessend daran das Psychische (sowie mit diesem, und durch dieses, für das Werkzeug selber, wie im Denken verwandt).

Zunächst deshalb sind die Bausteine erfordert, die Anhaltspuncte deutlich klar erkenntlicher Thatsachen zum Ansatz und Ausgang des logischen Rechnens (nach comparativ-genetischer Methode in der Induction). Was meint ein Rechnen auf's Gerathewohl? im Zahlengewühl ohne definirbaren Ziffernwerth für jeden jemaligen Fall (unter bestimmt gestellten Aufgaben).

Und hier bietet sich das organische Werden zum Ausgang, wenn der Rückgang bis zur Entstehung hingelangt auf die Wechselwirkung des Organismus mit seiner physikalischen Umgebung (einer „Monde ambiante") im „Milieu", wie naturgemäss durch die „Surroundings" (oder „Environments") gesetzt (in geographischer Provinz).

Als unerlässliche „conditio sine qua non" wird erfordert demgemäss: ein Ueberblick über die geographischen Variationen, wie sie bunt sich brechen, in den botanischen Varietäten, in den zoologischen, und (auf physischer Unterlage) in den psychischen dann (ringsum unter ethnischen Kreisen anthropologischer Provinz), — bunt gefärbt schillernd über die Oberfläche des Globus dahin, mit dem Zwischenhineinfallen ausserplanetarisch causaler Agentien, die aus solarem Ursprung auf kosmischen, (und diakosmischen etwa), weiterführen würden, in solchen Räthselfragen des All, um sie zu beantworten durch logische Rechnungsaufgaben (im Denken).

Demgemäss also im Zeitalter naturwissenschaftlicher Weltanschauung wird auch die Psychologie hinzuzutreten haben, unter gleichartig gültigen Gesichtspuncten, durch das (im Character des Zoon politikon) durch die Völkergedanken gelieferte Material, mit ethnologischen Sammlungen als gefestigte Unterlagen derselben, um daraufhin weiter zu bauen in festgeregelter Kunsttechnik der Dialectik, unter der durch mathematische Rechnungsmethoden gewährten Controlle, (wenn im Fortschreiten zur Selbsterkenntniss zuverlässig gesicherte Anhalte gewahrt bleiben sollen).

Und so, was in vorzeitlichem Orakelwort schon als Pensum ausgesprochen, und der Alterthumsweisheit zur Lösung aufgegeben war, wird bei jugendlicher Verjüngung aufgenommen sein in Fleisch und Blut, um auf des Zweifel's Fragen ihre Antwort zu finden, die im innerlichen Abgleich ihre Verwirklichung bethätigte, beim frisch erblühendem Leben (künftiger Forschung).

Der methodologische Gegensatz der, Erfahrungswissenschaften genannten, Fachwissenschaften zu der „Philosophie, als der Wissenschaft der Speculation aus Ideen oder Begriffen" (s. J. B. Meyer), würde dadurch zur ordnungsmässigen Aufhebung kommen, wenn

die Philosophie gleichfalls als Erfahrungswissenschaft bearbeitet werden kann (mit dem in den Völkergedanken angesammelten Material). „Physik und Naturphilosophie unterscheiden sich nicht wie Wahrnehmen und Denken von einander, sondern nur durch die Art und Weise des Denkens; sie sind beide denkende Erkenntniss der Natur" (s. Hegel), aber an Stelle der Natur-Philosophie hat hier die Natur-Wissenschaft zu treten, und ihrer inductiven Methode bedarf es, für die Objectivität der Anschauungen (um aus der Natur zu lernen, statt subjective Theorien in sie hineinzutragen). — bedarf es, in erster Vorbedingniss, der als Ziffernwerthe verwendbaren, (also genau und fest definirten), Thatsachen, damit sich im logischen Rechnen zuverlässige Resultate gewinnen lassen (unter jeglicher Controlle erprobt, weil eben richtig), für allgemeingültige Werthe (s. Windelband), bei der unteren Welt als Nachahmungsbild (μίμημα) der oberen (b. Plotin), um von dem Schein zum Sein hindurchzudringen (im Dharma).

Als das von der Philosophie verwandte (von ihr zur Handhabe erforderliche) Instrument, hat die Psychologie im Voraus schon ihre Ausbildung zu erhalten, welche (im objectiv naturwissenschaftlichen Sinne) der Induction zu folgen hat, nach comperativ-genetischer Methode. Und demgemäss also werden die zu Bausteinen benöthigten Anschauungen, welche für die Erfahrung dem Denken im Wahrnehmen hinzutreten, mehrfach (oder mehrfältig) vorliegen müssen, in derjenigen Mannigfaltigkeit der Variationen nämlich, wie sie mit der Ueberschau des Globus erst dem bisher weltgeschichtlichen Menschen (in seiner Isolirung) geboten worden sind.

Für kurze Gedankenreihen genügt kurz gefasste Antwort, für die in die Unendlichkeit verlängerten unserer Civilisation bedarf es ein muthiges Ausverfolgen der unendlich accumulirenden Arbeit, bis es harmonisch hervorklingt (aus den Harmonien des Kosmos). „Essentia occulta non suscipit formas, hoc est materia prima universalis una non habet diversitatem" (s. Salomon-ibn-Gebirol). Die Form als Bewegung in den Empfindungen des Seienden (s. Avenarius) gestaltet nach dem allgemein durchwaltenden Gesetze, auf physischer Unterlage psychisch zu erfassen oder begreifen (in gesellschaftlicher Sphäre).

Der Mensch vergegenwärtigt sich das im Daseienden als Welt Gefasste, theils durch die physische Vermittlung sinnlicher Auffassung, theils (im Fortgang darüber hinaus) rein psychisch (aus den Ergebnissen des Sprachaustausches). Für das so organisch seinem Geist und Vorstellungen Erwachsende müssen die Wurzeln ihren

Keimen nach in den Agentien ringsum eingeschlossen liegen, in den terrestrischen nicht nur, sondern auch den kosmischen Formen. Dass sich die physisch wirkenden Kräfte auch psychisch (als identische) bethätigen, erweist sich psycho-physisch, und so muss im Psychischen gleichfalls Identität vorauszusetzen sein, wenn aus dem Verborgenen die Schöpfungsgedanken hervortreten, enthüllt daliegend in den Vorstellungen darüber.

In Demjenigen, was mit der Fülle des Wachsthumsschusses überall zur Erscheinung drängt für die Wandlungen des organischen Werdens, unter botanischen und zoologischen Erscheinungen sowohl, wie (auf jedesmal physischer Unterlage) in den psychischen Bildungen, hat individualisirende Abgrenzung als nothwendig vorbedingte zu gelten, und zwar (allgemein genommen) eine terrestrisch gestempelte auf Terra (unter den Planeten), sowie eine an sich gegeben individuelle in den Individuen, welche gesellschaftlich zusammenwirken im Gesellschaftsgedanken (nach den elementaren Grundzügen seiner Differenzirungen in den Völkergedanken).

Insofern also, was kraft geistiger Schöpfungen innerhalb irdischer Atmosphäre sich manifestirt, würde mit reflectirten Abschattirungen spielen aus den kosmisch das All durchwaltenden Kräftewirkungen, und hier hätten dann die Melodien harmonisch einzuklingen, im Jubelgetön polyphonischer Symphonien zur deutlichen Klärung soweit das Verständniss reicht, in der Spanne von Raum und Zeit (bei gesetzlichem Ausströmen in die Unendlichkeit des Ewigen).

Eingeschlossen demgemäss im Durchkreuzen, (vom Unbekannten her, nach Unbekanntem hin), für das innerlich unbekannt Gekreuzte, wird dieses, betreffs seines logischen Rechnen's, erste Anhaltspuncte in der Eins rationeller Gleichungen, aus den Wechselwirkungen nach geographisch normirter Vertheilung (im Solarsystem) zu entnehmen haben, ziffernmässige Verwerthung suchend bei den durch die Differentiale gelieferten Aussagen, zu fernerer Integration (im Selbstbewusstsein).

Und so, wenn das Denken sich denkt, kraft geistiger Schöpfungen, denkt es zurück aus Psychischem auf Physisches, auf Anfänge und Ausläufe unabsehbar entschwindender Kraftlinien, die indess, weil in organisch geschlossenen Erscheinungen für ihre Effecte gesetzlich realisirt, dort den Schlüssel der Gesetzlichkeiten in sich zu tragen haben, als einen auffindbaren vielleicht im Gange der Induction (bei naturwissenschaftlicher Behandlungsweise der Psychologie).

---

# Tafel-Erklärung.*)

(Durch Herrn Conservator E. Krause angefertigt.)

## Tafel I.

Fig. 1. Thongefäss in Gestalt eines menschlichen Kopfes mit Kopfputz. Der Kopfputz oder die Mütze stellt einen Vogelbalg dar; der Leib des Balges zieht sich in Gestalt eines Ringes oder einer Binde um den Kopf und umschliesst die weisse Kappe, welche bis an den Nacken das lang herabhängende Haar bedeckt und noch oben in einen hohlen Handgriff übergeht, der oben in den Flaschenhals endet. Der Kopf des Vogels ragt nach vorn über die Stirn hervor; der grosse Schnabel und der Hornauswuchs auf dem Oberkiefer dürften den Vogel als ein Hocko-Huhn (Crax spec.?) bezeichnen. Die Vogelflügel sind dargestellt durch zwei schildartige Ansätze, vorn rund, hinten spitz; der hintere Theil des Leibes und der Schwanz des Vogels hängt hinten über den Nackenschutz der Kappe herab, sich nach unten verbreiternd. Ueber den hinteren Körpertheil hängen aus dem Kopfring vier Bänder, zwei roth, zwei weisslich, herab, wahrscheinlich die aus den Enden der Kopfbinde hergestellte Schleife versinnbildlichend, wie sie an anderen Gefässen, namentlich an Fig. 4 dieser selben Tafel, ausdrücklich dargestellt sind. Der Vogel ist in bräunlicher Purpurfarbe, der Schnabel und die Zierstriche in weisslicher, einige Zierstriche am Hals und auf den Flügeln in schwarzbrauner Farbe dargestellt. Das Gesicht des menschlichen Kopfes ist roth und mit schwarzbraunen Verzierungen bedeckt, welche die bei den dortigen Indianern noch heute übliche Bemalung des Gesichtes darstellen, einige von ihnen vielleicht auch Tättowirung. Die Nasenscheidewand ist zur Aufnahme eines Nasenringes durchbohrt, an den Ohren ist die Durchbohrung nur angedeutet. Das Gefäss stammt aus einem altperuanischen Grabe und ist als Bestandtheil der Sammlung Ferreyros in das Museum für Völkerkunde gelangt. Es ist ohne den (in der Zeichnung in punktirten Linien angedeuteten Hals) 21 cm hoch. Die Masse ist hellroth gebrannter Thon und ziemlich dünnwandig.

Fig. 2 und 3. Gefäss aus gebranntem Thon in Gestalt einer sitzenden menschlichen Figur. Die Figur ist mit einer weisslichen, aus einer Kopfbinde hergestellten Kappe versehen, welche durch ein unter das Kinn durchgehendes Band festgehalten wird. Das Haar hängt hinten herab, über dasselbe breitet sich ein von der Kopfbedeckung herabwallender Nackenschutz aus. Aus dem

*) cf. Band III, Erste Abtheilung.

Hinterkopf entspringt ein hohler Bügel, zugleich Handgriff, der bis zum Rücken reicht und nach oben in den Hals des Gefässes ausläuft. Der Körper der Figur ist ganz bekleidet; durch die Unterkleider sind die Beine der kniend gedachten Figur bedeckt, die Arme sind mit langen Aermeln bekleidet, was sehr auffallend ist, da fast alle bekannten alten Gewänder genau die Gestalt der noch heute üblichen Ponchos haben, welche ärmellos sind, ausserdem aber nur wenige kurzärmliche Gewänder bekannt sind. Die Figur ist ausserdem noch mit einer weisslichen Decke als Mantel umhüllt. Das Gesicht ist bedeckt mit schwarzbraunen Zierstrichen, welche wie bei dem vorigen die Bemalung oder Tättowirung darstellen. Ebenfalls aus einem altperuanischen Grabe und aus derselben Sammlung. 23 cm hoch; hellrother Thon, dünnwandig. Fig. 2 giebt eine genaue Zeichnung der Bemalung des Gesichtes.

Fig. 4. Gefäss aus gebranntem Thon in Gestalt eines menschlichen Kopfes. Das Gefäss ist von ausserordentlicher, vollendeter Arbeit; das in Thon geschnittene Gesicht wirkt geradezu wie ein Portrait. Der Kopf ist bedeckt mit einer turbanartig, aus einer langen, schmalen Kopfbinde, ähnlich wie bei Fig. 3 hergestellten Kappe. Die Enden der Binde sind hinten zu einer Schleife verknotet, deren Enden und Schlingen auf den Nackenschutz herniederhängen, welcher bis zum Nacken sich über das lang herabwallende Haar lagert. Die Kappe ist auch hier, wie bei Fig. 3 durch ein Kinnband gehalten, welches aus einem schmalen Band besteht, das mehrfach herumgelegt und oben verknotet ist. Die nach oben sich weitende Tülle, das Gesicht, der Hals und das Haar sind roth, in der Farbe des gebrannten Thones belassen, das Weisse in den Augen, die Kopfbedeckung und das Kinnband sind mit weisslicher Masse umzogen. Die Höhe des Gefässes beträgt 28 cm.

Fig. 5. Kanne aus gebranntem Thon in Gestalt einer sitzenden menschlichen Figur, welche mit einer geflochtenen Kopfbinde, einem mit gemustertem Randstreifen versehenen Poncho und rothem Unterkleid bekleidet ist; ausserdem hängt an der linken Seite eine Tasche, deren Tragband über die rechte Schulter geht. Die Kopfbinde ist in mehrfacher Verschlingung ungefähr in die Form eines Kopfringes gebracht, der oben auf dem Kopf liegt, das eine Ende dieser Binde bildet eine Oese, das andere, hindurchgeschlungene endet in auf dem Kopfe ruhenden Franzen. Das Gesicht zeigt auf den Wangen tiefe Furchen; das rechte Auge fehlt; es ist wohl als ausgelaufen oder eingetrocknet zu denken, da die Höhlung noch durch die zurückstehenden Lider halb verschlossen ist. Das linke Auge ist weit aufgesperrt. Die Nase ist verhältnissmässig klein und wie verschrumpft. Der Mund ist sehr gross; die Lippen in der Weise geöffnet, dass beide Reihen Zähne zu sehen sind. Die Ohren sind an den Läppchen durchbohrt. Die Arme und die unter das Gewand gezogenen Beine, von denen nur die Füsse unten hervorragen, sind in ähnlicher Weise zur Darstellung gebracht, wie an gewissen Chibcha-Gefässen, das heisst schematisch, ohne Rücksicht auf die durch die Muskulatur bedingte Form in nahezu riemenartigen Streifen. Die Tülle der Kanne geht vom Rücken in leicht gebogener Linie nach oben, wo sie in einem Mundstück mit breitem Rande endigt. Der Rand ist behufs besserer Befestigung der Tülle durch einen breiten Steg mit dem Kopf verbunden. Die Oberfläche ist, wie dies bei den meisten peruanischen Gefässen zu beobachten, mit einer ganz dünnen Lage feingeschlemmten Thones überzogen, die durch Polirstein geglättet ist; die Kopfbinde, das Gesicht, die Arme, der Tragsack und der Saum des Kleides sind hell terracottaroth, letztere beiden mit dunklen Mustern verziert. Das Kleid selbst ist purpurbraun, der untere Theil des Gefässes, das Unterkleid

vertretend, roth. Das Haar ist fast schwarz und, wie gescheitelt, nach hinten über die Ohren gehend, dargestellt, was vielleicht auf Darstellung einer weiblichen Figur schliessen lässt. Die eigenartige Darstellung des Gesichts und der Arme, in ersterem namentlich das fehlende rechte, das starr offene linke Auge und die scharfen Furchen und Falten auf den Wangen, bei letzteren die durchaus nicht dem Leben entsprechenden Formen, nöthigen die Ansicht auf, dass man es hier mit der Wiedergabe einer Mumie zu thun hat. Das Gefäss ist 17 cm hoch und von derselben Herkunft wie die vorigen.

Fig. 6. Thongefäss aus gebranntem Thon in Gestalt eines stylisirten Taschenkrebses mit weitem oberen Mundstück und feiner Ausflussöffnung zwischen den Scheeren, also höchst wahrscheinlich zum Besprengen des Fussbodens, von Pflanzen oder Früchten bestimmt. Um die Ausflussöffnung vor dem Verstopfen durch etwa oben eingeführte Unreinigkeiten zu schützen, schliesst der obere, weite Theil des Mundstücks nach unten mit einem siebförmig durchlöcherten Boden ab. Das Gefäss ist sehr sorgfältig polirt, oben dunkelroth, im Uebrigen hellroth und über die ganze Oberfläche schwärzlich getüpfelt: seine Höhe beträgt 15,2 cm. Der Fundort ist Nomala, Peru.

## Tafel II.

Fig. 1. Flasche aus gebranntem Thon; der Körper der Flasche ist im Querschnitt elliptisch, das heisst, die Flasche ist gewissermassen von beiden Seiten zusammengedrückt und auf den mit Reliefs verzierten beiden Seiten ziemlich flach. Die Flasche hat unten einen Standboden und läuft oben mittels eines hohlen Bügelgriffes in den engen Hals aus. Die Reliefs auf beiden Seiten sind ganz gleich und höchst wahrscheinlich aus einer Form gepresst; sie stellen zwei kämpfende Figuren dar, deren eine mit einer Schlange umgürtet ist und auch um den Kopf eine Schlange gewunden hat. Um den Hals hat sie einen Schmuck, anscheinend von Muscheln, in der linken Hand eine Keule oder Hand mit Unterarm. Mit der rechten Hand fasst sie das eine Horn der andern Figur, welche einen Thierkopf mit zwei Hörnern hat, der indessen vielleicht nur als Maske aufzufassen ist, da er um den Hals herum so scharf abgegrenzt. Am Kopf dieser zweiten Figur befinden sich nach hinten zwei kugelförmige Ansätze oder Auswüchse. Die Figur hält in der linken Hand ein abgeschnittenes menschliches Haupt beim Schopf, in der rechten ein ähnliches Geräth, wie die erste, in Gestalt einer Hand mit einem Theil des Armes. Das Gefäss ist sehr gut geglättet, roth mit weisser Uebermalung; seine Höhe beträgt 26 cm, es stammt wahrscheinlich von Trujillo, nach Analogie ähnlicher.

Fig. 2. Doppelgefäss aus gebranntem Thon. Flaschenförmiges Gefäss, das durch communicirende Röhre mit einem Gefäss in Gestalt eines Vogels verbunden ist. Die beiden Hälse sind durch einen riemenartigen Steg, welcher zugleich den Griffbügel bildet, an einander befestigt. Von den mit warzigen Erhöhungen verzierten Flächen ist die eine mit einer Reliefdarstellung versehen, welche eine die Arme ausbreitende menschliche Figur mit grossem Kopfputz und grossen Ohrpflöcken darstellt. Die Oberfläche des Gefässes ist schwarz (schwärzlich grau) und mit dem Polierstein sauber geglättet. Das Gefäss ist ein sogenannter „Sifflador", das heisst Pfeifer; es pfeift nämlich, wenn man Flüssigkeit in den Flaschenhals eingiesst oder in denselben hineinbläst, da in dem Vogelkopf eine entsprechende Vorrichtung angebracht ist. Seine Höhe beträgt 21 cm; es stammt aus einem altperuanischen Grabe.

Fig. 3. Flasche aus gebranntem Thon. Der Körper der Flasche ist kugelförmig und mit einem Standfuss versehen, hellroth und oben weiss bemalt; die weisse Bemalung greift fünfpassförmig in den rothen Grund. Ueber den Flaschenkörper gelegt und sich mit den nach vorn ausgebreiteten Armen festhaltend, liegt ein gewappneter Krieger. Er trägt eine Art Helm mit einem aus vier Schuppenplatten bestehenden Nackenschutz. Der Rücken ist gepanzert mit ebenfalls vier übereinandergreifenden Schuppenplatten, die Oberschenkel hinten ebenfalls mit je drei Schuppenplatten; zwischen dem Rückenpanzer und den Schenkelpanzern sind die Hüften mit einem hinten zugebundenen Gürtel umgürtet, auf dem an jeder Seite zwei kreisförmige weisse Flecke als Muster aufgemalt sind; die dünnen Enden des Gürtels hängen hinten herab. Der Helm wird durch ein Kinnband festgehalten, an welchem seitlich zwei scheibenförmige runde Kissen angebracht sind, wie sie auch an Mumien des Königlichen Museums für Völkerkunde vorkommen. Die Handgelenke sind durch breite Armbänder geziert, oder durch Aufschläge an den Kleiderärmeln (es lässt sich dies nicht bestimmt erkennen). Die linke Hand hält eine Keule. Der hohle Henkelbügel mit dem Flaschenhals ist abgebrochen. Das Gefäss ist in seinem jetzigen Zustande 20 cm hoch und stammt aus einem altperuanischen Grabe.

Fig. 4. Vierkantige Thonflasche mit hohler Bügeltülle, auf welcher hinten ein kleiner Affe mit langem Wickelschwanz sitzt. Das schwärzliche Gefäss stellt eine Art Sessel dar, auf welchem eine mit Mütze, Halsband, Gürtel und grossen Ohrbommeln angethane Figur sitzt, die im Rücken durch ein blaues Kissen gestützt wird. Die Figur ist im Gesicht, auf dem Körper und an den Armen und Beinen hellrosa, die Wangen und der Mützensaum roth, die Verzierungen der Mütze golden, das Halsband schwarz bemalt. Die sonst an keinem andern altperuanischen Gefässe der so reichhaltigen Sammlung derartiger Alterthümer im Königlichen Museum für Völkerkunde vorkommende rosa Körperbemalung, die nur dem Europäer eigenen rothen Wangen, das ungewöhnliche Vorkommen der Verzierungen aus Gold, das in feiner Pulverform mittelst eines Bindemittels, anscheinend Lack, auf die Mütze aufgetragen ist, sowie die sonst ebenfalls an derartigen Gefässen nicht beobachtete blaue Farbe des Rückenkissens legen die Vermuthung nahe, dass die ganze Bemalung, die auch an dem wie schwarz lackirt aussehenden Halsbande auffällig, spätere Zuthat ist. Gold als Verzierung auf einem Thongefäss kommt in der genannten Sammlung noch auf dem Gefäss Tafel III Fig. 1 vor (vgl. die Beschreibung), Silber auf Gefässen von Recuay (vgl. Tafel IV). Das hier beschriebene Gefäss ist 21 cm hoch und stammt von Cuzco.

## Tafel III.

Fig. 1. Flaschenförmiges Thongefäss mit zwei Henkeln und spitzem Boden. Auf der Bauchfläche geometrische Zeichnungen, doch nur auf einer Seite, sodass die Annahme berechtigt erscheint, die Flasche sei an einer Schnur so getragen worden, dass die hintere unverzierte Seite am Körper anlag. Die Zeichnung ist in schwarzbrauner Farbe aufgetragen und mit rothem Rahmen umgeben. Um den Hals des Gefässes zieht sich ein rother und ein goldener Strich, begrenzt durch drei feine schwarze Striche. Die Auftragung von Gold ist, wie bei Tafel II Fig. 4 verdächtig. Unter der Halsverzierung findet sich ein kleines Zäpfchen, das Rudiment oder Symbol einer Tülle, wie der in der Mitte angebrachte, die Oeffnung vertretende schwarze Fleck zeigt. Unter der

Mündung des Gefässes sitzen zwei Zäpfchen in der Ebene der Henkel. Das Gefäss ist 14 cm hoch und stammt von Cuzco.

Fig. 2. Aehnliches Thongefäss wie Fig. 1 mit zwei Henkeln; die Mündung ist abgebrochen. Das Gefäss ist, wiederum nur auf einer Seite reich verziert; auf dem Bauche des Gefässes befinden sich vier Reihen grösserer, vier Reihen kleinerer Vögel. Erstere sind schärfer, letztere leichter aufgeführt, dürften also im Hintergrunde gedacht sein, und sämmtliche acht Reihen ein Schwarm von Vögeln darstellen; nach Dr. O. Finsch geben die Zeichnungen in ganz charakteristischer Weise den Fregattvogel wieder. Am Halse sind Doppelspiralen und Dreiecke gezeichnet. Das Gefäss ist 15,5 cm hoch und ohne Angabe eines Fundortes in die Sammlung gekommen, dürfte aber nach Analogie anderer ebenfalls aus Cuzco stammen.

Fig. 3. Gefäss in Gestalt eines stylisirten Puma (Silberlöwen), der auf dem Kopf einen Korb oder ein Gefäss trägt, das nach vorn unter dem Rande eine viereckige Oeffnung und in seiner Wandung hakenförmige Durchbrechungen hat. Das Gefäss ist aus dem seinem Fundorte eigenthümlichen weissen Thone dargestellt und roth und schwarzbraun bemalt. Es ist 24 cm hoch und kommt von Recuay.

Fig. 4. Doppelgefäss aus Thon. Würfelförmiges Gefäss, auf dem unter einem mit vier Zinnen gezierten, vorn auf Säulen ruhenden, Dache ein menschlicher Kopf sich befindet, dessen Hals nach unten in den Körper des Gefässes ausläuft. An beiden Seiten des Kopfes befinden sich durchbrochene Wände, wie Figur 4a zeigt. An dieses würfelförmige Gefäss schliesst sich nach hinten (cf. Fig. 4a) ein kugelförmiges, welches sowohl an der Verbindungsstelle unten wie durch den hohlen Griffbügel mit dem Vorderkörper communicirt. Dieser kugelförmige Theil hat unten einen Fuss und läuft nach oben in einen Flaschenhals aus. Das Gefäss 19,5 cm hoch, besteht aus rothem Thon mit weisslicher Bemalung. Peru.

Fig. 5. Vierkantiges, langgestrecktes Thongefäss, auf dessen vorderem Theil ein vierkantiger Aufsatz sich befindet, den oben ein säulengetragenes Dach überragt, unter dem ein menschlicher Kopf sich befindet, ebenso vorn vor der einen Säule, mit dem Gesicht dem ersteren zugekehrt, ein kleinerer menschlicher Kopf; vor dem vierkantigen Aufsatz strecken sich zwei kleine Köpfe nach vorn. Ein hohler Bügel verbindet den Aufsatz mit einem konischen Aufsatz, auf dem Hintertheil des Gefässes, welches hinten nach oben in einen engen Hals ausläuft. (cf. Fig 5a). Das Gefäss besteht aus rothem Thon mit schwarzer Bemalung und ist 20 cm hoch. Peru.

Fig. 6. Rundes Gefäss auf dessen oberem Boden ein Haus steht mit zweiseitigem Dach, an dessen beiden Giebeln Rauchlöcher angebracht sind. An dem dem Beschauer zugekehrten Giebel sitzt ein Mensch, daneben steht ein flaschenförmiges Gefäss; vor dem Hause sitzt, das Gesicht dem Hause zugekehrt, wiederum ein Mensch, neben welchem ein Korb oder eine Tragtasche liegt. Der Griffbügel ist hohl und läuft nach oben in eine Tülle aus Das Gefäss ist roth mit weisslicher und dunkler Bemalung und 17,5 cm hoch. Peru.

## Tafel IV.

Enthält Gefässe von Recuay, Peru. Aus der von Dr. Macedo angekauften Sammlung.

Fig. 1. Kannenartiges Gefäss aus Thon mit figürlichen Darstellungen. Vor der trichterförmigen Eingussöffnung sitzt eine grössere Figur mit Ohr-

pflöcken und reichem Kopfputz, in der Rechten eine Keule; vor ihr sind die Füsse eines (abgebrochenen) Thieres zu sehen; neben ihr zwei kleinere Figuren, welche je ein Gefäss in den Händen halten; sodann links vom Beschauer zwei, rechts eine Figur mit Keulen, ganz nach vorn eine Ausgusstülle in Gestalt eines Vogelkopfes. Das Gefäss ist, wie die übrigen, aus weisslichem Thon (cf. Taf. III, Fig. 3) mit rother und schwärzlicher Bemalung. Es ist 2,31 cm hoch.

Fig. 2. Kannenartiges Thongefäss mit sehr weiter, trichterförmiger Eingussöffnung, breitem Henkel und Tülle. Die Tülle entspringt aus dem Kopfputz des an der Vorderseite angebrachten, mit Ohrpflöcken gezierten Menschenkopfes. Unter dem Menschenkopf befindet sich eine stylisirte Zeichnung, anscheinend ein Vogel. 16 cm hoch.

Fig. 3. Thonflasche mit ziemlich weitem Hals. Vorn ist ein Menschenkopf mit Ohrpflöcken und Kopfputz in Gestalt eines Thieres (Gürtelthieres ?) dargestellt. Da unten vorn Füsse angebracht sind, ist der Körper des Gefässes als Körper zu dem Kopf gedacht; die Bemalung stellt sonach die Kleidung vor. 15 cm hoch.

Fig. 4. Kannenförmiges Thongefäss, mit breiter Eingussöffnung, Henkel und Tülle, welche wiederum aus dem Kopfputz des vorn angebrachten menschlichen Kopfes entspringt. Zu diesem Kopf, der Ohrpflöcke trägt, sind die Arme und die Halskette gemalt, während der Kleidersaum und die Beine plastisch dargestellt sind. 17,5 cm hoch.

Fig. 5. Thongefäss mit nur einer Oeffnung. Oben unter einem von zwei Säulen getragenem Dach ein menschlicher Kopf vor der nach hinten aufsteigenden Tülle; vor diesem Kopf zwei kleinere, sehr roh ausgeführte, welche die Gesichter dem ersteren zukehren. 17 cm hoch.

Die Goldbeläge auf Thongefässen (Taf. II, Fig. 4 und Taf. III, Fig. 1) betreffend, deren Alter nicht sicher ist, mag hier bemerkt sein, dass auf einigen Recuay-Gefässen des Königlichen Museums für Völkerkunde unzweifelhaft alte Silberbeläge vorkommen, indem die Augen, auch die Ohrpflöcke und andere Zierrathen mit einer dünnen Schicht Silber überzogen sind, das ohne (oder anscheinend ohne) Bindemittel auf dem Thon haftet. Dieses Silber dürfte in Gestalt von Silber-Quecksilber-Amalgam aufgetragen sein, aus welchem dann das Quecksilber durch Erhitzung ausgetrieben wurde, unter Zurücklassung des metallischen Silbers, welches jetzt als geschwärztes Schwefel- und Chlor-Silber erscheint.

## Tafel V.

„Wappenhemd". Hemd aus gazeartigem Stoff mit daraufgenähten gestickten Wappen, die Curaca auf der Sänfte getragen darstellend. Aus einem peruanischen Grabe.

## Tafel VI.

Bronze-Aexte aus dem Funde von Azogues, mit Emblemen.

(S. Zeitschrift für Ethnologie, Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft 1876 S. 210.)

# NACHSCHRIFT.

Ehe dieses Schlussheft des dritten Bandes, das bei Gelegenheit der im October 1888 in Berlin stattgehabten Sitzung des Internationalen Congresses der Americanisten zugleich als eine Festgabe für denselben fertig gestellt war, zur Versendung gelangt, lässt sich noch ein Nachtrag hinzufügen, über die seitdem vollzogene Erwerbung einer Sammlung, welche insofern schon Erwähnung erheischt, weil sie gewissermassen für das hiermit beendete Werk den eigentlichen Ausgangspunct gebildet hat.

Der nächste Anlass zu der im Jahre 1875 angetretenen Reise bildete die Aussicht, dass die allbekannte und altberühmte, aber bisher Ankaufsverhandlungen unzugängliche Alterthumssammlung in Cuzco, die im Besitz der Doña Maria Ana Centeno, durch deren unausgesetzte Thätigkeit mehr und mehr vervollständigt war, vielleicht für das Berliner Museum gesichert werden möchte, da mit ihrem, im Jahre 1874 erfolgten, Tode die Erben einer Veräusserung nicht abgeneigt schienen.

Die in Lima angetroffenen Verhältnisse, wo gerade damals durch temporär herrschende Tagesstimmung eine aussergewöhnliche Preissteigerung auf dem archäologischen Markte angestachelt war (wie Bd. I, S. 47 erwähnt), machte einen Mitbewerb fast hoffnungslos oder doch nicht rathsam, da die Museen, als langlebige Institutionen, zu warten haben, wenn allzu lebhafte Betheiligung aus privaten Kreisen Liebhaberpreise zur Geltung bringen, um des Besitzes für den Augenblick schon gewiss zu sein.

Unter solchen Verhältnissen erhielt der Reiseplan eine dementsprechende Abänderung, und statt eines Besuchs in Cuzco, wurde Colombien als Ziel genommen, um dem Königlichen Museum die

bisher fehlenden Vertretungen aus dem Culturkreis der Chibcha, und den im Caucathal verwandten Anschlüssen, zu schaffen.

Gleichzeitig wurden indess die betreffs der Sammlung Centeno angeknüpften Verhandlungen in Gang gehalten, und haben dieselben unter mancherlei Wechselfällen, und nach endlicher Ueberwindung der entgegenstehenden Schwierigkeiten, jetzt mit Ende des Jahres 1888 zu dem gewünschten Resultat geführt.

Und für das künftige Studium der americanischen (im Besonderen zunächst der peruanischen) Alterthumskunde war der Besitz dieser Sammlung als eine Art Lebensfrage zu betrachten, weil sie aus dem eigentlichen Herrschersitz der Inca, aus der Sierra nicht nur, sondern dem Sitz der Dynastie selber stammte, während die sonst in den Museen befindlichen Sammlungen vorwiegend den zur Zeit der Entdeckung einverleibten Reichen des Küstengebietes anzugehören pflegen.

Die auf dafür geeignete Localität aufblühende Cultur eines Landes hat sich aus den geographisch vorgezeichneten Geschichtswegen zu erklären, wodurch die in jedesmal anthropologischer Provinz, nach Weite des ethnologischen Horizontes ausgeprägte Eigenthümlichkeiten aus wechselseitger Berührung zu höherer Weiter-Entwicklung geführt wurden (bei wahlverwandtschaftlicher Durchkreuzung).

Vorwiegend im historischen Gange treffen sich die, durch fortgesetzte Inzucht gleichsam, allmählig verfallenden Culturstaaten periodisch erneut und verjüngt aus nahegelegenen Steppen der Wüsten durch frisches Blut der als herrschend eingesetzten Dynastien, oder mächtig wirkende Reize werden dann aus den für maritimen Verkehr geöffneten Küsten zugeführt, und glänzende Streifen finden sich den Flüssen entlang gezogen, die aus geheimnissvollen Quellen in heiligen Strömen entsprungen, altberühmte Residenzen der Tempelstädte an ihren Ufern spiegeln.

In Peru, als unter den Tropen gelagertes Hochland, — (wo die sonst horizontale Folge der geographischen Provinzen sich in verticaler Erhebung, unter abgekürztem Verlaufe, wiederholt), — tritt die Gliederung der Bergterrassen unter massgebender Bedeutung für den politischen Verkehr hervor, und die für ihre topische Entstehung dadurch räthselhaft verschleierte Cultur erscheint im „Deus ex machina" aus dem Titicaca-See hervorgerufen, als eine in Vollrüstung dem zeugenden Haupt entsprungene Athene, in Darstellung der Chronisten (bei Anschluss an einheimische Sagen), während nun vielmehr diejenigen Strassen in Rechnung zu ziehen sein würden, die sich

für ausgiebigere Einwendungen aus Tucuman her öffnen, oder längs der Sierra von Norden nach Süden, (wie dann von Süden wieder nach Norden), während zugleich temporär gewaltsamer Durchbruch von beiden Seiten der Cordillere de los Andes statt haben konnte, wenn die Schwierigkeiten der Passübergänge besiegt waren, sei es durch den auf Wasserwegen des Flussverlaufs Herbeigeschifften im Osten oder durch maritime Landungen an westlicher Küste.

---

In Purunpacha, d. h. (wie die Araber sagen) el-'gâhilîja (Zeit der Unwissenheit) oder in (prähistorischer) Vorzeit, unter halbem Dämmerlicht (der Quichés), erschien (nach Norden fortgehend) Tuunapa (Arnauan) oder, — in Gestalt des (bei Athabasker) schöpferischen Riesenvogel's —, Tarapaca (Tuapaca) und dann der, seinem Vorgänger die Bezeichnung „Tecci-Viracocha" (Tecci: der Grund oder das frühere Erste) verleihende „Viracocha" (im Collao), seinem Namen gemäss zum Meere zurückkehrend, wo längs des Strandes Con einherwandelt, gleichfalls (als Doppelgänger des Bahnbrechers auf der Sierra) Berge ebnend oder Thäler erhöhend (wie später die Inca[1]) beim Strassenbau[2])), bis ihm von Süden Pachacama entgegentrat, durch den die Chimu im Meere geschaffen waren, ihren Fischgott verehrend, während aus dem Titicaca-See die Sonne hervortritt, im Abglanz zum Illatici, dessen Beiwort „Viracocha" auf „Pirua" führt (s. Montesinos), und unter dem Titel Pirua Manco herrscht der erste König Peru's, im Anschluss an die Mythen eines vorzeitlichen Mango-Capac, dessen Brüder sich mit ihm wiederholen, bei dem späteren Hervortreten aus Pacaritambo, worüber auch der Weg der (b. Garcilasso de la Vega) aus dem Hochsee hervorgerufenen Sonnenkinder führt.

Der Aufenthalt in dem durch die Colossalbauten von Ollantaytambo vertheidigten Versteck (in Tamputocco[3])) wird Titu Yupanqui's Niederlage (in den Andes) zugeschrieben, und die unter jenen Sagenfiguren kurz zusammengefasste Urzeit dann detaillirt in den, unter verschiedenen Cyclen (der Pachacuti) vom Diluvium[4]) her bis dahin (und weiter bis zur Conquista) herrschenden Dynastien.

Im Verlauf der Ereignisse kommen bei den Befestigungen von Lima-tambo und Vilca besonders die Kämpfe mit den Chimo oder Chimbu zur Erwähnung, von denen Colonien in Huaitara und Quinoa gesiedelt hätten, und auch noch bei Ankunft der Inca in Cuzco ein alter Zauberpriester, oder der Priesterkönig Chimbo Icagua (s. Balboa), angetroffen wurde. Die das Reich des Gran Chimu

begründenden Landungen wurden durch das Einlaufen der von Naymlap geführten Flotte in Llambayeque unterbrochen, worauf an der Küste die Riesen bei Puerto Viejo oder Punta Elena zu Grunde gingen, während sich bis zum Chimborazo schon nach dem Innern hin die Chimbo ausgedehnt hatten, in Berührung mit der, durch die Scyri der Cara beseitigten, Vorzeit der Quitu's, wo aus Quitumbe's Nachkommen der Weg über Ica (b. Oliva) zu den Inca führt, im Anschluss an den aus der Fremde gekommenen Viracocha (s. Cieza de Leon), der historisch im Anzünden Caitomarca's durch die Feuerschleuder das von seinem mythologischen Vorläufern bei Cacha herabgerufene Himmelsfeuer wiederholt, und dann, während der Kriege mit Zapana, — dem Besieger der als Amazonen (in Ayavire) gefärbten Frauen (die auch in der Geschichte der Inca ihre characteristische Rolle spielen), — mit dem von Coquimbo eingebrochenen Cari, der die Inseln des Titicaca-See eroberte, auf die als Orejones heranziehenden Ringrim (b. Zarate) hinweist, sowie auf die verwandtschaftlichen Besucher, (unter Viracocha's Regierungszeit u. s. w.), aus und in Chile, auf den Strassen von Tucuman her, wo noch bei den späteren Kriegen mit den Cañar, seit Topa Inga Yupangui's Feldzügen, die kriegstüchtigen Hülfsvölker berufen wurden.

Der in den Zeugniss-Aussagen (b. Toledo) beschriebene Gang von allmähligem Anwachsen der Inca-Macht[5]), unter den von Sinchi oder (Chinche) Cinche (der sich alter Eroberungen auf den Bergländern rühmenden Chincha) als „Dux ex virtute" oder (bei den Maori) „Tua" (im Stärksten, nach chilenischen Kraftproben), beherrschten Guaillas wird bestätigt in dem von Mango Capac's Sohne geführten Titel Sinchi Roca sowie der erzwungenen Vermählung seines Sohnes mit der Tochter des Häuptlings von Sancu, der dann mit seinem Gefolge nach Cuzco (Quimti-Cancha oder Chumbi-Canche) übersiedelt, während die Erzeugung des Thronfolgers mit der rechtmässig legitimen Coya zugleich den Hass erklärt gegen Mayta Capac, in seinem Zwist mit den Allcahuaiza's, worin sich ausserdem die in Ayar Uchi's Steinverwandlung ausgesprochene Rivalität innerhalb der Inca-Familien selbst bemerken lässt (bei dem Ayllo Ayaruche).

Die durch die Frauen-Conspiration, unter Mama Ciuaco bewirkte Erhebung Inca Roca's, der im Schmucke des aus dem Andes-Thale (Carabaiya's) erlangten Goldes[6]) aufgestellt wird (wie der Staatengründer in Timor), erhält die entsprechende Variation durch das Gebet des von seinen Frauen umgebenen Inca Roca, als Sohn der Sonne (unter den Intipchuri) auf dem Hügel Chaca der Ohrdurch-

bohrung (Huanacauri's), worauf unter Himmelserguss in Donnerschlägen der Fluss hervorquillt, der die Ansiedlung von Cuzco befähigt, sich zu der Residenzstadt eines mächtigen Weltreiches zu vergrössern.

Als diese Stätte öde lag, und nur bei Festeszeit von der in Tampotocco (der späteren Ausgangshöhle im Morgenrothe Paucaritambó's) verborgenen Herrscherfamilie, der durch die Priester in Stand gehaltene Sonnentempel besucht wurde, verbreiteten sich über das Land die Pisaes oder Pijaos (s. Montesinos), Verwandte der im Cauca- und Magdalenenthal unter vielfachen Wandlungen gespiegelten Culturansätze, und Nachbaren zugleich jener Puruhaces oder (im Gleichklang des Namens mit Peru) Peruhaces, der (seit Duchicela) mit den Scyri im Fürstengeschlecht verschwägerten Bewohner Riobamba's, bei denen der Cultus des alten Con (der Conopa's) als einheimischer erwähnt und, bis zur Berührung wieder mit Con-Tici-Viracocha (s. Garcia), um Allca-Vica zu Cuzco's Herrscher zu weihen (als Vorfahr der Inca).

Unter den (in Pomacocha, Quino und Huaitara, den Llanos und Chachapoyas siedelnden, oder den Apurimac hinabfahrenden) Einwanderern fanden sich „algunos obreros", die in Cuzco blieben, am Hofe Manco Capac's (Sohn Pirua Capac's), und wurde dadurch das unter den einheimischen Häuptlingen verbreitete Connubium unterbrochen (bis sich Sinchi Cozco mit der Häuptlingstochter aus Yucay vermählte).

Während der fünfjährigen Regenlosigkeit, durch welche die Llanos von Tumbez bis Arica ausgedörrt waren (und die bei der in den Legenden Huarochiri's erzählten Katastrophe eintrat), hatte sich, durch Vorzeichen der Cometen erschreckt, Tini Capa Yupanqui (Sohn Tupac Capac's) in die Andes zurückgezogen, bis sein Sohn Titu Capac Yupanqui nach Cuzco zurückkehrte und dessen (enterbter) Sohn (Inti Capa Pirua Amaru) sodann Collao eroberte (bis Charcas).

Als in Flössen und Canoen Fremde gelandet, und, nachdem Einige derselben in Huaitara und Quinoa gesiedelt waren, — die dort (mit den, durch Inti Capac's Steinbeilen) begonnenen Gebäude[7]) mittelst eiserner Werkzeuge vollendend —, die Riesen auch von Puerto Viejo gemeldet waren, befestigte sich Ayar Tacca in Vilca[8]) und Lima Tambo, aber als Titu Yupanqui (Sohn Huascar Titu's) die Chimu oder Chimbu (Trujillo's) zu bekämpfen beschlossen, weigerte der Fürst von Vilca seine Mitwirkung. Marasco Pachacuti (Sohn Cayo Marco's) hatte am Rimac und in Huanuco die Grenzen zu vertheidigen (sowie die Wilden Collao's zu bekämpfen).

Nachdem Tupac Curi Amauta (Sohn Tupac Cauri's) die aus Tucuman Eingefallenen bei Huillcanota zurückgeworfen hatte, drangen durch die Andes Flüchtlinge ein, die von Riesen aus ihren Sitzen vertrieben von den Llanos sich durch Sumpfwälder einen Weg geöffnet hatten, Wohnsitze suchend (unter Huillcanatui-Amauta).

Als gegen die durch die Andes anstürmenden Wilden in Pucara befestigt, Titu Yupanqui (Sohn Huaman Tocco Amauta's) im Kampfe gefallen war, zog sich mit seinem Sohn Titu Huaman Quichu die Herrscherdynastie nach Tamputocco zurück, während im verlassenen Cuzco nur der Sonnentempel verblieb (für periodisch gelegentliche Festlichkeiten besucht) und dann, zur Zeit Toco Cozque's oder Manco Cozque's (Sohn's des Huispa Titu Auqui) in die Gewalt der (menschenfressenden) Fremden fiel, welche aus Panama und den Andes gekommen, „y destos que vinieron por el puerto de Buenaventara procedieron los Pijaos y Paeces" (s. Montesinos), wie auch „los barbaros que entraron por Terra Firme de las Islas de Barlovento" von Huira Cocha (Sohn Yahuar Huacac's) angetroffen wurden (cerca de la provincia de los Purues ò Perues, Puruguaes o Peruguaes).

Unter der Regierung Inti Maita Capac's (in Pacaritampu oder Tamputocco), wurde durch Mama Ciuaco (und ihre Schwester) der Plan zur Wiederherstellung des Inca-Reichs in Cuzco entworfen, in der Person des Inga Roca (als Sohn der Sonne).

Nachdem Zapana (in Hatuncollao) die in Ayavire befestigten Frauen besiegt hatte, gerieth er in Krieg mit Cari, der von Coquimbo kommend, die Inseln im Titicaca-See erobert hatte, und durch einen mit Ynca Huiracocha in Cuzco abgeschlossenen Vertrag, sich diesem unterwarf (s. Cieza). „El principal Inga que sacó de Tiquicaca los primeros y que los acaudillo se nombrava Zapalla que significa solo señor. Tambien dizen algunos indios ancianos, que se llamava Viracocha, que quiere dezir grasa del mar. Y que traxó su gente por la mar. Zopalla, en conclusion, afirman que pobló y assento en el Cuzco, de donde comenzaron los Ingas a guerrear la comarca. Y aun otras tierras muy lexos" (s. Gomara).

Als Ringrim kamen die Inca unter ihrem Häuptling Zapalla („seul seigneur ou roi") oder Inca Viracocha über den See Titicaca nach Cuzco (s. Zarate). Aus dem See Titicaca hervortretend, schuf Con-Tici-Viracocha die Sonne (in Tiaguanaco) und setzte Allca Vica (Vorfahr der Inca) in Cuzco als Herrscher ein (s. Garcia). Ab

Titicaca lacu Ingae numerosa multitudine profusi, Cuzconem occuparunt (s. L. Apollonius) unter Inga Zapalis (als Herrscher).

In dem Bericht über den Beginn der Inca-Herrschaft entspricht Manco Capac der Zeugnissablage (b. Toledo), dem Sohn Inti Capac's (b. Montesinos) oder „Manco Capac segundo de este nombre", ein späterer Nachfolger des Tupac Ayar Uchu (Pirua Manco), wie dort Ayar Uchu's Ankunft in Pukamarka vorhergeht.

Sinchi Cozque[9]) beweist in seinem Namensklang die Fortdauer der ursprünglichen Verhältnisse, bekleidet sich indess als Kriegsherzog zugleich mit der Würde eines Priesterkönigs („sumo sacerdote del Illatici Yachachic Viracocha") in dem von ihm gegründeten Cuzco, und dann folgt die epische Sagenzeit, die sich mit den Thaten seines Sohnes Inti Capac (und seiner Beschützung durch Inti oder Sonne) verknüpft, bis seines Nachfolgers Manco Capac's Regierung beginnt, als eine weltliche, da das Priesterthum seinem Bruder übertragen wurde (hermano ó muy cercano pariente suyo).

Himmelszeichen verkünden eine neue Aera, und so die Landveränderungen (in Huarochiri's Traditionen), mit Aenderung des Menschengeschlechts (zwischen Con und Pachacamac's Schöpfungen). Mit der Pest verband sich „una sequia tan grande, que duró cinco años, de tal manera, que los rios que regaban los Llanos desde Tumbez hasta Arica" versiegten, (unter Entvölkerung bis auf einige Küstenanwohner), und derartige Revolutionen haben sich dort mehrfach wiederholt, wie für Chacama, „the granary of Peru" (s. Stevenson), bis zum Erdbeben (1687). Sinchi Kizki oder (b. Montesinos) Sinchi Kozke (als Gründer Cuzco's) geht in seiner Einwanderung zum Lande der Guallas (und verdrängten Anda-Guayllas), die Siedlung Sauasirayi's[10]) (aus Sutiktoko) bereits antreffend, der Ankunft Ayar Uchu's (Tupac Ayar Uchu's) oder Pirua Pacari Manco voran, unter Begründung des Ayllo Allcahuiza (von Manco Capac vorgefunden), der durch Mayta Capac unterworfen wurde, im Kriege zwischen den Häuptlingen Apomaota und Culloy Chima, und unter Mayta Capac (Apo Mayta) begann dann, mit gewaltsamer Entscheidung der ausgebrochenen Zwistigkeiten, die Befestigung der Inca-Herrschaft, als Sonnensöhne (oder Intipchiri), wie aus dem um Inca Roca's (unter Identification mit Sinchi Inca) Erhebung gesponnenen Sagenkreis hervortretend, als das schwächere Geschlecht seine gegen Zapalla mit Waffengewalt vertheidigten Rechte freundlich zurückgestellt erhielt (auf dem Wege der Eheschliessung).

Nach Inca Roca's Vermählung (mit seiner Schwester Mama

Cura), al dia siguente se casaron seis mil personas y luego se promulgó ley rigurosa contra los sodomitas (s. Montesinos). Quand Mama-Oollo fut accouchée de Sinchi-Ruca, on le fit passer pour fils du soleil (s. Balboa). Als Inca Roca (Sohn Inca Capac Yupanqui's) bei der Ohrdurchbohrung, auf dem Hügel Chaca, in Gesellschaft seiner Frauen, zu der Sonne (sowie zu Ticci Viracocha und Guanaucuri) gebetet, quoll (unter Donnerschlägen) der Fluss hervor (um durch die Stadt Cuzco geleitet zu werden).

Sospechando que siendo hijo del Sol, producto de la tierra, sin padre humano, podria causar algunas novedades (s. Montesinos) Manco Capac[11]) (oder sein Vater), fürchteten ihn die Eingeborenen, und auf Berufung der Priester des (durch ein Stein-Idol repräsentirten Feuer's, „que era la primera deidad que tenian, en primer lugar, à la Madre Tierra, que le pidiesen respuesta (über den beabsichtigten Widerstand), lautete die Antwort (des Orakel's): Pirua Manco y Manco Capac, reyes del Cuzco y sus desiendientes, prevalecian contra la adversa fortuna y se le sujetarian los habitadores de toda esta tierra, por que son hijos del Sol, en cuya virtud tienen la dicha felicidad, y yo he visto à primer Señor medir à pasos toda la tierra" zum Schutz gegen das „Chiche" (oder Unsaelde).

Die betreffs der über ein Connubium gestellten Anträge mit den einheimischen Häuptlingen eingeleiteten Verhandlungen wurden durch Ankunft der fremden Einwanderer, (worunter sich die in Dienst genommenen Baukünstler befanden), unterbrochen, aber Huanacui Pirua (dem sein zum Opfer geraubtes Söhnchen, als blutweinend, zurückgegeben war) vermählte sich mit Mama Micay, Häuptlingstochter aus Hillaca, im Thal von Yucay (dem späteren Erhohlungssitz der Inca). Als der aus erster Ehe entsprossene Sohn Sinchi Cozque den wegen der Nachfolge ausgebrochenen Aufstand niedergeschlagen und Cuzco, (um dort als Hoherpriester des Illatici Yachachic Viracocha zu residiren, das Pfluggeräth[12]) Taclla erfindend), gegründet hatte, folgte der Krieg mit den Andaguailla's, den sein Sohn Inti Capac (Vater Manco Capac's) siegreich beendete (Cuzco in Hanan Sayac und Urin Sayac theilend).

Lloque Yupanqui war zur Heirath mit der Tochter des Häuptling's von Zañu gezwungen (der sich bei der Nachfolge Sinchi Roca's in Aran-Cuzco niederliess), verblieb aber kinderlos, bis im Alter mit seiner Coya den Thronerben (Mayta Capac) zeugend (s. Cieza). Apomancocapac (Sohn Apotampo's) besiegte durch den in Gold verwandelten Stab Tunapa's (als Topayauri oder Tupayauri)

das Stein-Idol von Sañuc und zog von Collcapampa nach „Cuzco casaórumi" (als „Cuzcocapac ó Cuzcoynca"). Manco Capac setzte sich in Cuzco fest, durch Befreundung mit den Caviñas (s. Cieza de Leon), ihren heiligen Stammsee anwohnend (unter Seelen-Erneuerung).

Durch die Zauberkünste des fastenden Tempelpriesters Chimbo Icagua wurde Ayar Cacha in Stein verwandelt (s. Balboa). Im Westen Cuzco's wohnten die Chumbi-Vilcas (neben Vuinas und Pomatambos). Wie der in Stein verwandelte Huanakauri (als Vorfahr der Inca) wurde (gleich Pachacamac) die Mumie Tupac Inca Yupanqui's (und Huayna Capac's) angerufen zur Verehrung des Weltschöpfers Viracocha, bei dessen Wiederkehr die Todten aus den Gräbern auferstehen würden (s. Toledo).

Die Chancas (unter Anco-allo), von Viracocha besiegt, flüchteten nach Moyobamba zu den Chachapoyas (und Huancas), die Mayoruna vertreibend (s. Spruce), am Mayo siedelnd, Nebenfluss des Huallaga (in Loreto). Nach Viraratu's Ankunft wurde das Gold (Ccuri in Quechua) des Eldorado gesucht (bei den Omaguas). The word Curi means coloured earths (im Tupi) für Hütten (s. Markham). Als die Quichua von den Frauen der Quillaca besiegt waren, fing Yupanqui die in Frauenkleidung flüchtigen Fürsten der Collas (s. Santa-Cruz). Yupanqui's Feldherr zog von Huarma-auca (von Frauen bewohnt) nach Escay-oca (wo Gift verfertigt wurde).

Antes que los Ingas les señorasen, erzählten die Eingeborenen (in Vera Cruz de Cabana), hacian caminos (b. Luis de Monzon) die Viracochas[18]) (s. Jimenez de la Espada), während „allanando los pasos difficultosos" seine Wege Manco Capac (Sohn Inti Capac's) verfertigte, und bei Gründung der Stadt „en esos cuzcos" („en ese sitio donde están esos piedras que parecen amontonamientos") „el sitio donde se fundó estaba cercado de cerros y tenia algunos peñoles que fué necesario allanarlo con tierra, y este término de allanar se dice por esto verbo cozcoani, coscochanqui ó chanssi, y de aqui se llamó Cuzco" (s. Montesino), unter Tupac Ayar Uchu (Pirua Pacari Manco), nachdem Ayar Manco Tupac in eine Höhle eingeschlossen war (Samen und Fruchtbarkeit von Illatici Huira Cocha zu erbitten), Ayar Cachi Tupac auf dem Berggipfel (durch Illatici Huira Cocha) in Stein verwandelt worden (für die Nachkommenschaft zu beten), und Ayar Auca Tupac (auf der Flucht) in den Himmel erhoben „para desde alli tomar à su cargo todos los montes, llanos, fuentes y rios, para defenderlos de las heladas, rayos, relámpagos y nublados, y ser patron y abogado del gobierno que habia de tener de todo

el mundo, como hijo del Sol, y que le habia puesto Pirua Pacari Manco, por que habia de ser como dios de la tierra" verkündete Ayar Uchu (Vater Manco Capac's) den Schwestern (Mama Cora, Hipa Huacum, Mama Huacum und Pilco Huacum).

Dem aus dem Titicaca-See[14]) hervorgerufenen Geschwisterpaar war von der Sonne für Erprobung des geweihten Bodens (zur Begründung der Inca-Stadt) ein Goldstab verliehen (s. Garcilasso), und wie bei dem nächtlichen Ueberfall, die Sonne im Lager ihrer Kinder wandelte, die im Dunkel umnachteten Feinde zu verderben, hatte Inti Capac Yupanqui (s. Montesinos) von der Sonne seine Goldlanze erhalten, um die Aufständischen zu besiegen (in Andaguayllas), und erschreckt durch die mit dem Goldklumpen ihrer Hiuntscha durch Mama Huaco (unter Manco Capac's Begleitung) verübten Grausamkeiten, flüchtete Sauasiray in wüste Gegenden[15]) (s. Navamuel), wie Ayar Auca vor seinem Bruder (als Rebell), oder Ancohualla (Hanco-Hualla) vor Viracocha nach Muyupampa (b. Garcilasso).

In angstbedrückender Zeit wurden von den Inca die Quilca, als in den Andes (s. Humboldt) noch die, auf Blätter in Chile (zu Valdivia's Zeit) geschriebenen, Büchern verwandt wurden, durch die (in China der Schrifterfindung vorhergehenden) Knotenstränge der Quipus ersetzt, und zauberischer Verdacht klebte an den Buchstabenzeichen der Schrift für die mit Briefen der Missionäre beauftragten Kanaka, bis in legitimer oder illegitimer Benutzung heiliger Schriften (im Islam oder Christenthum). An den viereckigen (statt, wie bei Inca, länglichen) Rauten (zu Vinaque) sollten Buchstaben gefunden sein (s. Cieza), und Felszeichen bei Arequipa (s. Bollaert) im Anschluss an die columbischen (oder am Orinoco).

Die aus der Doppeltheilung Cuzco's (wie Tenochtitlan's) folgende Rivalität spricht sich aus in der Wechselwahl der Herrscher („fue orden que un Inga fuese una vez de Urincuzco,[16]) y la otra de Anancuzco"[17]).

Urincuzco angehörig, siedelt Mango-Capac in seiner Gründungshütte[18]) (gleich der des Romulus in Rom), durch frommen Wandel die Eingeborenen gewinnend, während im Namen seines Sohnes Sinchi Roca die weltliche Häuptlingsmacht des Tapfersten (oder Sinchi) bewahrt, und dieser dann auch Inga-Roca genannt wird, als [illegible] der [illegible] aus der Stammeslinie Hanan-Cuzco's, und dessen Gründung wurde dann wieder auf die Zuwanderung [illegible] unter [illegible] Yupanqui zurückgeführt, (beim [illegible]

Die bereits bei Mayta Capac hervortretenden Aspirationen, zu seinem „sicut deus", wurden durch die Traumesausflucht nicht entschuldigt („le tuvieron mal, que se intitulasse Viracocha"), aber Capac Yupanqui brachte den eigenen Befehl[19]) des Gottes zur Geltung, der sich von seiner Creatur überschattet sah (in Verehrung der Sonne).

Als sodann nach Ermordung des Inca Yupanqui durch die Condesuyos[20]), diese (vor den Gewitterausbrüchen) aus der geplünderten Stadt abgezogen waren, und während der Unordnungen die Orejones über die Errichtung einer vom Senat der Weisesten, (por algun numero cierto de los mas sabios), regierten Republik beriethen, wurde durch den orakelnden Ausruf einer Frau (aus Anan-Cuzco) die Wahl auf Viracocha Inga hingelenkt (s. Herrera). Nachdem Viracocha den während seiner Abwesenheit in Cuzco ausgebrochenen Aufstand der Orejones unterdrückt hatte, und Cari (in Chucuyto) gegen Capanac (in Atuncolla) unterstützt, dankte er (in Xaqui xaguana) zu Gunsten Inga Urco's ab, und diesem, bei der Bedrängung durch die Chancas (unter Hastaguaraca), folgte der siegreiche Inga Yupanqui (seine Eroberungen über Yauxa ausdehnend), mit vollem Durchbruch des politischen Lebens, während der die vorangegangene Epoche abschliessende Büsserkönig, im geistlichen Stand zurückgezogen, unter Mythen verschwindet.

Der (im Fortgang nach Norden) Berge und Thäler (auf der Sierra) ändernde Prophet Tüapaca (oder Arnauan) erhielt den Namen Ticci-Viracocha (Ticci oder Grund), nach Erscheinung Viracocha's, als Sohn (oder „Vater") der Sonne, welcher (am Titicaca-See) die Verfolgung der Cañas durch Feuer strafte, auf seinem Mantel[21]) eingeschifft, und dann traten (in Goldgewändern) die Inca aus der Höhle Pacari-tambo hervor (mit Metamorphose des fliegenden Ayar-Cachi).

An die Küste (von Norden) kommend ändert Con, (vor Ankunft der Cara auf der Sierra verehrt), Berge und Thäler, bis ihm von Süden Pachacamac entgegentritt.

Die, in Tarma, als Mocha verehrte Sonne (oder Inti) wurde den Cañaris an Stelle des Mondes als Gottheit vorgeschrieben[22]), mit einem Tempel in Tumebamba (durch die Inca erbaut). Die Verehrung der Sonne (auf Anordnung der Inca) hiess Mocha (s. Cieza) von mochani (küssen).

En tiempo de Purunpacha todas las naciones de Tauantinsuyo benieron de hazia arriba de Potossi tres ó quatro excercitos (s. San-

tacruz), und als die Happiñuños und Achacallas geflüchtet waren, erschien Tonapan Viracochampacachan (Tonapa ó Tarapaca, Viracochanpachayachicachan ó Pacchacan y Bicchhaycamayoc Cunacuycamayoc) oder Thonapa, dem Caziken von Apotambo (Paccarectampo) den Stab seiner Lehrvorschriften ertheilend, und dann (von Caravaya) am See Carapuco auf seinem Mantel eingeschifft, über Titicaca nach Tiyaguanaca gelangend (wo die Verfolger beim Tanz in Steine[23]) verwandelt wurden). Pasó siguiendo, al rio de Chacamarca, hasta topar en la mar (hacia la otra mar).

Aus Pacarec Tampu kommend, siedelten die Intipchuri (oder Inca) in Tampu Quiru, und dann Mango Capac in Cuzco (mit den Frauen), nachdem Ayar Ucho in Stein verwandelt war (gleich dem geflügelten Ayar Cachi).

Nachdem die zwerghaften Eingeborenen (von den, ihnen gegenüber, als Riesen auftretenden Angelangten) vertilgt waren, fielen die Chincha[24]) (von dem aus Felsgestein redenden Orakel Camay geleitet) in die Sierra ein, über Soras und Lucanas, zur Gründungszeit Cuzco's[25]) durch den ersten Inca (s. Cieza de Leon), bis Collao vordringend, wo der zum Herrscher erhobene Zapalla, als Viracocha von der Küste hergeleitet wurde (s. Gomara), und die Cinchi, (Sinchi oder Tapfere), standen als Häuptlinge an der Spitze der Gemeinwesen, gleich Sinchi Roca (Nachfolger Manco Capac's), der in Inca Roca zur Sonnensohnschaft führte (unter den Intipchuri).

Unter den Landungen der Küsten fällt zwischen die, gleich den Chincha zu Sierra aufsteigenden, — nach Huaitara und Quinoa sowohl, wie (als Chimo's) zum Chimborazo im Norden (und dort an der Küste in den Sagengestalten der Riesen bei Manta verbleibenden), — Chimbu oder Chimu die Einwanderung Naymlap's[26]) bei Llambayeque, mit Götterfiguren aus grünem Edelstein (s. Balboa), und Umiña's Verehrung, während (in Manta) ein Smaragd in der Krone der Scyri's getragen wurde (s. Velasco), als Fürsten der Cara (Caran's), dem Esmeralda folgend, zur Eroberung Quitu's, unter Quitumbe's Nachfolger, deren Verwandte über die Inseln (s. Oliva) nach Ica gelangten (für Cuzco's Gründung).

Die Sprache der Scyri's (neben der der Quitu und der Puruha) no era otra cosa (zu Huayna Capac's Zeit) „que un dialecto del mismo idioma de los Incas del Peru ó mas bien el mismo, diversamente pronunciado y mezclado ya con otros" (s. Velasco)[27]). Aun que tienen lengua hablan la general del Cuzco (die Purúaes), „heredan los señorios el hijo de la hermana y no del hermano" (s. Herrera).

Von Ica und Arica wurden Flotten ausgerüstet durch die Inca für mehrjährige Schifffahrt[28]) zur Eroberung der Inseln (von denen Gold zurückgebracht sei) und aus Biru kamen die Piratenschiffe auf dem von Handelsschiffen aus Tumbez befahrenem Meere (zur Entdeckungszeit).

Als die Sonne aus der Insel im Titicaca-See (zur sonnenlosen Zeit) emporgestiegen[29]) (s. Herrera), „pareció luego por la parte de medio dia un hombre blanco de gran cuerpo, y de veneranda presencia, que era tan poderoso, que baxava las sierras, creciá los valles y sacava fuentes de las piedras, al cual por su gran poder llamavan: „Principio de todas las cosas creadas y padre del Sol" (llamavan Ticeviracocha, y en el Collao Tuapaca y en otras partes Arnava).

Im Tempel des Pachacamac oder Weltschöpfers (s. Cieza de Leon) wurden die Götzen von Fischen und anderen Thieren (s. Garcilasso) durch die Inca beseitigt (unter Zufügung eines Sonnentempels). Neben dem Tempel von Chinchay-cama (s. Cieza) wurde ein Sonnentempel erbaut, bei Unterwerfung der Chincha (durch die Inca). Nachdem durch Erscheinen von fünf Sonnen[30]) die Dämone verjagt waren, bauten die Ynca neben dem Tempel Huarivilca's den der Sonne (in Xauxa).

In jenem unbestimmten dunkeln Drängen des religiösen Gefühls, das sich den Eweern in Mawu abschloss, den Dacotah in Tahu-Wacan aus gnostischem Bythos her, oder unergründlicher Tiefe eines Kumulipo (Hawaii's), leuchtete den Quechua, in Illatici-Viracocha, der „Abglanz allumfassenden Abgrunds", und beim Sonnenaufgang aus sonnenloser Zeit eines Purunpacha (b. Santa Cruz), erschien sodann der Schöpfergott in Ticci-Viracocha, als „padre del Sol" (s. Herrera), während die sinnliche Auffassung sich an das Himmelsgestirn[31]) selber festigte, das die Inca zu ihrem Wahrzeichen (im Totem) gewählt hatten, weil ein höheres und edleres, als die Thiere und Pflanzen (oder Steine) der Huaca, unter deren Formen den dort einheimischen Stämmen die Buntheit dessen spielt, was sich als Fetische zerbricht, in den Facettenaugen niedrigerer Organismen ethnischer Natur (bei afrikanischer Umgebung).

Neben dem von den Naturstämmen gebotenen Vergleichungsmaterial in den Elementar-Gedanken, wird historischem Studium die erforderliche Illustration geboten aus gesetzlicher Entwicklung einheimischer Culturen auf erbeigenthümlichem Boden (transatlantischer Welt).

## Anmerkungen zur Nachschrift.

[1]) Con su honda de oro derribava los cerros y ponia las piedras cerca de las nubes (Ayarache).

[2]) Edificio a dicho de todos, que vence las pyramides de Egypto y calçadas Romanes, y todas obras antiguas (s. Gomara) die „caminos reales" (in Peru), mit Tampu besetzt durch Huayna Capac (s. Zarate).

[3]) Mango Capac (Vater Pachacuti's) salió de una cueva, que ellos llaman Tanco (s. Toledo). Mango Capac kam aus der Höhle von Tambo (s. Acosta). La lengua quichoa (der Inga) es particular y natural de los Indios de dicho Pacaritambo, do dicen ser su principio (s. Santillan).

[4]) Dizen los Guancas habitadores del valle de Xauxa y los de Chiquito en el Callao, que en ias cuevas y concavidades de las sierras mas altas quedaron algunos que volvieron à poblar la tierra; otros de la Serrania afirmavan que todos acabaron en el diluvio, salvandose en una barca seys personas, que procrearon toda lo demas de aquella tierra (s. Herrera).

[5]) Die unter seinem Vater Pachacuti Inga ausgebrochene Empörung dämpfend, eroberte Topa Inga Yupangui von Chile bis Pasto (s. Toledo) und dann ordnete Huayna Capac das Reich (alte Strassenbauten erneuernd). Von den Söhnen des Schöpfer's wurden Ymaymana Viracocha längs der Berge, Tocapo Viracocha auf der Ebene ausgesandt (s. Molina), als Pfadfinder (den Weg ebnend). Chuchi-ccapac (Fürst der Hatuncollas) als (Inti-Mucha) Verehrer der Sonne (auf silbernem Thron) stritt mit dem Ynca Viracocha (auf goldenem Thron), als Verehrer Viracocha Pachayachachi's (s. Salcaymahua). Das Bild des Mondes (Mama-quilla) war mit Silber bedeckt, mit den Mumien der Gemahlin des Inca davor (s. Garcilasso de la Vega), als Mutter-Mond (im Tempel zu Cuzco).

[6]) In der Sierra de Tunuhy galt werthvoller als Gold das Silber (oder prata), ohne einheimischen Namen (bei den Macusi), und so findet sich eine Goldmaske auswendig versilbert (unter den Alterthumsstücken aus Ecuador im Königl. Museum). „Sacaron mucho servicio de oro" (s. Herrera) die Inca, auf Ayarache's Rath in Pacaritambo siedelnd (con el tiempo pusieron alli' mucho oro). Dem Silberland des hohen Peru's kommt das Gold von den Abhängen der Quellflüsse (wie in Caravaya).

[7]) Zur Errichtung des Sonnentempels verlieh Inti Kapak Steinbeile an den Häuptling von Huaitara, wo die unter Ayar Tocko an der Küste gelandeten Riesen, beim Vorgehen in das Innere, mit eisernen Instrumenten angefangene Baulichkeiten vollendeten, und den Tempel des Pachacamac erbauten, aber weil sie den Zorn der Sonne erregt hatten, von den Strahlen dieser vertilgt wurden (wie die aus Chicomoztoc's Feuerstein geborenen Götter in Mexico). Pachacuti Inca Yupanqui (im Bunde mit Yamqui Pachacuti) schickte

die in Vilcas-huaman gefangenen Huacas (worunter die der Cañaris) zum Bau der Festung Sacsahuaman (s. Santa-Cruz). Von den an der Küste gelandeten Giganten (die später bei Punta Elena vernichtet wurden) waren einige in's Innere gelangt (bis Huaitara und Quinoa), dort angefangene Baulichkeiten vollendend, um dann gegen Limatambo zu ziehen (als Chimo), und so am Chimborazo (als Chimbo). Neben dem Nachfolger Sinchi Ruca Ynca wird Ynca Manco Capac's Bruder Chima-panaca-ayllo genannt (s. Santa-Cruz). Von Mama Tancarayacochi Chimpu Coca, Tochter eines Huaca in Tancar, wurde Mayta Capac geboren (Sohn Ynca Lloque Yupanqui's).

[8]) Die Tempel und Magazine in Vilca (als Mittelpunct des Reich's von Quito zu Chile) waren von Inca Yupanqui erbaut (s. Cieza). Bei Eroberungen führte der Inca den Dienst des Ticci Huira-Cocha (und Pachacamac) ein, den Nationalgott des Landes nach Cuzco sendend (s. Blas Valera).

[9]) Cuentan en segundo lugar à Cinchiaroca que otros llaman el Inga roca (s. Herrera). Celui qui se trouvait le plus fort et le plus puissant succedait á l'empire (b. Zarate) unter den Inca Peru's (s. Ternaux-Compans). Caran, Fürst der Cara, führte den Titel „Scyri ó Señor de todos" (s. Velasco), wie Zapalla (in Collao). Ccapac Yupanqui liess zur Taufe seines Sohnes Inca Rupa das Wasser Tonapa's vom Fels Titicaca bringen (s. Santa-Cruz). Die Gebäude in Tiahuanaco (am See Chucuito oder Chuquiviitu) waren dem Weltschöpfer geweiht (b. Alcobasa). Das Stein-Idol im Tempel von Cacha, wo bei Viracocha's Verfolgung Feuer vom Himmel gefallen, war verschieden von dem in Tihuanaco, errichtet (s. Cieza).

[10]) Als aus Sutiktoko der Sinchi (oder Sinchikuna) Sauasiray nach Chumbi-Cancha (Kumiti-Cancha) oder (zur Zeit Inca Pachakutaki's) Gorikancha kam, wohnten dort Huaillas (in der Nachbarschaft). Zu den Huallas (unter dem Sinchi Apokiahus) kam (zur Gründung Cuzco's) Manco Capac aus Tambotoko (unter zweimaliger Vermehrung seines Stammes).

[11]) Als nach Ayarache's Höhlen-Einschluss (zu Pacaritambo) die Brüder in Tamboquiro gesiedelt, zog Ayar-Mango nach Cuzco, als Mango-Capa, „que quiere dezir Rey y Señor rico" (s. Herrera), gleich den Orang-kaya herrschend (indonesisch), neben dem Auftreten eines Sinchi oder (bei Maori) Tua (als Kriegsherzog).

[12]) Aus der durch Spaltung der Erde gebildeten Höhle Pakarek Tampu krochen die Vierpaare hervor, in Huanakaure Kartoffeln pflanzend, und nach der Gründung Cuzco's (bei Allcahuiza's Ansiedlung) wurde Mais gesäet (s. Betanzos). Tupak Ayar Utchu (Pirua Pakari Manko) veranlasste seinen Bruder, in die Stammeshöhle hineinzukriechen, um von Illatici Viracocha Saatgetreide zu erbitten (s. Montesinos). Von den Beiworten zu Ayar (im Dialect der Inca) wird (bei Garcilasso) „Cachi" als Salz erklärt, „Uchu" als Würze und „Sauca" als angenehme Befriedigung (in der Volkssprache).

[13]) Manco Capac fué extrangero y asi el como un hermano suyo eran llamados Viracochas, por haber conducido la familia navegando por el mar (s. Velasco). Sinchi Apuski stellte als Huarma Viracocha den Cult Pirua's (Illja Ticci Viracocha's) wieder her (s. Montesinos). Inca Ripac (Sohn Yaguar-guacac's) bezeichnete sich als Viracocha nach der Erscheinung (beim Aufstand in Chincaysuyu).

[14]) Mit Aufgang der Sonne aus dem Titicaca-See kam von Süden Tuapaca (Ticiviracocha) oder Arnauan (Tihuanacu bauend) und nach ihm (zu den Canas) Viracocha (s. Cieza). Nachdem Inca Yupanqui im Aufstande der Condesuyos getödtet war, und die Quichua am Chocticocha-See durch die Häuptlinge Huaraco und Uasco besiegt, wurde in Cuzco der aus der Fremde gekommene Viracocha zum Inca erhoben (mit Ruantu Coya vermählt), die Aufständischen besiegend (bei Calca). Die Auqui Huanuco genannten Gebäude fanden sich in Huanuco, mit Conchucos, in Huamachuco (bis Huaraz). Die von der Fluth (durch die Sonne) in der Inselhöhle (Titicaca's) Geretteten kamen als Viracochas über Tiguanuco nach Cuzco (s. Acosta). Nachdem Catequil die Guachamines getödtet, liess ihn Atagui die Indianer (bei Parilla) ausgraben (s. Muñoz).

[15]) Habiendo pasado los llanos, donde habitaban, tierra muy regalada y rica, habian pasado, (um durch die Andes nach Peru zu gelangen), por muy grandes pantanos y arboledas espesas, llenas de fieros animales (s. Montesinos), die vor Riesen Flüchtenden (zur Zeit Huillcanota Amauta's). Viraratu, den Marañon aufwärts fahrend, (für Eroberungen), gelangte über die Mündung des Huallaga nach Moyabamba (am Rio Maya). In Macotoa (Hauptstadt der Uaupes) erhielt Hutten Nachricht von der Residenz Guarica's (Häuptlings der Omaguas). Aus der Expedition auf dem Amaru-mayu verblieben die Orejones unter den Musus (s. Garcilasso). Die von den Inca besiegten Chancas (unter Anco-allo) flüchteten nach Chapoyas (mit Hancas) über Moyombamba zur Ansiedlung an einem See (s. Cieza de Leon), zur Zeit Viracocha's (s. Garcilasso de la Vega) zwischen Ucayali, Marañon und Yavari (als Mayorunas) siedelnd (s. Spruce). Precianse de los cabellos y de tener las orejas muy grandes (die Arowaken), vinieron de adonde sale el Sol en unos nabios (vom Meer) zu den Flüssen (im Besitz der Caraiben).

[16]) Die erobernden Könige der Inca-Dynastie stammten aus Anancuzco mit Ingaroca (Stifter des Geschlechts Vizaquirao), während Manga-Copa nach Urincuzco gehörte, und ihm folgte sein Sohn „Chinchiaroca, que otros llaman el Ingaroca" (s. Herrera). Sein auf Antrag des Mächtigsten unter den Verbündeten mit dessen Tochter vermählter Sohn Lloqui Yupanqui (oder Yacarguaque) veranlasste seinen Schwager zur Ansiedlung in Cuzco (y esta es la otra opinion de la fundacion de Anancuzco).

[17]) Hurin-Cuzco bildete den südlichen Theil, Hanan-Cuzco den nördlichen (als oberen).

[18]) El origen y fundacion fué una pequeña casa de piedra cubierta de paja (in Cuzco), bei Siedlung Manco-Capac's (hombre de bien y religioso), gleich Romulus' Hütte verehrt (als des Gründers).

[19]) Capac Yupanqui fingió que le habló el dios Viracocha, que tenian por criador universal, y se le quexó, que aviendo el criado al Sol, à los hombres y à todo el mundo, y quanto en el havia, veneravan ignalmente al Sol, al trueno, à la tierra y à otras cosas, que todas recebian del la virtud y que en el Cielo adonde estava, todos le llamavan Viracocha Pacha y Achachic, que significa universal criador (s. Herrera). Seinem Tempel fehlten die Priesterländereien (weil Alles bereits ihm gehöre).

[20]) Cunti-suyu begriff denjenigen Theil des Reiches, durch welchen Einwanderer über Arica (oder Ica) heraufzukommen hatten (nach Cuzco).

[21]) Vieron como tendian unas grandes mantas en los mastiles del navio (bei Grizalva's Abfahrt), die Mexicaner (s. Duran).

[22]) Llamose este sitio de Guenca antiguamente Tumipampa, que quiere decir „llano del cuchillo". Tumi, es un instrumento de cobre, de la hechura de un trinchete de zapatero, que se ensartaba en un palo; pampa, significa llano. La causa por que le pusieron este nombre fué, porque estando el Inga en este paraje descansando del largo viaje que hizo, y con tantos trabajos, con sus gentes, vieron por las sierras, cerca del ejército grandes tropas de enemigos, que al son de muchas bocinas y otros instrumentos venian á inquietarlos; pusiéronse en buen órden, esperaron la batalla, que dilataron los Cañares dos dias; pasados éstos, la dieron al Inga; defendióse valientemente y sin perder paso de tierra; los Chonos y Chiriguanas del ejército se señalaron tanto, que á fuerza de su valor entraron por los escuadrones contrarios y los rompieron, de modo que fué fácil quedar deshechos y vencidos. Fueron los muertos sin número; los presos dicen los indios que pasaron de ocho mil. Otro dia despues de la victoria, mandó el Inga Huira Cocha pasarlo todos á cuchillo; y no paró en ésto, porque mandó buscar los viejos y las viejas de aquella provincia, y los hizo cortar las cabezas. Y por esto llamaron á este lugar Tumipampa. Y á todos los mozos y muchachos los mandó trasplantar al Cuzco, donde viven sus descendientes y son mitimaes del Cuzco (s. Montesinos), während sich an Ort und Stelle Bronze-Aexte fanden (b. Azogues).

[23]) Ayar Utschu wurde geflügelt in Stein verwandelt (s. Betanzos). Bei Sintschi Cizco's Einwanderung (zur Gründung Cuzco's) wurde (neben den Huallas) die Ansiedlung Sauasiray's angetroffen (in Kintikancha). Dann kam Ayar Uchu nach Pucamarca (den Ayllo Allcahuiza begründend). Nach Steinverwandlung Ayar Uchu's herrschte Apan Mayta als Sinchi (und dann Kukoytchima). Der Stein, worin sein Bruder durch Illatici Viracocha verwandelt war (zur Verehrung als Vermittler), wurde von Tupac Ayar Uchu (Pirua Pacari Manco) mitgenommen (nach Cuzco).

[24]) Die (unter einem Priesterkönig) eingewanderten Chincha übernahmen die nachbarliche Verehrung Pachacamac's (des Allerhalters) für ihr Land im Besonderen, als Chincha-camac (s. Vega). Im Reich Cusimancu's (Nachbar Chuquimancu's) war dem unsichtbaren Gott (der Ynca) der Tempel Pachacamac's gebaut, mit einem Fuchs darin (und Fischen), während am Fluss Rimac das Orakel sprach (s. Vega). Die von den sodomitischen Riesen, die den Tempel Pachacamac's (mit Eisen-Instrumenten) bauten, nach Cuzco ziehende Abtheilung wurde durch Ayatorco-Cupo vor Limatambo besiegt (s. Montesinos).

[25]) Las fortalezas de Pisac y Sacsayhuaman tienen el mismo género de construccion y pertenecen à la misma época de las de Torontoy, Chuquillusca, Ollantaytambo y otras de los contornos (verschieden von der in Paucartambo durch Yahuar-Huaccacc, Sohn Inca Roca's, zur Herrscherzeit der Inca erbauten Festung). Estas fortalezas fueron erijidas antes del Imperio Inca, por una nacion que vino conquistando de Norte à Sur y que conforme à esta circunstancia dispuso la construccion de ellas (s. Göhring). Titicaca galt heilig, weil die Sonne aus Dunkelheit hinter der Insel emporgestiegen (s. Ramos). Die Cañaris hatten den Mond verehrt (sowie Bäume und Steine).

[26]) Palenques finden sich unter den Guancavilcas (s. Velasco) und die Colimas gehörten zu den Tacames oder Atacames im Königreich Quito, mit Anklängen aus dem Norden in den Landungssagen Mechoacan's (und Xalisco's). Coliman formó un reino independiente que ocupaba grandes pueblos pertenecientes al Estado actual de Jalisco (s. Peñafiel).

[27]) En la provincia de Puruhá abrian en la tierra las hoyas muy profundas, donde sepultaban el cadaver con todas sus cosas (s. Velasco). In Antioquia wurden Hügel über die Todten aufgehäuft (s. Cieza), wie die Tolas von den Cara (in Inbambura), während in Quito begraben wurde (und so im Caucathal). Die Grünsteine (in Cayana) kamen aus dem Lande der gattenlosen Frauen (s. Condamines). Die Smaragd-Steine wurden von den Muzos gehütet (Nachbarn der Chibchas). Im Caucathal wurden in Häuptlingsfamilien die Schwestern geheirathet (s. Cieza).

[28]) Aus Quitumbe's Nachkommenschaft erfolgt die Einwanderung zur Begründung des Inca-Reiches aus den Inseln über Ica (s. Oliva). Aus den, gegenüber von Acari (Arica), weit draussen in der See liegenden Inseln war (nach einheimischer Tradition) Gold nach Peru gebracht (s. Cieza). Cuentan los Indios de Ica y Arica que solian antiguamente navegar á unas islas hacia el poniente muy lejos (s. Acosta). Die Galapagos wurden für Schildkröten besucht (von Manta aus).

[29]) Los Yncas adoraban à dicho Viracocha por hacedor de totas las cosas, y al Sol y Pachacama y à otras gualadro no adoraban por Dioses ny por hacedor de todas las cosas, sino por ellos tenian por hijos ó cosa muy allegada al dicho Viracocha (s. Navamuel). Out of the great lake Titicaca came one Viracocha, which staied in Tiahuanaco (b. Acosta). Sobrevino Pachacamac, hijo tambien del sol y de la luna, que significa criador, y desterró à Con. Y convertió sus ombres en los gatos, gesto de negros que ay. Tras qual crio el de nuevo los ombres y mugeres como son agora (s. Gomsra). Als Sohn des Ersten Menschen mit der Riesenschlange kämpfend, rettete sich Pacha (vor den in der Fluth ausgestossenen Wassern) auf die Höhen des Pichincha (s. Niza) zur Erneuerung des Menschengeschlechts, in Sprachverwirrung (wie bei Cholula).

[30]) Coquitela (in Chuapa), „el sumo sacerdote de los Viganas (el que guarda los Dioses) se tenia por hijo del Sol (s. Padilla). Die Sonne leuchtete dem Sohn Inti Capac

beim Ueberfall in der Nacht, welche die Gegner in Dunkelheit umfangen hielt (s. Montesinos), in Zorn die feindlichen Riesen (Peru's) vernichtend (wie Mexico's Halbgötter).

[31]) Die Inca verehrten Viracocha Pachayachachic (Creator of the world „and after him the sunne" (in Peru), the sunne received his vertue and being from the Creator, as the other idolls do (s. Acosta). Im Tempel am Fluss (Yucay oder) Cacha wurde Viracocha (von den Canas) als Schöpfer verehrt (s. Cieza), nach der Schlacht mit Anco-huallu erbaut (s. Garcilasso). They say the Creator was in Tiahuanaco and that there was his chief abode (b. Molina); when the sun, in the form of a man, was ascending into heaven, very brillant, it called to the Yncas (von Manco Capac die Verehrung als Vater verlangend, für künftige Grösse).

Berlin, Druck von W. Büxenstein.


Stanford University Libraries
3 6105 013 560 656



| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

